Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos Heinrichs. — Anholt: W. Wolsing. — Werth: Th Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postverlagsort: Dortmund.

# Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 2.—, ins Haus gebracht einschl. 35 Pfg. Botenlohn 2.35, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 167 | Samstag, den 18. Juni 1932 | Jahrgang 1932

## Die Zwischenlösung von Lausanne.

Der Beschluß der fünf Mächte, daß die Leistung der deutschen Zahlungen während der Dauer der Konferenz aufgeschoben werden soll, kommt für Deutschland nicht überraschend. Eine günstigere Lösung war nach den Vereinbarungen, die der englische Ministerpräsident MacDonald und der französische Ministerpräsident Herriot in Paris getroffen hatten, nicht zu erwarten. Der englische Vorschlag auf endgiltige Lösung wurde in Paris abgelehnt, und London fügte sich.

Jetzt ist ein unbefristeter Aufschub bis zur Regelung der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzprobleme und bis zur Berichterstattung durch die Ausschüsse, die mit ihrer Prüfung betraut werden sollen, vorgesehen. Diese Fristbestimmung ist ein vager Begriff. Da nicht anzunehmen ist, daß der augenblickliche erste Teil der Lausanner Konferenz schon eine Regelung bringt und ein Termin für die noch einzusetzenden Ausschüsse noch nicht festgesetzt ist, wird angenommen, daß der Aufschub praktisch bis zur Gesamtreglung der Reparations- und Schuldenfrage dauern soll, die man von der großen Londoner Weltwirtschaftskonferenz erwartet. Die Einberufung dieser Konferenz ist zeitlich noch nicht festgelegt. Durch den mittelbar befristeten Aufschub will man anscheinend auf ihre Einberufung drängen. Bei ihr ist aber hauptsächlich auf die Entwicklung in den Vereinigten Staaten Rücksicht zu nehmen, die vielleicht erst Anfang nächsten Jahres verhandlungsbereit sein werden. Der jetzige Aufschub ist also nur als ein Provisorium aufzufassen, als ein Provisorium namentlich Frankreich zuliebe.

Die Stundung der Zahlungen ist das mindeste, was für Deutschland überhaupt in Frage kommen konnte, nachdem Dr. Brüning die Vorarbeiten sehr weit vorangetrieben hatte. Es ist gerade jetzt an der Zeit, auf einen Artikel in Nr. 319 der „Köln. Ztg." zurückzugreifen, in dem diese Vorarbeiten Brünings gewürdigt wurden. Es hieß da:

„Als Brüning am 29. März 1930 seine Regierung antrat, übernahm er eine schwere Erbschaft. Unter äußerster Nervenanspannung verhütete er die Erklärung eines deutschen Moratoriums, das trotz seiner Unzulänglichkeit nur Erschütterungsgefahren heraufbeschworen hätte, bis ihm das Eingreifen Hoovers zu Hilfe kam. In dem aufreibenden Ringen, das folgte, hat er es verstanden, gewaltsame Erschütterungen der Reparationspolitik, die zur Katastrophe hätten führen können, zu vermeiden. Es ist sein Verdienst, wenn allmählich im weitern Ausland die Erkenntnis von der Unerfüllbarkeit und vom Unsinn der Reparationen als politische Meinung durchdrang. Die Welt hörte auf seine Darlegungen. Freunde haben ihm vorgeworfen, seine Erklärung vom Januar 1932, Deutschland könne in absehbarer Zeit nicht zahlen, sei taktisch unklug gewesen. Wollen sie das heute noch behaupten, da selbst die Franzosen die tatsächliche Berechtigung dieser Feststellung einzusehen beginnen? Hundert Meter vor Lausanne ist Brüning aus innerpolitischen Gründen gestürzt. Er hoffte auf einen gewissen Erfolg der Konferenz, und wenn er ihn vielleicht auch nicht zu 100 v. H. errungen hätte, seine Persönlichkeit war die Garantie, daß er das äußerste des möglichen herausholen würde."

Aber er, der Garant für einen deutschen Erfolg, mußte ja gestürzt werden. Was jetzt in Lausanne erreicht worden ist, ist nichts weniger als 100prozentig, und was erreicht worden ist, kann nicht einmal auf das Gewinnkonto des neuen Reichskabinetts zurückgeführt werden, das keinen Finger dazu rühren, nicht einmal ein Wort dazu sprechen brauchte. Es wäre nach den scharf formulierenden Erklärungen, die wir im letzten Jahre gehört haben, auch nicht zu erwarten gewesen, daß sich Dr. Brüning als Führer der deutschen Delegation in Lausanne mit dem Beschluß der Mächte zufrieden gegeben hätte. Reichskanzler von Papen hätte es als Leiter des Kabinetts der „nationalen Opposition" mit dem besten Willen nicht verantworten können, einem solchen Uebereinkommen schon bei seiner Abfassung seine Zustimmung zu geben, wenn er die Absicht hat, die von Dr. Brüning vorgezeichnete Richtung in der deutschen Außenpolitik einzuhalten. Umso auffallender ist es, daß Reichskanzler von Papen nach der Verlesung des Beschlusses der Mächte erklärte, er habe mit größtem Interesse von der Entschließung Kenntnis genommen und sehe darin den Beweis des festen Willens der beteiligten Staaten, zu einer Lösung zu kommen, und die Absicht, die Konferenz zu einem wirklichen Ergebnis zu bringen, das der heutigen Lage entsprechen werde. Die Erklärungen, die nachher der französische Ministerpräsident Herriot abgab, lassen vermuten, daß Frankreich nicht im entferntesten daran denkt, die optimistische Auffassung des Reichskanzlers zu teilen und ohne Gegenleistungen die Gesamtlösung der Probleme anzustreben.

Wenn durch den Beschluß der Mächte die Zahlungen auf die Dauer der Konferenz aufgehoben werden, so ist dem deutschen Volk nicht im entferntesten damit geholfen, denn zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und Verschaffung eines größeren Vertrauens ist es unbedingt notwendig zu wissen, wann das Kreditproblem endgültig gelöst werden wird. Deutschlands Forderung, wie sie von Reichskanzler Dr. Brüning den Gläubigerstaaten bekanntgegeben wurde, lautet nach wie vor: Sofortige und endgültige Streichung der Tributzahlungen. Wie weit wir aber von einer solchen Lösung entfernt sind, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die Vorbehalte des französischen Ministerpräsidenten Herriot, die keinen Optimismus aufkommen lassen. Herriot, der offizielle Vertreter der französischen Politik und des Willens des französischen Volkes, will die Zeit des Zahlungsaufschubes benutzen, um wiederum wirtschaftliche und politische Vorteile für Frankreich herauszuschlagen. Frankreich will die Reichsbahn aus der Haftung für die Tribute nicht entlassen. Die deutschen Bahnen sollen zum Träger eines Zahlungssystems gemacht werden. Nur schrittweise will Herriot vorwärtsgehen und dafür Leistungen fordern, die auf dem politischen Gebiet für Deutschland erst recht gefährlich werden könnten, denn die Absichten Frankreichs gehen offenbar darauf aus, zugunsten Polens ein Ostlocarno zustande zu bringen. Deutschland soll nicht nur auf den Versailler Vertrag nochmals festgelegt werden, sondern, wenn es nach den Wünschen Frankreichs ginge, müßten wir auf politischem Gebiet noch schärfere Bedingungen hinnehmen.

Es besteht daher wegen des Beschlusses der Mächte, die Zahlungsleistung während der Dauer der Konferenz aufzuschieben, durchaus kein Anlaß, auch nur die leisesten Lobgesänge anzustimmen. Selbst die Rechtspresse, die doch dem Reichskanzler von Papen nur zu gern im Gegensatz zu Dr. Brüning anerkennende Worte sagen und Erfolgmöglichkeiten zurechnen möchte, sieht die Lage in Lausanne als durchaus ernst an. Sogar die Hugenbergpresse scheut vor einer offenen Kritik nicht zurück; sie ist von der Rede von Papens überrascht, da er auf die Ausnutzung der völkerrechtlichen Möglichkeiten, die Deutschland zur Bekämpfung der Tribute hatte, verzichtet habe, was die schwersten Gefahren für Deutschland nach sich ziehen müsse, wenn man erst zum Schlußteil der Konferenz komme und Deutschland die völkerrechtlichen Waffen aus der Hand gegeben habe. Auch auf Seiten seiner Freunde versteht man es nicht, daß der Kanzler den Beschluß der Mächte über den Zahlungsaufschub noch begrüßte.

Nicht mit Zwischenlösungen sind die schwierigen Probleme zu meistern; das deutsche Volk erwartet keine aufschiebenden Maßnahmen, sondern den endgültigen Verzicht der Gläubiger auf Reparationszahlungen. Bleibt ein solcher Verzicht aus, so ist eine europäische Neuordnung nicht zu erwarten, und alle Völker müssen bereit sein, den jahrelangen Leidensweg noch länger zu gehen. Hoffentlich gelingt es der deutschen Delegation mit Hilfe Englands, die französischen Quertreibereien wenigstens zum größten Teil unwirksam zu machen.

# Einstellung der Reparationszahlungen auf unbestimmte Zeit.

### Erklärung der Gläubigermächte in Lausanne.

:: Lausanne, 17. Juni.

Die heutige Plenarsitzung begann nicht, wie erwartet, als eine vertrauliche, sondern als öffentliche. Der Vorsitzende MacDonald verlas zunächst eine Erklärung, die von den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans unter dem gestrigen Datum gezeichnet ist. Die Erklärung lautet:

**„Tief durchdrungen von der wachsenden Schwere der wirtschaftlichen und finanziellen Gefahren, die die Welt bedrohen, und von der Dringlichkeit des Problems, das der Konferenz von Lausanne zu prüfen aufgegeben ist, und fest überzeugt davon, daß dieses Problem eine endgültige und präzise Lösung erfordert, die auf die Besserung der Verhältnisse in Europa hinwirkt, und daß diese Lösung ohne Verzug und ohne Unterbrechung gesucht werden muß, um im Rahmen eines Weltabkommens verwirklicht zu werden, und im Hinblick darauf, daß gewisse Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen am kommenden 1. Juli fällig werden, sind die unterzeichneten Regierungen der Ansicht, daß ohne Präjudiz für Lösungen, die späterhin gefunden werden können, zwecks ununterbrochener Verfolgung der Konferenzarbeit die Ausführung der Zahlungen, die den an der Konferenz teilnehmenden Regierungen als Reparations- oder Kriegsschulden zustehen, für die Dauer der Konferenz ausgesetzt (in einer anderen Uebersetzung heißt es „reserviert!!) werden soll, während die Konferenz nach dem Willen der unterzeichneten Regierungen ihre Arbeit in kürzest möglicher Frist vollenden soll.**

**Es besteht Einverständnis darüber, daß der Dienst der auf dem Markt befindlichen Anleihen von diesem Beschluß nicht getroffen wird.**

**Die unterzeichneten Regierungen erklären, daß sie zu ihrem Teil bereit sind, entsprechend dieser Vereinbarung zu handeln und die übrigen Gläubigerregierungen, die an der Konferenz teilnehmen, einladen, die gleiche Haltung einzunehmen."**

Auf die von MacDonald verlesene Erklärung erwiderte Reichskanzler v. Papen mit folgenden Worten: „Ich habe von der Erklärung, die der Herr Präsident soeben verlesen hat, mit größtem Interesse Kenntnis genommen und weiß die Absicht, der sie nach ihrem Wortlaut (und den erläuternden Bemerkungen des Herrn Präsidenten) entsprungen ist, voll zu würdigen. Ich begrüße diese Erklärung als den ersten sichtbaren Beweis des festen Willens der beteiligten Staaten, die Arbeiten der Konferenz zu erleichtern und diejenigen umfassenden und endgültigen Entschlüsse, die die heutige Lage fordert, zu fassen. Ich kann nur wünschen, daß die Erklärung von den Völkern, die wir hier vertreten, ja von der gesamten Weltöffentlichkeit in dem gleichen Sinne verstanden wird. Es wäre verhängnisvoll, wenn diese Hoffnung enttäuscht würde."

★

### Das französische Gegenspiel.

)( Lausanne, 17. Juni.

Die Fünfmächte-Erklärung wird in internationalen Konferenzkreisen allgemein als das Ende der Reparationen bezeichnet. Die Erklärung MacDonalds geht auf einen ursprünglichen Vorschlag des englischen Außenministers Simon zurück, den dieser vor einigen Tagen in Genf Herriot übermittelte, der jedoch weit über die gegenwärtige Erklärung hinausging und den Charakter einer endgültigen Regelung trug. Dieser englische Vorschlag wurde von Herriot abgelehnt. Jedoch wird von französischer Seite bekannt, daß die französische Regierung bereit ist, einer endgültigen Streichung sämtlicher Reparationen unter der Bedingung einer Abschlagszahlung Deutschlands zuzustimmen. Auf deutscher Seite ist selbstverständlich der Gedanke irgendeiner Abschlagszahlung kategorisch abgelehnt worden. Zwischen MacDonald und Herriot sind eingehende

**Besprechungen über einen allgemeinen politischen Waffenstillstand**

im Gange. Es besteht die Absicht, auf der gegenwärtigen Konferenz mit einer großen Friedenserklärung sämtlicher Mächte hervorzutreten, die im Sinne einer allgemeinen Befriedung der politischen Zustände und gegenseitigen Zusicherung der Friedenspolitik bestehen soll. Auf dem Wege einer derartigen Erklärung sämtlicher Konferenzmächte soll die endgültige Regelung der Abrüstungsprobleme erleichtert werden. Jedoch stößt die Formulierung dieser Erklärung bisher noch auf große Schwierigkeiten. Soweit bekannt ist, ist die deutsche Abordnung zu diesen Besprechungen noch nicht zugezogen.

★

### Kesseltreiben der französischen nationalistischen Presse.

:: Paris, 17. Juni.

In der nationalistischen französischen Presse beginnt bereits eine Art Kesseltreiben gegen die kaum eröffnete Lausanner Konferenz. Nachdem der nationalistische „L'Ordre" Herriot als Gefangenen MacDonalds (!?) bezeichnet hat, erhebt heute auch das „Journal des Debats" seine Stimme, um Unkenrufe auszustoßen. Deutschland sehe bereits am Horizont den Tag, an dem es offiziell erklären kann, nichts mehr schuldig zu sein, nachdem es seit langem nichts mehr bezahlt habe. Die endgültige Regelung, das Leitmotiv der Briandschen Politik, gewinne so ihre volle Deutung. Mit dem Youngplan und der Rheinlandräumung habe es angefangen. Die Rheinlandräumung habe als unmittelbares Versprechen Frankreichs für den Youngplan gegolten und sei durchgeführt worden, und jetzt bekomme die sogenannte endgültige Regelung einen anderen Sinn. MacDonald erteile zu allem seinen Segen.

★

### Eine Mitteilung des Präsidenten Hoover.

:: Washington, 17. Juni.

**Präsident Hoover hat auf die Nachricht über das Fünf-Mächte-Abkommen in Lausanne hin, das eine vorläufige Einstellung der Zahlungen aus den politischen Schuldenabkommen und aus den Reparationsabmachungen vorsieht, den Führern der europäischen Mächte die Mitteilung zukommen lassen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gewillt sei, auch ihrerseits mit den europäischen Schuldnermächten Verhandlungen über Zahlungserleichterung aufzunehmen, falls die europäischen Länder untereinander eine annehmbare Reparationsregelung erzielen sollten.**

# Brüning an seine Gegner.

### Eine Rede in Mainz.

:: Mainz, 17. Juni.

In einer Zentrumskundgebung sprach heute abend Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, der u. a. ausführte:

Ich will zeigen, daß ich an Kraft und Kampfesmut völlig ungebrochen bin. Man wird von mir

**nicht annehmen, daß schmerzliche und bittere Erfahrungen, die mich persönlich und menschlich betroffen haben, mich irgendwie auch nur im geringsten soweit erschüttern konnten, daß ich nicht bereit bin, außerhalb der Regierung weiter zu kämpfen, daß der Weg eingehalten wird, innerpolitisch und außenpolitisch, den ich in den langen zwei Jahren begonnen habe.**

Wir werden dem deutschen Volke zeigen, welche Pflicht der Verantwortung es außerhalb der Regierung innerhalb einer Oppositionsstellung gibt. Wir werden ihm auch zeigen, wie es möglich ist, die Regierungspolitik auch außerhalb der Regierung zu beeinflussen. Wir werden uns allerdings von allen denen auf das grundsätzlichste unterscheiden, die meine Politik in den vergangenen zwei Jahren so scharf bekämpft haben. Wir treten

**niemals vor das deutsche Volk und sagen vor dem Auslande: Diese Regierung, die in Lausanne verhandelt, hat keine Mehrheit im deutschen Volke hinter sich, so wie man es mir gegenüber in den schwersten Augenblicken vaterländischer Geschichte getan hat.**

Nein, in der Außenpolitik kennen wir nur ein einziges Deutschland. Kein Wort wird über unsere Lippen kommen, das die Stellung unserer Regierung in den Verhandlungen schwächen könnte. Alles kommt darauf an, daß unter allen Umständen ganze und schnelle Lösungen von den Staatsmännern der Welt gefunden werden. Ich habe die Hoffnung, daß, genau wie ich es getan habe, die jetzige Reichsregierung in den außenpolitischen Verhandlungen nicht um Prestigeerfolge eine ganz große Politik im letzten Augenblick aufgeben wird. Es ist interessant, daß

**mit einem Mal die Tonart der Presse, die mich jahrelang als schwächlich oder Verräter hingestellt hat, auffallende Milde in der Vertretung außenpolitischer Belange an den Tag legt.**

Wenn die Stunde einmal da ist, wo ich ohne Schädigung für die Außenpolitik sprechen kann, werde ich darüber reden, und dann

**wird sich das deutsche Volk noch eines Tages über diejenigen wundern, die glaubten, für sich den nationalen Gedanken pachten zu können.**

Ich werde nicht über die Vorgänge, die zum Rücktritt des Kabinetts geführt haben, in der Oeffentlichkeit sprechen. Nicht, weil ich etwas zu verbergen hätte von mir aus; aber nichts kann in meinen Auffassungen, die auf Stärkung der Autorität eingestellt sind, irgendetwas ändern.

Sie werden von mir nicht verlangen, daß ich in eine heftige Polemik gegen die neue Regierung eintrete. Ich kenne auch in meiner jetzigen Aufgabe und in meiner jetzigen Stellung nur eins, dem sich alles unterzuordnen hat, das ist das Vaterland.

**Ich kann allerdings der neuen Regierung nicht zugestehen, Geschmacklosigkeiten zu begehen, wie sie es in dem Aufruf getan hat, der sich gegen die alte Regierung richtete, und auf den die alte Regierung, wie ich glaube, in vornehmer Weise geantwortet hat.**

Ich habe ein kaum zu deckendes Kassendefizit übernommen und in zweijähriger schwerster Krise dafür gesorgt, daß das Kassendefizit nicht gestiegen ist und daß keine neuen schwebenden Schulden gemacht worden sind. Im deutschen Wirtschafts- wie im Bankwesen, in großen Unternehmungen und in einem Teil der deutschen Landwirtschaft hat sich Ungesundes angesammelt, das geheilt werden muß und wo man vor der Operation, wie wir es getan haben, nicht zurückschrecken darf. Unser Ziel ist verstanden worden von denjenigen, die nachgedacht haben.

**Kann ich es verantworten vor dem ganzen übrigen Deutschland, den lebensfähigen Grundbesitz im deutschen Osten zu retten mit Aufbietung aller**

**gesetzlich nur denkbaren Möglichkeiten und gleichzeitig darauf zu verzichten, den nicht lebensfähigen Grundbesitz im Osten der Siedlung zu erschließen?**

Das war eine Zumutung, die ich nie und nimmer akzeptieren konnte. Ich habe alles daran gesetzt, um den lebensfähigen, Ueberschuß produzierenden Großgrundbesitz aufzuhelfen. So war es ebenso meine Pflicht, auch daran zu denken, daß Hunderte von armen Kleinbauern in Westdeutschland, im Hunsrück, im Westerwald und in Süddeutschland sehrsüchtig Ausschau halten, um eine Scholle auch einmal für sich zu bekommen.

**Das war kein Siedlungsbolschewismus, den wir damit gemacht haben.**

Es sieht fast so aus, als ob man nur den Beamten Abzüge über Abzüge zumutet, den Arbeitern Kürzung der Löhne und Sozialleistungen und auch dem Mittelstand Steuern aufbürdet und nur einer ganz kleinen Schicht keine Opfer abverlangt. Damit war für mich etwas gerissen, was nicht wieder heilen konnte.

**Wenn nun die neue Regierung kommt und einen Teil des Gesamtplanes der alten Regierung in veränderter Form veröffentlicht, aber mit anderen Dingen, wie z. B. mit dem freiwilligen Arbeitsdienst, Arbeitsbeschaffung und ähnlichem wartet, wenn wir nichts davon hören, was mit der Siedlung gemacht wird, dann darf es uns die Regierung nicht übel nehmen, wenn wir solches Stückwerk ablehnen.**

Wenn man sich weigert, die Siedlung durchzuführen, wie wir sie gewollt haben, und das mit Christentum verbrämt, so würde ich mich schämen, meine Unterschrift unter einen solchen Aufruf überhaupt leisten zu müssen. Christentum ist nicht dazu da, die Interessen einer bestimmten Schicht irgendwie staatspolitisch zu decken.

Zum Schluß betonte Dr. Brüning, daß die Zentrumspartei auch in Zukunft das Interesse des Vaterlandes allen anderen voranstellen werde und im Verein mit allen Parteien und Konfessionen, die guten Willens seien, die Zukunft Deutschlands aufbauen helfen wolle.

# Die Reparationsleistungen sind unmöglich und schädlich.

## Ein Bild der Verzweiflung - Herriots Einwände gegen Streichung.

## Die Rede von Papens in Lausanne.

⊢ **Lausanne, 17. Juni.**

Reichskanzler v. Papen legte in der heutigen geheimen Vollsitzung der Tributkonferenz in einer Rede den Standpunkt der deutschen Regierung zur Tributfrage dar.

Der Reichskanzler ging zunächst kurz auf die Bemerkungen ein, die der englische Ministerpräsident Mac Donald in seiner gestrigen Eröffnungsrede hinsichtlich der bestehenden Abmachungen gemacht hatte. Er erklärte, daß es sich auf dieser Konferenz nicht darum handele, die Reparationsfrage unter juristischen Gesichtspunkten zu erörtern. Es bedürfe daher nicht der Feststellung und werde auch von niemandem geleugnet, daß die Haager Abkommen rechtsgültig unterzeichnet worden seien.

**Es komme jetzt allein darauf an, die heute gegebenen Tatsachen ins Auge zu fassen und die unabweisbaren Folgerungen daraus zu ziehen.**

Der Reichskanzler behandelte sodann die Entwicklung der Weltwirtschaft seit dem Jahre 1929, der Zeit der Aufstellung des Youngplanes. Er schilderte sodann den Sturz aus dem blühenden Optimismus von damals in den Pessimismus und die Verzweiflung von heute. Nichts von den damaligen Verheißungen habe sich erfüllt. **Durch die Arbeitslosigkeit** seien gerade in den stärker industrialisierten Ländern soziale Spannungen erzeugt worden, die zu einer immer größeren Gefahr für die Weltordnung und die kulturellen Errungenschaften eines Jahrtausends geworden seien.

**Eine Anzahl von Staaten habe sich schon gezwungen gesehen, die Zahlungen nach dem Auslande einzustellen. Das sei eine ernste Mahnung, rechtzeitig Vorsorge zu treffen, daß nicht große Länder in die gleiche Lage kämen, wodurch die Weltkrise eine unübersehbare Erschwerung erfahren würde.**

Der internationale Kapital- und Kreditverkehr sei abgeschnitten. Die Kapitalbesitzer in den kapitalistischen Ländern dächten nur daran, wie sie die Kredite möglichst schnell zurückziehen könnten, obwohl sie diese innerhalb ihrer Volkswirtschaft nicht nutzbringend zu verwenden vermöchten. Die Substanz des Vermögens werde dabei aufgezehrt und fehle als Grundlage für einen neuen Aufschwung. Auf der anderen Seite hätten die Schuldner infolge des Steigens des Goldwertes oder des Fallens der Warenpreise 40 bis 50 v. H. mehr zu leisten. Das gelte in gleicher Weise für die Privatschuldner wie für die Staaten.

**Wenn keine schnelle Besserung der Verhältnisse eintrete, müsse damit gerechnet werden, daß eine Neuordnung der Schuldenverhältnisse unabweisbar werde.**

Zum Beweise dafür, wie eng diese Entwicklung mit der politischen Verschuldung zusammenhängt, wies der Reichskanzler darauf hin, wie sehr sich gerade zwischen den Staaten, die in dem System der internationalen politischen Verschuldung Gläubiger und Schuldner seien, die Goldverteilung und der Güteraustausch verschoben haben. Bei den beiden Gläubigerländern habe sich das Gold unfruchtbar angehäuft, während das einzige Schuldnerland, Deutschland, davon fast gänzlich entblößt sei, so daß seine Wirtschaft immer mehr zum Erliegen komme. Beim Güteraustausch zeige sich die entgegengesetzte Richtung. Deutschlands Handelsbilanz, die früher immer passiv gewesen sei, sei unter dem Zwang der Entwicklung aktiv geworden, während bei den Gläubigern sich gleichzeitig die umgekehrte Entwicklung vollziehe. Die jetzige Weltkrise unterscheide sich in einem Punkt von früheren Krisenperioden. Früher habe es sich nur um Krisen aus dem Mißverhältnis von Erzeugung und Verbrauch gehandelt. Eine Zeit von wenigen Jahren habe meist genügt, um dieses Mißverhältnis auszugleichen.

**Die jetzige Krise des Güteraustausches sei aber überdeckt von einer zweiten Krise, nämlich von einer Kreditkrise von nie gekannter Ausdehnung.**

Ihre wichtigste Ursache liege in der internationalen öffentlichen Verschuldung und in den wirtschaftswidrigen politischen Zahlungen. Die Krise des Güteraustausches könne nicht überwunden werden, wenn nicht die Krise des Kredits überwunden werde, und diese könne wiederum nicht überwunden werden, wenn nicht ihre besonderen Ursachen radikal beseitigt würden. Im Anschluß an diese Darlegungen über die allgemeine Weltkrise ging der Reichskanzler ausführlich auf die Lage in Deutschland ein. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Belastung der deutschen Wirtschaft mit hohen Zinssätzen und Steuern hin. Der beratende Sonderausschuß habe schon im Dezember vorigen Jahres die damalige Steuerbelastung als ein Höchstmaß bezeichnet. Trotzdem hätten der deutschen Wirtschaft jetzt noch neue Steuern auferlegt werden müssen, um den Staatsorganismus überhaupt aufrecht zu erhalten.

**Die Arbeitslosigkeit sei in Deutschland größer als in irgend einem anderen Lande, und besonders verhängnisvoll sei dabei, daß ein immer größerer Teil der heranwachsenden Jugend keine Hoffnung habe, zu Arbeit und Verdienst zu kommen.**

Verzweiflung und politische Radikalisierung seien die Folge. Der deutsche Ausfuhrüberschuß reiche immer weniger dazu aus, die Devisen für den Zinsen- und Tilgungsdienst der privaten Auslandsverschuldung aufzubringen. Der Reichskanzler wandte sich dann den Einzelheiten des Reparationsproblems zu. Er kritisierte, daß die Atempause, die Präsident Hoover seinerzeit mit seiner Aktion beabsichtigt habe, ungenützt verstrichen sei und daß man

**die dringenden Empfehlungen der Sachverständigen-Ausschüsse bis jetzt unbeachtet gelassen habe.**

Die Auslandsverschuldung Deutschlands mit ihren hohen Zinsen sei zum weitaus größten Teil auf die Substanzübertragung und Kapitalentziehung zurückzuführen, die sich aus den bisherigen Reparationsleistungen ergaben. So habe der beratende Sonderausschuß festgestellt, daß von den 18 Milliarden Mark, die Deutschland nach der Stabilisierung der Mark vom Auslande entliehen habe, mehr als 10 Milliarden allein durch die baren Reparationszahlungen wieder ins Ausland zurückgeflossen seien. Die Höhe der bisherigen deutschen Leistungen müsse nach ihrem wirklichen Wert veranschlagt werden, nicht nach dem Empfangswert, den sie für die empfangenden Länder gehabt haben. Das Angebot von Gütern im Werte von Milliarden habe natürlich zu einer unwirtschaftlichen Verwendung im Empfangslande geführt, so daß der Nutzen des Empfanges viel kleiner gewesen sei als die Höhe des Verlustes für Deutschland. Hier liege überhaupt die Problematik des ganzen Reparationssystems.

**Wenn man den Wert der deutschen Reparationsleistungen nach ihrem wirklichen Wert veranschlage, so komme man zu unvorstellbar großen Zahlen.**

Es sei eine völlig irrige Auffassung, daß Deutschland zu einem übermächtigen Konkurrenten für andere Länder werden würde, wenn es von seinen politischen Schulden befreit würde. Die Inflation mit ihren Folgeerscheinungen für Staatshaushalt und Privatwirtschaft habe die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie nicht verstärkt, sondern geschwächt, insbesondere wegen des dadurch herbeigeführten Zwanges zu neuer Verschuldung unter abnorm hoher Verzinsung. Die Höhe des Staatshaushalts sei bedingt durch die hohen Aufwendungen für soziale Hilfe, durch die Uebernahme von Aufgaben, die bei dem Zusammenbruch von privaten Unternehmungen auf die öffentliche Hand hätten übernommen werden müssen, um einer völligen Verelendung und den daraus drohenden Gefahren für die Staatsordnung zu begegnen. Der Reichskanzler schloß seine Rede mit folgenden Worten:

**„Die Geschichte der Reparationen stellt sich heute als eine Reihe von Experimenten dar, die man in immer neuer Form, aber immer mit dem gleichen Mißerfolg am deutschen Volkskörper vollzogen hat.**

Man hat Deutschland jedes Mal ein Maximum an Reparationsleistungen auferlegt und hat es jedes Mal darauf ankommen lassen, ob sich dieses Maximum als erfüllbar erweisen würde. Wir haben jetzt die Rückwirkungen dieses Verfahrens auf die deutsche Wirtschaft und die Weltwirtschaft ganz greifbar vor Augen. Die Erfahrungen der letzten Jahre können nur dahin zusammengefaßt werden: Die Reparationsleistungen haben sich als unmöglich und schädlich erwiesen. Diese Erfahrungen schließen die Möglichkeit aus, in der Hoffnung auf die künftige Entwicklung ein neues Experiment mit den Reparationen zu machen, das doch wieder zu dem gleichen Mißerfolg wie die bisherigen Versuche führen müßte. Wenn die Weltwirtschaft jetzt nicht endgültig von den Störungen befreit wird, die von den wirtschaftswidrigen politischen Schuldenzahlungen ausgehen, ist eine Besserung in Deutschland und in der Welt nicht möglich.

**Die Reparationen waren ursprünglich für den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete bestimmt. Inzwischen hat ihre Wirkung sich in das Gegenteil verkehrt. Sie bauen nicht auf, sondern sie zerstören.**

Das zwingendste Gebot der Stunde ist, den Blick von der Vergangenheit auf die Zukunft zu richten. Die Stunde des Handelns ist gekommen. Deshalb haben wir in Deutschland noch einmal den Versuch gemacht, die lebendigen aufbauwilligen Kräfte der Nation zusammenzufassen, um dem deutschen Volke überhaupt die Lebensgrundlage zu sichern. Die Zeit der kleinen Mittel der Atempausen, der Vertagungen ist endgültig vorbei. Es muß jetzt ganze Arbeit geleistet werden. Ich sehe die große historische Aufgabe dieser Konferenz darin, aus dem verhängnisvollen Circulus vitiosus der Vergangenheit endgültig herauszukommen und so den Weg für eine bessere Zusammenarbeit frei zu machen, die uns alle einer besseren Zukunft entgegenführen kann."

★

## Frankreich verlangt „Sicherheitsgarantien".

Ministerpräsident Herriot gab in Erwiderung auf die Rede des Reichskanzlers eine Erklärung ab, in der er ausführte: Die französische Regierung hat die Pflicht, ihre eigenen Interessen zu vertreten, will jedoch durchaus dem deutschen Volk zu verstehen geben, daß sie im allgemeinen Interesse und des gemeinsamen Friedens handele. Die französische Regierung nehme mit Befriedigung von der Erklärung des Ministerpräsidenten MacDonald über die Achtung der Verträge Kenntnis, die allein die Grundlage der internationalen Moral und der kommenden Zeiten bilden könne. Der Baseler Sachverständigen-Bericht müsse für die Konferenz Gesetz und allgemeine Regel sein. Nach Auffassung der französischen Regierung sei das Reparationsproblem nicht lediglich eine deutsch-französische Frage. Die Streichung würde zahlreiche Länder treffen. Das Reparationsproblem werfe das Gesamtproblem der europäischen Wirtschaft auf.

**Deutschland könne allein zweifellos nicht der allgemeinen Krise widerstehen. Notwendig sei die allgemeine Wiederherstellung Europas.**

Frankreich fordere jetzt nur einen allgemeinen Plan, ohne den seinigen aufdrängen zu wollen. Die vollständige Streichung der Reparationen stelle keine wirksame und gerechte Lösung der in Lausanne zur Frage stehenden Probleme dar. Die Schulden und Reparationen bedeuten nur eine Ursache der europäischen und der Weltunruhe, die nicht durch Uebertragung der Lasten von einem Land auf das andere überwunden werden könne. Es gebe keinen Wirtschaftsfrieden ohne politischen Frieden und umgekehrt. Dieser Gesichtspunkt müsse die Arbeit der Konferenz leiten. Die französische Regierung stellt daher im Sinne der Sachverständigen fest, daß die notwendige Regelung weit über das allgemeine „Problem Deutschlands" hinausgehe.

Die Erklärung Herriots zeigt deutlich, daß die französische Regierung eine vollständige Streichung der Tribute ablehnt und an dem Grundsatz neuer politischer Sicherheitsgarantien sowie der Zugeständnisse Deutschlands auf dem Gebiete der Abrüstung festhält und somit einen Verzicht Deutschlands auf die Revision der internationalen Verträge und Verzicht auf die Gleichberechtigung fordert. Die französische Regierung macht somit die endgültige Regelung der Reparationsfrage von einem neuen politischen Sicherheitsproblem abhängig.

## Der englische Schatzmeister Chamberlain

verlas sodann eine Erklärung, nach der

**die englische Regierung eine endgültige Regelung der gesamten Reparationen fordere und bereit sei, von sich aus auf alle weiteren Reparationszahlungen Deutschlands zu verzichten, falls auch sämtliche übrigen Mächte das gleiche täten.**

Ein derartiger Verzicht bedeute für England ein großes finanzielles Opfer, das jedoch die englische Regierung im Interesse des Wiederaufbaues der Welt zu bringen bereit sei. Diese Auffassung werde von der ganzen englischen Nation, von der Regierung und dem Parlament und der Opposition einmütig vertreten.

★

## Italien für endgültige Lösung auf Grund der Erklärungen Mussolinis.

Der italienische Finanzminister Mosconi gab eine Erklärung über den Standpunkt der italienischen Regierung zur Reparationsfrage ab und betonte, daß durch die heutige Erklärung der fünf Mächte Deutschland vorläufig von seinen gesamten aus dem Weltkriege herstammenden Zahlungen an die Gläubigermächte befreit sei und damit eine wirksame Erleichterung der dringlichsten deutschen Lasten eintrete. Jedoch werde erst die endgültige Lösung der Reparationsfrage die unbedingt notwendige Entscheidung bringen. Die Haltung der italienischen Regierung in der Reparationsfrage sei bereits eindeutig durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten Mussolini festgelegt. Nur auf diesem Wege könne eine endgültige und vernünftige Lösung gefunden werden. Der unmittelbare wirtschaftliche Zusammenhang zwischen allen Ländern brauche heute nicht mehr weiter bewiesen zu werden und müsse jetzt in volle Uebereinstimmung mit den Tatsachen gebracht werden.

★

## Belgien nur für Anpassung an die Wirtschaftslage.

Der belgische Ministerpräsident Renkin erklärte, die belgische Regierung könne einer glatten Streichung der Reparationen nicht zustimmen, da Belgien hiervon am härtesten von allen Ländern betroffen sein würde. Belgien würde sich jedoch einer Anpassung der Reparationsregelung an die gegenwärtige Wirtschaftslage nicht widersetzen. Belgien benötige die Reparationszahlungen für sein finanzielles Gleichgewicht.

Der japanische Botschafter Yeshida erklärte, seine Regierung werde jede Lösung der Reparationsfrage annehmen, die zu einer Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise führen könnte.

# Bayern verbietet das Tragen von Parteiuniformen.

## Eine Folge der Vorgänge im Landtage.

◇ **München, 17. Juni.**

Amtlich wird gemeldet: Der Herr Reichspräsident ist bei der Aufhebung des bisherigen Uniformverbots von der Erwartung ausgegangen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen werde, und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Die bayrische Staatsregierung konnte diese Erwartung von vornherein nicht teilen. Sie wollte aber zunächst die Entwicklung abwarten und sich nur vorbehalten, zur Vermeidung von Ausschreitungen beschränkende Vorschriften über das Uniformtragen für bestimmte Anlässe ins Auge zu fassen. Die heutigen empörenden Vorgänge im Landtag, die sich unmittelbar gegen den Fortbestand der verfassungsmäßigen Einrichtungen und des Verfassungslebens in Bayern richten, zwingen aber die Staatsregierung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung im Lande zu gewährleisten. Sie hat sich deshalb entschlossen, auf Grund des Landespolizeirechts das Tragen von Parteiuniformen bis zum 30. September d. J. für das ganze Land Bayern zu verbieten. Von der friedliebenden Bevölkerung wird erwartet, daß sie die Bemühungen der Staatsregierung um die Sicherstellung des inneren Friedens mit allen Kräften unterstützt.

★

## Die Durchführung der neuen Notverordnung in Hessen.

✓ **Darmstadt, 16. Juni.**

Von hessischer amtlicher Seite wird u. a. mitgeteilt: Das Verbot von politischen Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen, Aufzügen, Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten aller Art tritt wieder in Kraft. Die für die Zeit des Wahlkampfes bis zum 18. Juni 1932 einschließlich erlassenen Erleichterungen für die Genehmigung von Versammlungen unter freiem Himmel und der dazu erforderlichen An- und Abmärsche in geschlossenen Gruppen durch die zuständigen Polizeibehörden bleiben bestehen. Das bisher auch für Hessen bestehende allgemeine Uniformverbot ist durch die neue Reichsnotverordnung aufgehoben worden. Der hessische Innenminister bedauert diese Maßnahme, sieht sich aber zurzeit außerstande, eine andere Regelung zu treffen.

★

## Aufrechterhaltung des Aufzugsverbotes in Württemberg.

¶ **Stuttgart, 17. Juni.**

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß das auf Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung gestützte Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel (Verordnung des württembergischen Innenministeriums vom 30. 3. 32) von der neuen Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen nicht berührt werde. Zur Frage des Uniform-Verbots verlautet, daß Württemberg nicht beabsichtigt, in ähnlicher Weise wie Bayern und Baden ein Uniform-Verbot von Landeswegen durchzuführen, sondern daß es vorerst bei der Reichsregelung bleibe.

## Eine Folge der Aufhebung des SA-Verbotes.

### Neuaufstellung der Reichsbannerschutzformationen.

:: **Berlin, 17. Juni.**

Die Bundesleitung des Reichsbanners hat heute die Neuaufstellung der Schutzformationen angeordnet. Bis zum 25. Juni müsse überall im Reich der Stand vom 13. März 1932 wieder hergestellt und jede Formation zur Uebernahme neuer Aufgaben bereit sein. Die am 8. Mai angeordnete Mitgliedersperre wurde aufgehoben. In einem Aufruf des Reichsbanners heißt es u. a.:

„Wir sind und bleiben Gegner jeder Art von Privatarmeen. Unser Ziel war und bleibt: Die Autorität der deutschen Republik nach außen und innen zu stärken und zu festigen. Wir lassen uns im Gebrauch unserer Bürgerrechte durch organisierten Terror nicht beschränken. Wir nehmen alle Rechte in Anspruch, die irgend einer anderen politischen Gruppe gegeben werden."

Der Aufruf wendet sich außerordentlich scharf gegen die Reichsregierung, der er die Verantwortung für alle Gefahren, die die Aufhebung des SA.-Verbotes mit sich bringen könnte, zuschiebt und auch zum Vorwurf macht, daß sie durch die letzte Notverordnung eine Reihe von Kürzungen an den Bezügen der Arbeitnehmer sowie der Kriegsbeschädigten und deren Hinterbliebenen vorgenommen hat, obwohl, wie gesagt wird, „eine Gruppe politischer Interessenten in der Lage ist, Millionensummen aufzubringen, um ihre Privatarmee mit neuen Paradeuniformen auszurüsten".

# Der Sieg der Gegenrevolution in Chile.

## Bildung einer neuen Regierung.

# **Newyork, 17. Juni.**

Nach amerikanischen Meldungen aus Santiago de Chile ist dort am Donnerstag abend eine Gegenrevolution ausgebrochen. Der Aufstand begann, als eine Offiziersabordnung den Regierungspalast betrat, um den Regierungschef Grove zu sprechen. Grove hatte das Regierungsgebäude bereits vorher mit Maschinengewehrabteilungen, Kavallerie und Infanterie besetzen lassen. Als Infanterie aus San Bernardo in Santiago eintraf, kam es zu den ersten blutigen Zusammenstößen. Gegen Mitternacht machte die Stadt den Eindruck eines Kampffeldes. Maschinengewehrgeknatter versetzte die Bevölkerung in große Aufregung, zahlreiche Leuchtkugeln wurden abgeschossen. Durch die Straßen zogen große Kommunistentrupps, ohne daß es sich feststellen ließ, ob sie für oder gegen die Regierung eintreten. Truppen aus Nord- und Südchile sind im Anmarsch. Der Hauptangriff auf die Stadt wird aus Süden erwartet. Es heißt, daß Teile der Garnison von Santiago zu den Revolutionären übergegangen seien. Die direkte Nachrichtenübermittlung ist unterbrochen. Weitere Meldungen kommen nur noch telephonisch über Buenos Aires. Nach einer dieser Meldungen soll die Junta mit Grove an der Spitze bereits zurückgetreten sein.

Nach einer weiteren amerikanischen Meldung aus Santiago haben die Gegenrevolutionäre den Sieg errungen. Es ist bereits eine neue Regierung gebildet worden, angeblich unter der Führung eines hohen Marineoffiziers.

Zu dem Siege der bürgerlichen Gegenrevolution über die sozialistisch-kommunistische Junta wird uns noch gemeldet: Die Junta versuchte die Militärflieger zu überreden, die Bewachungstruppen vor dem Palast zu verstärken, aber ohne Erfolg. Ein Teil der — im übrigen gemäßigt-sozialistischen — Flieger schloß sich den Gegenrevolutionären an, weil sie mit den immer stärker hervortretenden Strömungen in der Junta nicht übereinstimmten. Die bürgerlichen Gegenrevolutionäre stehen unter der Führung von Ibanez und von Montero. Ihre Truppen umstellten und eroberten den Palast.

Eine Gruppe von Offizieren drang in das Innere ein und verhaftete den kommunistischen Obersten Grove. General Bravo sandte der Junta ein Ultimatum, worauf diese zurücktrat. Es wurde von den Bürgerlichen eine neue Junta gebildet, die die Regierung übernahm. Die Truppen der sozialistisch-kommunistischen Junta, die den Palast bewachten, beliefen sich auf rund 1000 Mann. Im Laufe der Kämpfe verließen jedoch viele von ihnen ihre Posten, sodaß zuletzt nur noch 80 Mann übrig waren, die anscheinend entschlossen waren zu kämpfen, jedoch auf die Nachricht von dem Rücktritt ihrer Führer hin diese Absicht aufgaben.

## Schweres Explosionsunglück im Hafen von Montreal.

:: **London, 17. Juni.**

Nach einer hier eingetroffenen Meldung hat sich im Hafen von Montreal an Bord des englischen 6000-Tonnen-Dampfers „Cymbeline" eine schwere Explosion ereignet, die einen Brand auslöste. Es handelt sich bei dem Schiff um einen Oeltankdampfer, der zu Ausbesserungsarbeiten im Dock von Montreal lag. Nach der ersten Explosion ereigneten sich bald darauf zwei weitere und setzten das Schiff in Flammen. Die gesamte Feuerwehr war aufgeboten. Nach den letzten Feststellungen sind 17 Personen, darunter zahlreiche Feuerwehrleute, ums Leben gekommen, etwa 30 verletzt und zehn werden noch vermißt.

# Aus der Heimat.

### Hohes Alter.

= **Bocholt**, 18. Juni. Am morgigen Sonntag vollendet eine alte Mitbürgerin unserer Stadt, Frau Wwe. Emanuel Röhl (Gasthausstraße 15), ihr 80. Lebensjahr. Möge der alten Frau, die sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit erfreut, ein langer und sonniger Lebensabend im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder beschieden sein.

## Immer noch Milch zu 10 Pfg.

= **Bocholt**, 18. Juni.

In mehreren Sitzungen und Versammlungen ist der Versuch unternommen worden, aber auch stets gescheitert, zwischen Landwirtschaft und Milchhändlerschaft eine Uebereinkunft zu erzielen. Die Milchhändler haben daher in Würdigung der Tatsache, daß sie sich nicht durch die plötzlich entstandene Konkurrenz der Landwirte ihrer Kundschaft begeben können, beschlossen, den Kleinhandelspreis weiterhin auf 10 Pfennig festzusetzen, bis die erwünschte Einigung zustandegekommen sein wird.

### Marktbericht.

p. **Bocholt**, 17. Juni. Aufgebaut waren: 50 Gemüsestände, 16 Kartoffelstände, 4 Fleischstände, 5 Käsestände, 14 Butterstände, 146 Eierstände, 1 Geflügelstand. Es kosteten: Kartoffeln (je Zentner) 4 M. Wirsing 15 ₰, Blumenkohl (Stück) 40 ₰, Aepfel 70 ₰, Kirschen 60 ₰, Stachelbeeren 20 ₰, Bananen 40 ₰, Zitronen (Stück) 10 ₰. Zwiebeln 15 ₰, Tomaten 45 ₰, Spinat 20 ₰, Möhren (Bund) 10 ₰, Erbsen 50 ₰, grüne Bohnen 50 ₰, Salat (3 Köpfe) 20 ₰, Butter 1.10 M Eier (Stück) 6 ₰, Rindfleisch 70 ₰, Schweinefleisch 80 ₰, Kalbfleisch (Stück) 20—25 ₰, Käse 60—80 ₰, Spargel 50 ₰, Gurken 25—50 ₰, Erdbeeren 60—70 ₰, Spitzkohl 15 ₰, je Pfund.

### Der neue Elternbeirat des Gymnasiums.

= **Bocholt**, 18. Juni. Für die Wahl zum Elternbeirat des Städt. Gymnasiums und Realgymnasiums wurde beim Wohlvorstand nur eine Kandidatenliste mit 12 Unterschriften von Wahlberechtigten eingereicht. — Es erübrigt sich also nach Ziffer 5 der Wahlordnung für die Elternbeiräte ein weiteres Wahlverfahren. — Entsprechend der Zahl von 394 Schülern waren 8 ordentliche Mitglieder und 8 Ersatzleute zu wählen. Als gewählt gelten folgende Personen:

**Ordentliche Mitglieder:** 1. Handelsvertreter Heinrich Look (Bismarckstr. 23), 2. Betriebsleiter Wilhelm Cremer (Ritterstr. 20), 3. Frau Ww. Oberzollinspektor Hans Lohweg (Nordstr. 63), 4. Frau Fabrikant Georg Markwort (Hermannstr. 1a), 5. Angestellter Johann Nienhaus (Körnerstr. 4), 6. Apotheker Hans Schmitt (Nordstr. 11), 7. Prokurist Franz Kleeschulte (Friedenstr. 25), 8. Konditormeister Franz Schrör (Wesemannstr. 5).

**Ersatzleute:** 1. Elektromeister Heinrich Hochgartz (Südmauer 2), 2. Frau Fabrikant Richard Friede (Kaiser-Wilhelm-Str. 33), 3. Fabrikant Eugen Ahlers (Nordallee 32), 4. Frau Stadtkasseninspektor Rudolf Heide (Nordstr. 17), 5. Reichsbahninspektor Georg de Bakkere (Münsterstr. 30), 6. Weber Johann Hülß (Augustastr. 14), 7. Gärtnereibesitzer Heinrich Küper (Blücherstr. 18), 8. Landwirt Johann Teklote (Krommert Nr. 47).

### Hinaus aus der Stadt!

= **Bocholt**, 18. Juni. Am morgigen Sonntag feiern alle Kinderwohl-Gruppen ihr Sommerfest. Sie besuchen zunächst die Christenlehre in den einzelnen Pfarrkirchen, sammeln sich um 3 Uhr auf dem Viehmarktplatz und ziehen dann mit Wimpeln, Musik und Gesang durch Hohenzollernstraße — Neustraße — Königstraße — Münsterstraße zur Winkelhauser Heide. Dort werden wir wie im vergangenen Jahre bei heiterem Spiel uns in Gottes freier Natur erholen. 7,30 Uhr wandern wir durch die Osterstraße zurück zur Georgskirche, wo wir den Tag mit einem kurzen Abendgebet beschließen.

### Holländisches Geld wird eingezogen.

m. **Bocholt**, 18. Juni. Wir teilten kürzlich mit, daß die holländischen Reichstaler zu 2,50 Gulden eingezogen würden. Ergänzend sei mitgeteilt, daß es sich nur um diejenigen Taler handelt, die im Jahre 1920 geprägt worden sind.

## Vereine und Veranstaltungen.

### Generalversammlung der Cäcilienvereine des Dekanates Bocholt.

Am vergangenen Montag fand die diesjährige Generalversammlung der Cäcilienvereine des Dekanates Bocholt statt. Anwesend waren die Vertreter der Kirchenchöre aus Bocholt (St. Georg, St. Josef und Liebfrauen), Dingden, Rhede, Spork und Werth. Von der Versammlung, in der ein recht günstiger Kassenbericht erstattet wurde, wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Tagung der Cäcilienchöre abzuhalten und zwar am zweiten Sonntag im Oktober in Rhede. Im vorigen Jahre bestand die Tagung in einer Arbeitsgemeinschaft mit Joh. Hatzfeld, am 9. Oktober sollen die Darbietungen in selbstgewählten Choral- und mehrstimmigen Gesängen bei einem jeden Chore vom Fachmanne kritisiert und Anweisungen und Winke für ferneres Arbeiten im Chor gegeben werden.

**Werkjugend des Arbeitervereins St. Paulus.** Am morgigen Sonntag feiert die Sportabteilung des Vereins ihr Stiftungsfest. Es ist eine offizielle Einladung an die Werkjugend ergangen, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen. Am Sonntag mittag 2 Uhr ist in St. Agnes die Bannerweihe und von da aus Festzug. Zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht.

**Arbeitsgemeinschaft der dem D. S. V. angeschlossenen Vereine.** Die Generalprobe für das Massenchorsingen am Sonntag, dem 26. Juni, findet am kommenden Montag (20. Juni) nach dem Freisingen des Männerchores St. Josef, etwa gegen 9,15 Uhr, im Arbeiterheim St. Josef statt. Es ist Pflicht eines jeden Sängers, zu dieser Generalprobe zu erscheinen.

**Kreuzbund.** In St. Josef ist anläßlich des Ewigen Gebets am morgigen Sonntag, morgens 7 Uhr, gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Betstunde ist nachmittags 4,15 Uhr (nicht 4,15 Uhr, wie gestern irrtümlich angegeben.

**Evangelische Vereine.** Gemeindebücherei: Sonntag Ausgabe. — Kirchenchor: Samstag 8,30 Uhr. — Gesangabteilung: Donnerstag 8,30 Uhr. — Helferkreis: Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung. — Jugendbund: Dienstags und Freitags 8,15 Uhr. — Jungmädchenverein: Montag 8,15 Uhr.

**Schützenhaus-Freikonzert.** Der Verkehrsverein teilt mit, daß am morgigen Sonntag von 11,30 bis 13 Uhr die Kriegervereinskapelle im Schützenhauspark ein Freikonzert veranstaltet. Jedermann hat freien Zutritt.

# Elternbeiratswahl in der Kreuzbergschule

### Die kath. Eltern wählen geschlossen die Liste Hoffmann.

§ **Bocholt**, 18. Juni.

Im allgemeinen ist die Elternbeiratswahl ein Thema, das die Gemüter nicht sonderlich in Schwingungen versetzt. Das Interesse an dieser Institution ist meist so abgeflaut, daß manche Schulleiter zurzeit der Wahlen sich vergebens nach den Wählern umschauen. Solange nun an einem Schulsystem nur ein Wahlvorschlag eingereicht wird, der nur Namen von Anhängern der konfessionellen Schule enthält, ist diese Lauheit nicht sehr gefährlich. Anders ist jedoch die Sachlage, wenn mehrere Wahlvorschläge eingereicht werden, darunter auch von solchen, die Gegner der konfessionellen Schule sind. Während in den letzten Jahren in Bocholt durchweg an sämtlichen Schulsystemen nur eine Liste eingereicht wurde, die dann als gewählt galt, weshalb ein eigentlicher Wahlakt sich erübrigte, ist dies in diesem Jahre anders.

Aus dem Osten der Stadt weht nämlich ein gefährlicher Wind. An der Kreuzbergschule wurden zwei Wahlvorschläge eingereicht, einer von den Anhängern der konfessionellen Schule mit dem Namen Hoffmann an der Spitze und einer von den Kommunisten mit dem Spitzenkandidaten Liesmann. Dies hat zur Folge, daß am morgigen Sonntag eine Wahl erfolgen muß; sie findet in der Zeit von 8 bis 1 Uhr in der alten Kreuzbergschule statt.

**Angesichts der Tatsache, daß die Gegner der konfessionellen Schule ihre Gesinnungsgenossen restlos hinter sich haben, ist es Pflicht aller katholischen Eltern, deren Kinder die Kreuzbergschule besuchen, morgen zur Wahlurne zu gehen und restlos ihre Stimme der Liste Hoffmann zu geben, die an erster Stelle auf dem amtlichen Stimmzettel steht. Es muß also das Kreuz hinter der Liste Hoffmann eingetragen werden, wie aus dem beigefügten Muster zu ersehen ist. Die Stimmzettel werden im Wahllokal ausgehändigt.**

**So sieht der amtliche Stimmzettel aus:**

**Elternbeiratswahl**
**Kreuzbergschule**

| | |
|---|---|
| **Liste Hoffmann** | × |
| **Liste Liesmann** | |
| | |

# Gedanken zum Deutschen Liedertag.

Das deutsche Lied hat neben seiner künstlerischen Sendung im Leben unseres Volkes noch vornehme kulturelle Aufgaben. Es ist eins der wichtigsten Bindeglieder zwischen dem Binnendeutschtum und dem Grenz- und Auslandsdeutschtum: Im deutschen Liede pulst der Herzschlag des völkischen Lebens, immer wieder bringt es neues Blut auch in die entferntesten Organe des Volkskörpers, alle Teile läßt es das Gefühl der Einheit, der Zusammengehörigkeit empfinden, hebt jede Trennung zwischen Reichsdeutschen und denen, die jenseits der Pfähle wohnen, vollständig auf.

Der Deutsche Liedertag wird deshalb eine doppelte Bedeutung für uns haben. Einmal soll er ganz allgemein den Sinn und die Liebe zum guten deutschen Liede erwecken und fördern, und andererseits soll er uns Sänger auf die eigentliche Bedeutung unserer kulturellen Verpflichtung hinlenken. Für uns wird somit die Besinnung auf das deutsche Lied zugleich ein Bewußtwerden der kulturellen Verantwortung sein.

**Besinnung auf das deutsche Lied?**

Wird da so mancher Sänger, der in die tatsächlichen Verhältnisse des Vereinslebens eingeweiht ist, mit einem Lächeln sagen: Sehr schöne Worte und eine sehr schöne Einrichtung, dieser „Deutsche Liedertag" und doppelt schön, schon allein deshalb, weil er uns Sängern Gelegenheit gibt, wieder einmal die vielen schlafenden Sänger aufzurütteln aus dem Zustand einer teilweise selbstverschuldeten Gleichgültigkeit und behäbig spießbürgerlichen Gelassenheit?

Und was wird das Ergebnis des Bemühens sein? Nun ja: Man wird wachgerüttelt durch Aufsätze in den Fachzeitschriften und Tageszeitungen, aber auch durch das Reklamegeschrei bestimmter Typen von Verlegern, deren Neuerscheinungen zu diesem Liedtage schon lange vorher angepriesen werden und sich von selbst charakterisieren. Schon aus diesem Grunde könnte und kann der Einsichtsvolle sogar zum Gegner eines solchen Liedtages werden; denn der tiefere — vom Geschäftssinn des Nurkaufmanns mißbrauchte — Sinn des Liedtages besteht doch in der Erweckung, in der Erziehung des ganzen deutschen Volkes zur Interessennahme am deutschen Liede.

Es soll an allen Orten, wo deutsche Gesangvereine bestehen, gesungen werden, und so wird das deutsche Lied seinen kulturvermittelnden Gang in das deutsche Volk machen. Und doch! Ist nicht zu befürchten, daß manches Lied, das erklingen wird, in gar keiner sinnvollen Beziehung zu der Veranstaltung steht?

**An dem Deutschen Liedertage soll das ganze deutsche Volk teilnehmen.**

Diese Teilnahme wird aber nur dann erfolgen, wenn Volkslieder gesungen werden. Das deutsche Volkslied hat zwar nicht die Musik des Radios, aber die Musik der Muttersprache. Es hat nicht das Flimmernde der Filmleinwand, aber es hat den echten Goldgrund der Schönheit und der Wahrheit.

Wenn der Deutsche Liedertag nur das eine Gute mit sich brächte, daß alle, die es angeht, einsähen, daß hier eine Arbeit bis in alle Schichten unseres Volkes von jedem einzelnen Sänger zu leisten ist, so wäre das ein beifällig zu bezeichnender Erfolg. Wenn es jeder Sänger fertig brächte, auch nur einen einzigen Menschen zu einer inneren Beziehung zum deutschen Liede zu bringen, so hat er viel getan; denn er hat ihn fügig, hungrig gemacht für das deutsche Lied.

Wie das zu machen ist, wäre die wichtigste, fruchtbarste Frage, die sich alle zu stellen hätten. Und von hier aus wird uns auch die Länge des Weges recht klar, den wir zu gehen haben, um erst am Anfang dessen zu stehen, das man aus dem ersten Deutschen Liedertag in einem Anlauf zu nehmen hofft.

Wir können also vor allen Dingen nicht die aktive Mitarbeit aller Sänger entbehren. Es gilt, ein altes Erbgut zu erhalten. Das deutsche Lied soll uns die zurückgewinnen, die sonst unerreichbar bleiben. Hier wächst seine Mission ins Große. Und so ergibt sich das Fazit: Brechen wir mit der Taktik, daß wir uns nur auf uns selbst zurückziehen, dann wird aus der Passivität und tödlichen Genügsamkeit das deutsche Lied neu und lebendig erstehen und eine Bedeutung gewinnen, die von der Gleichgültigkeit zu neuem, helleuchtendem Tag hinüberführt. Dann wird auch die Saat, die am ersten Deutschen Liedertag gesät, gute Früchte tragen, und so mancher, der noch nicht gesungen oder dem Liede entfremdet war, wird nach Tagesfron, nach der Werktagsarbeit sich wieder gern und freudig in die Reihen der aktiven Sänger stellen.

## Eine Liederwoche in Bocholt.

Wie im vergangenen Jahre wird auch diesmal wieder der Deutsche Liedertag in Bocholt zu einer Liederwoche erweitert. Von heute (Samstag) bis zum Samstag nächster Woche gibt an jedem Abend ein Bocholter Gesangverein, abends um 8,30 Uhr, auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz Proben seines Könnens durch Vortrag von Volksliedern. Es wurde diesmal der Kaiser-Franz-Josef-Platz auserwählt, weil sich auf dem Marktplatz die während des Singens erforderliche Fernhaltung von Kraftfahrzeugen nicht durchführen läßt. Die Liederwoche findet ihren Abschluß am kommenden Sonntag durch Liedervorträge eines Massenchores unter gütiger Mitwirkung der Feuerwehrkapelle.

### Der M. G. V. „Sängerbund"

eröffnet unter Leitung von Fritz Schlüter die Liederwoche heute (Samstag) abend 8,30 Uhr mit folgender Vortragsfolge:

Männerchöre:
1. Heisa zur Linde, von Löffler
2. Tanzlied, von Nagler
3. Von Hause muß ich fort, von Scheffler
4. Mägdlein so schön und hold, von Kirchl
5. Es scheinen die Sternlein so hell, Volksweise
6. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus, Volksweise
7. O, wie herbe ist das Scheiden, von Fr. Silcher
8. Zu End', von Fr. Silcher

Gemischte Chöre:
9. Die Nachtigall, von Mendelssohn-Bartholdy
10. Rätsellied, Volksweise
11. Heidenröslein, von Humperdinck.

## Dingden

I. **Volksvereinsversammlung.** Am morgigen Sonntag findet gleich nach dem Hochamt im Saal Metesing eine öffentliche Versammlung des Volksvereins statt, in der ein auswärtiger Redner einen wichtigen zeitgemäßen Vortrag halten wird. Alle Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen sind herzlich eingeladen.

## Spork

+ **Am Dienstag Grundsteinlegung der neuen Kirche.** Die Arbeiten am Kirchenneubau, die unter Leitung des Architekten Dipl.-Ing. Tangerding (Bocholt) von der Firma Hitpaß (Bocholt) ausgeführt werden, gehen sehr rüstig voran, so daß die Fundamente, die sehr hoch aufgezogen werden müssen, schon meist fertiggestellt sind. Am kommenden Dienstag soll die feierliche Grundsteinlegung erfolgen. Die Feier ist morgens 8.30 Uhr, anschließend ist bei gutem Wetter eine hl. Messe auf dem neuen Kirchplatz. Im Auftrage des hochw. Herrn Erzbischofs wird Herr Domkapitular Gieben aus Münster die Grundsteinlegung vornehmen. Herr Domkapitular Gieben war vor etwa 30 Jahren Kaplan an St. Georg in Bocholt und hatte damals die Seelsorge in Spork und Holtwick.

## Anholt

a. **Der Schützenverein Neuniet** veranstaltet am morgigen Sonntag, nachmittags 2.30 bis 5 Uhr, auf der Weide an der Lethorst ein Vogelschießen. Zur Verhütung von Unglücksfällen ist die Umgebung während der genannten Zeit gesperrt. Näheres ist aus einer Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde zu ersehen.

## Rhede

gv. **Oeffentliche Liederdarbietungen auf dem Marktplatz.** Am morgigen Sonntag, gleich nach dem Hochamt, tritt der 80 Personen starke gemischte Chor des Kath. Arbeitervereins zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit. Die Veranstaltung findet auf dem Marktplatz statt und dient zur Pflege des deutschen Gesanges. Folgende Lieder gelangen zum Vortrag:
1. Dir, Jehova, will ich singen, von J. S. Bach.
2. Von der edlen Musik, von P. V. Rathgeber.
3. Der Mond ist aufgegangen, von K. Schulz.
4. Abendfeier, von C. Kreutzer.
5. Sandmännchen, von C. Rudorff.
6. Wohin mit der Freud, von H. Riedel.
7. Wanderlied, von Fr. Heger.
8. Kapitän und Leutnant, von F. Woyrsch.
9. Soldaten im Städchen, von P. Wolfram.

Die Einwohner des Amtes Rhede sind hierzu freundl. eingeladen.

gv. **Kath. Gesellenverein.** Als Vorbereitung auf das am Sonntag, dem 26. Juni, stattfindende Jubelfest fanden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in St. Gudula-Kloster religiöse Vorträge statt, die gut besucht waren. Am morgigen Sonntag ist 7,30 Uhr gem. hl. Kommunion aller aktiven, inaktiven und Ehrenmitglieder. Danach gemeinschaftlicher Kaffee im Vereinslokal.

## Krechting

= **Die älteste Bürgerin.** Am heutigen Tage begeht Frau Witwe Margarete Bäcker geb. Hülsebrink ihren 88. Geburtstag. Die Jubilarin, die weit über die Grenzen unseres Dorfes als Grete Maas bekannt ist, erfreut sich trotz des hohen Alters noch sehr guter Gesundheit. Sie ist schon seit mehreren Jahren die älteste Bürgerin unseres Dorfes, und alle Dorfbewohner wünschen ihr einen noch recht sonnigen Lebensabend.

# Deutsche Jugendkraft.

### 36. Stiftungsfest der Sportfreunde 97.

Zu den sportlichen Höhepunkten der Saison in der hiesigen Zone gehört seit Jahren das Stiftungsfest der Sportfreunde 97 Bocholt. Am kommenden Sonntag werden nun die Bocholter Sportfreunde den 36. Jahrestag ihres Wiegenfestes begehen. 35 lange Jahre mühevollster Arbeit im Dienste des Sportes, unter der Devise des Reichsverbandes der Deutschen Jugendkraft, durch vernunftgemäße Körper- und Geistespflege ein körpergestähltes und sittlich starkes Geschlecht heranzubilden, liegen hinter dem Verein. Stets und immer hat sich die Abteilung bewußt auf den Boden der Jugendkraft gestellt. Manche Krise, mancher Sturm mußte überstanden werden. Heute steht die Abteilung auf leistungsfähiger Höhe. Die Notzeit unserer heutigen Tage zwingt auch die Sportfreunde, das Fest in einem schlichten Rahmen zu feiern. Auf Kanonenmannschaften, die in den sonstigen Jahren zu dieser Feier hier in Bocholt an den Start gingen werden wir diesmal verzichten müssen. Wenn trotzdem das Sportprogramm an Qualität sowie an Spannung und Interesse nichts zu wünschen übrig läßt, so ist das ein Verdienst der rührigen Vereinsleitung. Der junge aufstrebende Lowicker Spielverein wird mit vier Mannschaften dem festgebenden Verein einen Klubkampf im Fußball liefern. Kein Wunder, das diese Spiele bei allen Sportlern stärkste Beachtung und Beifall finden. Bereits an Freitagabend begann man mit der Abwickelung des umfangreichen Fußballprogrammes. In diesem ersten Spiel traten sich Sportfreunde 1. Jgd. und Lowick 1. Jugend gegenüber.

Am heutigen Samstag steigen zwei weitere Treffen des Klubkampfes und zwar

**Sportfreunde 2. Jgd. — Lowick 2. Jgd.**

Der Anstoß ist hier um 5,30 Uhr. Nach diesem Spiel findet um 6,30 Uhr die Begegnung

**Sportfreunde Reserve — Lowick Reserve**

statt. Das letzgenannte Treffen dürfte insofern ein besonderes Interesse finden, als es den Lowickern in den beiden letzten Spielen gelang, die Reserve der Grünweißen zu besiegen. Natürlich werden die Sportfreunde alles versuchen, die beiden letzten Schlappen auf der eigenen Scholle am heutigen Samstag wettzumachen.

Der eigentliche Festtag, der Sonntag, bringt zuerst mit dem um 11 Uhr stattfindenden Spiel

**Sportfreunde Alte Herren — Lowick Alte Herren**

eine Stunde Fußball mit Humoreinlagen. Eines der Hauptpunkte der reichhaltigen Tagesordnung ist die um 2 Uhr im St. Agnes-Hospital stattfindende

**Festandacht mit Bannerweihe.**

Anschließend erfolgt der Abmarsch mit schneidigen Märschen der Arbeitervereinskapelle vom Arbeiterheim St. Paulus zum Sportplatz an der Sachsenstraße. Nachdem dort die Schülerabteilung einige Proben aus dem Arbeitssportprogramm serviert hat, steigt um 4,15 Uhr das Hauptspiel der Veranstaltung

**Sportfreunde 1. — Lowick 1.**

Daß es hier zu einem besonders schönen und spannenden Kampf kommen wird, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Die junge Lowicker Staffel sowohl als auch die Sportfreunde haben in der letzten Zeit beachtliche Erfolge errungen. Das Rennen der beiden ist so offen wie nie zuvor.

Die Spiele werden nach dem Punktesystem bewertet. Sieger der gestifteten Plakette ist der Verein, der in den vier Spielen des Klubkampfes die höchste Punktezahl erzielt. Eine schlichte Festfeier, die abends um 7 Uhr im Arbeiterheim St. Paulus steigt, wird das 36. Stiftungsfest der Sportfreunde beschließen.

### Turner und Ballspieler.

Die 1. Mannschaft hat am heutigen Samstag einen schweren Gang zu machen und zwar folgt sie einer Einladung der D. J. K. Rhede zu einem Abendspiel. Die Rheder konnten in der letzten Zeit schöne Erfolge erzielen. Anstoß 6,30 Uhr. Die 1. Jugend spielt am Sonntag 11 Uhr auf unserem Platz gegen die gleiche Jugend von Rhede. Hoffentlich gelingt es ihr, die letzte Schlappe wieder wettzumachen.

### F. C. Chamavia D. J. K.

Die 1. und 2. Mannschaft fahren am Sonntag nach Brasselt, um den „Preußen" Gesellschaftsspiele zu liefern. Aufstellung der Mannschaft und Abfahrzeiten im Kasten. — Die 1. Schülermannschaft spielt anläßlich des Stiftungsfestes der Sportfreunde gegen die 1. Schülermannschaft. Anstoß 3,30 Uhr an der Schwanenstraße. Näheres durch den Abteilungsleiter J. Terörde. — Die Jugend und 2. Schülermannschaft spielen gegen die gleichen Mannschaften von Eintracht auf dem Platze an der Industriestraße. Anstoß für die Jugend 3,30 Uhr und für die Schüler 4,30 Uhr.

### D. J. K. Eintracht.

Die 1. Mannschaft spielt am Sonntag um 14 Uhr gegen die 2. Mannschaft. Die 3. Mannschaft spielt Samstagabend gegen Rhede. Im Hinspiel konnten die Blauweißen sicher gewinnen. Das Spiel beginnt auf Wunsch Rhede um 7.30 Uhr auf den Sportplatz an der Industriestraße. — Sonntag um 3,30 Uhr spielt die 2. Jugend gegen die Jugend von Chamavia. — Am Samstagabend fällt das Turnen in der Turnhalle aus. Die Turner können auf den Sportplatz trainieren. Am Montagabend beginnen auf dem Sportplatz der T. u. B. er die Faustballspiele um die Stadtmeisterschaft. Folgende Spieler mögen sich pünktlich einfinden: Diederichs, Hogefeld, Gerten, Anton Hüls, Josef Hüls, P. Kleinkes, Hünting, Krabben, Küpper, Tennbrink, Weikamp, Schröer und Kock.




**Kleiden Sie sich sportlich**

dann haben Sie den richtigen Genuß von der Sommer- u. Erholungszeit! Und was die Anschaffung anbelangt — auch Sportanzüge gibt's in unseren bewährten

**Schlager-Qualitäten**



**14.75 27.50 36.50 45.00**

Deshalb vor allem zu

**Hermann Pottmeyer.**

Den richtigen

# Kommunion-Anzug

kaufen Sie in Bocholts größtem u. einzigstem Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung

# J. B. Fisser, Nordstr. 39

4424a

---

**Café-Restaurant Kaisereck**

Sonntag (3828g

**Konzert mit Tanzeinlagen.**

---

# Hotel Lindenhof

(4431g

Samstag und Sonntag

**KONZERT**

**und Gesellschaftstanz.**

---

# KRONENBURG

Heute Samstag (4433e

und morgen (Sonntag) ab 4 Uhr

**Gartenkonzert**

Abends Stimmung und Humor.

---

**Restaurant**

# Jahreszeiten

**Samstag** abend nach dem Fußballtreffen [4402g

**Italienische Nacht**

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Bocholter Kriegerkapelle unter Leitung des Dirigenten W. Langheinrich jr. **Sonntag**

**Gartenkonzert · Tanz im Freien.**

Es ladet ein **A. Jilling.**

---

**Restauration**

# „Im Krug zum grünen Kranze"

Sonntag 4495g)

**Konzert m. Tanz im Freien**

Es ladet frdl. ein **Johann Telske.**

---

# „Zum Allerhöchsten"

Sonntag, den 19. Juni

**Gartenkonzert**

**Tanz im Freien.**

Kapelle: Hellerforth — Gerling.

Bei ungünstiger Witterung Konzert und Tanz im Lokale. [4430g

Für Stimmung und Humor sorgt ein Komiker.

Es ladet frdl. ein

**Joh. Heinen.**

---

# Gut Hünting

Samstag und Sonntag (4427g

**Konzert m. Tanzeinlagen**

Arnim Genn—Schild.

Es ladet frdl. ein **Der Wirt.**

---

**Restauration**

# Hidding

Inh. W. Dierkes.

Sonntag ab 4 Uhr:

**Gartenkonzert.**

4495g)

---

# „Zum Rheintor"

**Rees am Rhein. Telefon 339.**

Großer schattiger Garten mit Rheinterrasse, direckt am Rhein gelegen

Jeden Sonntag: [3790g

**Gartenkonzert**

**mit Tanz im Freien.**

---

# Ausflugslokal „Haus Eder".

8 Minuten vom Bahnhof Blumenkamp.

Jeden Mittwoch, Sonn- und Feiertag:

**Gartenkonzert**

mit nachfolgendem **Tanz.**

Erste und schönste niederrheinische Tanzdiele im Freien.

88 AB

---

F. C. O.

Sportplatz des **F. C. Olympia** E. V. Westdeutscher Spielverband.

Samstag und Sonntag

**Große Fußballspiele.**

---

**Bocholt**

auf dem unbebauten Grundstück Ecke Nobel- und Gartenstraße

**Sonntag, den 19. Juni**

# Seetier-Transport

Nur 1 Tag Rast auf der Durchreise nach Holland. **Jeder denkende Mensch** muß diese Ausstellung unbedingt besucht haben Der deutschen Hochseefischerei größter Fang. — **Nie wieder wird Bocholt Gelegenheit haben, so etwas zu sehen.** [846g

Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Geöffnet von 11½ bis 22 Uhr.

---

# Reiterverein Borken I. W. e. V.

# Turnier und Rennen

**am Sonntag, dem 19. Juni 1932**

**nachm. 3 Uhr**

**auf der Rennbahn an der Burloer Str.**

4414g)

---

Besucht

# Haus Waldesruh

*Haldern (Rhld.)* [4109g

Jeden Sonntag von 2½ Uhr an **Großes**

**Gartenkonzert mit Tanz im Freien.**

Täglich:

**Konzertunterhaltung.**

---

**Große Eröffnungs- und Einweihungsfeier des Strandbades „Sonsfeld" bei Haldern**

am Sonntag, dem 19. Juni,

direkt an der Hauptstraße Rees — Wesel (10 Minuten von „Haus Waldesruh")

**Propagandaschwimmen des Schwimmvereins „Hellas", Emmerich.**

Während des Wett- und Preisschwimmens, von 2—4 Uhr, **Konzert** an Strande. — Von 4 Uhr an im großen Zelte **Tanz.**

DIE VERANSTALTER: 4428e

**Klemens Ktenhaus. Josef Schlaghecken.**

**Bedingung:** Das Baden ist nur im Badeanzug gestattet, für Knaben unter 14 Jahren sind Badehosen erlaubt.

---

Durch den neuen

# SENKING-Gasherd

erzielen Sie **bessere Erfolge** und **wesentliche Gasersparnisse** beim Kochen, Backen, Braten und Grillen.

Die kluge und sparsame Hausfrau wählt daher nur: 4413e




**G. Elsinghorst, Ravardstr.**

---

**Vorsteckнadel**

auf dem Wege zu d. Tonwerken **verloren**

Wiederbringer erh. Belohnung. [850

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

**Maßanzüge**

liefert gut u. billig

**Bernhard Pollmann**

Langenbergstr. 9

---

Stündlich frisch gepfl.

**Erdbeeren**

empfiehlt

Obstplantage u. Samenhaus **Behnen**

---

**Notverkauf!**

Selten schöne

**Brillant-Busennadel**

für 275,— Mk. jetzt

**Damenbrillantring**

ganz Platin für nur **180,— Mk.** aus Privat abzug.

Offert. erbeten unter Nr. 847 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

---

Mehrere versenkbare

**Pfaff-nähmaschinen**

wenig gebr., weit unter Preis zu verk.

Näheres [853

**Königsmühlenweg 18.**

---

Ein 3 Monate altes

**Hengstfohlen**

hat zu verkaufen.

**Herm. Brömmling Wertherbruch**

---

**Heugras-Verkauf.**

Mittwoch, d. 22. Juni ds. Js., nachm. 4 Uhr,

**120 Nummern**

der nahe des Bahnhofes Diersfordt gelegenen Weide des Herrn Johs. Felbrack an Ort und Stelle. Hiernach Verpachtung der 21 Morgen großen Nachweide. (A 563

**Wilh. Kampschulte, Wesel.**

---

# Vom 18.-30. Juni geht der lustige Krieg um die Bocholter Damenbeine - hier sind die Paroten der 4 Parteien!

Zu einem anständigen Wahlkampf und einer ordentlichen Partei gehören natürlich ein paar handfeste Parolen. Hier sind sie — und sie sind die reine Wahrheit — denn wer den Bocholter Damen etwas versprechen und dann nicht halten würde, wäre beim nächsten Mal unten durch!

## Die Partei der „Einfachen"

„Wir sind für Einfachheit und Solidität! Für alle Bocholter Damen, die trotz der Not der Zeit gute Strümpfe tragen und doch ihr knappes Wirtschaftsgeld nicht sehr belasten wollen. Wir brauchen gar nicht viel zu werben — unsere Preise sagen alles, wenn man uns noch dazu in die Hand nimmt!"

| Damen-Strumpf | Damen-Strumpf | Damen-Strumpf | Damen-Strumpf |
|---|---|---|---|
| aus künstl. Waschseide, in hochmod. Farbtönen | Kunstseide, plattiert, größte Haltbarkeit, Hochferse u. Doppelsohle | aus weicher künstlicher Waschseide, angenehm im Tragen | gern gekaufter kunstseid. Strumpf, feinfädig |
| 0,45 | 0,68 | 0,84 | 0,95 |

## Die „Gutbürgerlichen"

„Also wir sind nicht etwa eingebildet — aber wir möchten uns doch nicht mit den anderen in einen Topf werfen lassen. Unsere Tradition verpflichtet — und im übrigen lehnen wir jede laute Reklame ab — die Bocholter Damen sollen allein entscheiden! Schauen Sie sich erst einmal unten unsere Kandidaten-Liste an!"

| Damen-Strumpf | Damen Strumpf | Damen-Strumpf | Damen-Strumpf |
|---|---|---|---|
| hochfeine Marken-Qualität, Ferse, Sohle und Spitze 4 fach | feinfädige Kunstseide, 4 fache Doppelsohle, Hochferse u. Zehenverst. | plattiert, ganz besonders fein, mit extra verstärkt. Sohle, Spitze und Ferse | Bemberg „Gold", außergewöhnlich preiswert |
| 1,15 | 1,30 | 1,40 | 1,48 |

## Die „Goldene Mitte"

„Wir wollen ja nicht behaupten, daß andere weniger wert sind als wir — aber wir sind halt für den goldenen Mittelweg. Ein bissel Luxus darf man sich auch heute noch leisten — noch dazu im Sommer. Und unsere Preise sind auch nicht viel höher!"

| Damen-Strumpf | Damen-Strumpf | Damen-Strumpf | Damen-Strumpf |
|---|---|---|---|
| vorzügliche Strapazier-Qualität, prima Waschseide, mit Flor plattiert | Flor mit Kunstseide plattiert, allerbeste Edel-Qualität | hochedler, ganz feinfädiger Strumpf, mit Cubanferse u. Florsohle | „Hadeka Rekord", platt. Strumpf, hergest. a. prima Spez.-Mat. eleg. u. haltb. |
| 1,50 | 1,65 | 1,88 | 1,95 |

## Die „Ganzfeinen"

„Wir sind die Hochfeinen, sind von jeher bekannt als Begriff höchster Vollendung — bei uns kommt's nicht so sehr auf den Preis an als auf die unerreichte Schönheit. Aber damit niemand denkt, wir kosten Phantasiepreise, können wir ja mal unsere Spitzen-Vertreter nennen."

| Damen-Strumpf | Selecta | Bemberg-Luxus-Str. | Hadeka Spezial |
|---|---|---|---|
| ganz hochwertige plattierte Qualit., allerbeste Ausführung, mit Cubanferse. Ferse, Sohle, Spitze 6 fach | der vollendete Damen-Strumpf, das Feinste in künstl. Waschseide, Cubanferse | in allen mod. Farben, der elegante Strumpf für Gesellschaft und Straße | aus best. Flor mit Kunstseide, an Haltbarkeit das Beste, was in Verbindung mit Kunstseide bisher gebracht wurde |
| 2,45 | 2,65 | 2,85 | 2,95 |

Und nun, meine Bocholter Damen, schauen Sie sich einmal die einzelnen Kandidaten genau an — prüfen Sie sie auf Herz und Nieren, auf Sohle und Ferse, auf Glanz und Maschenfestigkeit — und dann entscheiden Sie sich. Bis zum 30. Juni geht der Krieg, dann wollen alle Strümpfe auf schönen Damen-Beinen ins Freie ziehen.

# Der Wahlleiter von Wwe. August Meyer.

4417a

---

ANKRA

# Zur Kommunion!

**Denken Sie beim Kauf einer Uhr nicht allein an den Preis, denken Sie vor allem an den Wert! Ihre Uhr soll preiswert sein! Für eine unzuverlässige Uhr ist jeder, selbst der niedrigste Preis zu hoch.**

Alleinverk. f. Bocholt

**Eine Ankra-Uhr ist die preiswerte Uhr, denn**

**— — — sie vereinigt in sich alle Vorteile, die eine gute Uhr besitzen muß, sie gibt ihnen wohltuende Ruhe und Sicherheit, sowohl in der Tasche als am Arm.**

**Besichtigen Sie unverbindlich mein Lager!**

**Kommunionsgeschenke in reicher Auswahl.**

**M. B. Hermeier**

**Bocholt** Uhrmachermeister **am Markt**

---

**Lungen- u. Asthmakranken**

ist unser Kräuter-Tee „Silvana" von hervorragend durchgreifender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt" schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden, hörten sofort auf". „Unser Arzt freute sich selbst, daß der Tee mir bekommt", so lauten begeisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kuren jahrel. vergeblich waren. Pro Paket 1 Mk. Nachn. frei verkäufl., **Silvana Tee-Vertrieb Augsburg 2646** [A574h

---

Berufstät. Fräulein sucht ein größeres leeres (854g

**3 i m m e r**

in gutem Hause, mit Zentralheizung, zu mieten.

Offerten erbeten unt. Nr. 854 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

---

Jeder Bocholter verlebt seinen Sonntag im

**Konzert! Tannenhäuschen Tanz!**

Inh.: Jakob Hetzel. (A5.6e

Zu erreichen von Station Blumenkamp aus

Von dort aus Autoverbindung zum Zuge 13.47 Uhr ab Bocholt. Fahrpreis 10 Pfg.

Schöner Tagesaufenthalt bei angemess. Preisen.

---

**Opanken, Sandalotten, weiße Leinen-**

# Schuhe

neue Modelle, in allen Größen wieder vorrätig.

**Schuhhaus Wendholt,**

Nordstraße. (4421e

---

# Gelegenheitskauf.

**2 Bohrmaschinen,** bis 35er Bohrleistung, 6—8 Gänge, **1 Hobelmaschine,** 540 mm Ausladung (Kolissen-Antrieb). **1 Drehbank mit Hohlspindel,** 1 m Drehlänge X 220 Spitzenhöhe kompl. mit Kröpfung, **1 Motorrad,** 2½ PS, vernickelt, lackiert. (4390g

Sämtliche Maschinen sind la überholt und werden wegen Platzmangels äußerst preiswert abgegeben.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

4424a
lstr. 39
Bocholter
rteien!
artei
und
men
ächt-
nen,
nap-
gar
uns
nen-Strumpf
gekauter kunst-.
Strumpf, feinfädig
0,95
uns
sere
ute
den!
an!"
nen-Strumpf
rg „Gold", außer-
hnlich preiswert
1,48
ind
ssel
im
nen-Strumpf
a Rekord", platt.
f, hergest. a. prima
Mat. eleg. u. haltb.
1,95
ch-
an
akt,
en-
eka Spezial
st. Flor mit Kunst-
an Haltbarkeit das
was in Verbindung
Kunstseide bisher
prächt wurde
2,95
die
und
keit
eg,
eie
Meyer.
seinen Sonntag im
äuschen Tanz!
Hetzel. (A5.6e
Blumenkamp aus
ng zum Zuge 13.47 Uhr
preis 10 Pfg.
bei angemess. Preisen.
en, weiße Leinen-
he
allen Größen
rrätig.
Wendholt,
aße. (4421e



# Eine amtliche Erläuterung der neuen Notverordnung.

## Neuregelung des Versammlungsrechts und der Pressebestimmungen.

)( Berlin, 16. Juni.

Zu der neuen politischen Notverordnung wird eine amtliche Erläuterung gegeben, in der es u. a. heißt:

Entsprechend ihrer Erklärung bei der Uebernahme der Geschäfte hat die Reichsregierung dem Herrn Reichspräsidenten Vorschläge zur Milderung der seit März 1931 erlassenen politischen Ausnahmevorschriften gemacht. Der Reichspräsident und die Reichsregierung lassen sich bei den neuen Vorschriften von der Absicht leiten, die durch die früheren Notverordnungen erheblich eingeschränkte politische Freiheit namentlich für die wichtige bevorstehende Wahlentscheidung teilweise wiederherzustellen. Die Reichsregierung wollte an den einzelnen bisherigen Vorschriften keine Streichungen, Ergänzungen und Aenderungen vornehmen. Sie hat vielmehr die Vorschriften in einer neuen Verordnung zusammengestellt, um sowohl der Bevölkerung einen klaren Ueberblick über die Bestimmungen zu geben als auch den Behörden die richtige Anwendung zu erleichtern. Ein Vergleich der aufgehobenen Verordnungen mit der neuen ergibt, daß die bisherigen Vorschriften weitgehend gemildert sind.

**Auf dem Gebiete des Versammlungsrechts**

sind die Bestimmungen über die Anmeldung und das Verbot von öffentlichen Versammlungen und von Lastwagenfahrten gestrichen. Ein vorheriges Verbot von solchen Versammlungen und Aufzügen ist auf Grund der neuen Verordnung nicht mehr gegeben. Sollte jedoch die Wiederherstellung der Versammlungsfreiheit zu Störungen der öffentlichen Ruhe führen, so ist dem Reichsminister des Innern die Ermächtigung gegeben, erneut für das Reichsgebiet oder einzelne Teile Bestimmungen über die Anmeldung und das Verbot von Versammlungen zu treffen. Die Befugnis der zuständigen Landes- und Ortspolizeibehörden, Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu verbieten, ist durch die neuen Vorschriften selbstverständlich nicht berührt.

Die Befugnis der Polizei, öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel aufzulösen, ist aus dem bisherigen Recht übernommen mit der Einschränkung, daß der Auflösungsgrund der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung weggefallen ist.

**Vollständig aufgegeben werden durch die neue Verordnung sämtliche einschränkenden Bestimmungen über Plakate und Flugblätter politischen Inhalts.**

Die Möglichkeit, gegen Plakate, Flugblätter und sonstige Druckschriften der kommunistischen Gottlosenbewegung vorzugehen, ist jedoch nach wie vor durch die Verordnung über die Auflösung der kommunistischen Gottlosenorganisation weiterhin gegeben.

Im übrigen sind die Vorschriften über

**die Beschlagnahme und Einziehung von Druckschriften einschließlich periodischer Druckschriften (Zeitungen)**

weggefallen. Dagegen habe die Bestimmung über das Verbot periodischer Druckschriften im wesentlichen aufrechterhalten werden müssen, da auch die letzten Tage wieder gezeigt haben, daß die Vorschriften leider noch nicht entbehrt werden können. Der bisherige Verbotsgrund der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, der wegen seiner weitgehenden Fassung besonders zu Beanstandungen Anlaß gegeben hatte, ist durch einen neuen Verbotsgrund ersetzt worden. Nach diesem kann das Erscheinen einer periodischen Druckschrift auf gewisse Dauer dann untersagt werden, wenn sie lebenswichtige Interessen des Staates dadurch gefährdet, daß unwahre oder entstellte Gerüchte behauptet oder verbreitet werden. Gedacht ist hier etwa an unwahre Behauptungen, durch welche die Währung oder die Interessen der Landesverteidigung gefährdet werden. Die Höchstdauer des Verbots einer Tageszeitung ist von acht auf vier Wochen herabgesetzt worden. Aufgehoben wurde die Vorschrift, nach der eine periodische Druckschrift deswegen verboten werden konnte, weil sie den Beziehern einer verbotenen Druckschrift als Ersatz zugestellt wurde.

Es ist jedenfalls der Wunsch der Reichsregierung, daß die Bestimmungen über das Verbot periodischer Druckschriften von den zu ihrer Anwendung berufenen Landesbehörden nicht mit übertriebener Schärfe angewendet werden.

Zu denjenigen früheren Verordnungen, an deren Stelle die neue Verordnung tritt, gehört auch die Verordnung vom 13. April 1932, durch welche die sogenannten

**militärähnlichen Organisationen der NSDAP**

aufgelöst wurden. Der Reichspräsident hatte schon alsbald nach dem Erlaß dieser Verordnung den Wunsch geäußert, daß allgemeine und gleichmäßig anzuwendende Vorschriften für alle Verbände solcher Art erlassen werden müßten. Als Ersatz für die Bestimmungen, die daraufhin zunächst in der Verordnung vom 3. Mai 1932 über politische Verbände getroffen worden waren, sind in die neue Verordnung Vorschriften aufgenommen worden, nach denen politische Verbände, deren Mitglieder in geschlossener Ordnung öffentlich aufzutreten pflegen, auf Verlangen des Reichsministers des Innern verpflichtet sind, ihm ihre Satzungen und sonstigen Bestimmungen über ihre Organisation und Tätigkeit vorzulegen. Nach der Festlegung dieses weitgehenden, sich auf alle Verbände solcher Art erstreckenden Reichsaufsichtsrechts war es vom Standpunkt der gleichmäßigen Behandlung geboten, auch der NSDAP bei der Neubildung solcher Verbände keine besonderen Schranken aufzuerlegen. Schließlich ist auch

**das sogenannte Uniformverbot**

in die neue Verordnung nicht wieder aufgenommen worden. Die Reichsregierung hat sich zu seiner Aufhebung nicht ohne Bedenken entschlossen. Sie erwartet, daß gerade die Zulassung der Uniform die Führer in die Lage versetzen wird, unbedingt Disziplin unter den Mitgliedern der Verbände zu halten.

Sollte sie sich hierin getäuscht sehen und die Wiederzulassung der sogenannten Parteiuniformen Zusammenstöße zwischen den Anhängern der gegnerischen Verbände zur Folge haben, so würde sie genötigt sein, mit scharfen Bestimmungen, zu denen ihr das oben erwähnte Auffichtsrecht die Handhabe bietet, gegen die schuldigen Verbände einzuschreiten.

Haben sich somit Reichspräsident und Reichsregierung entschlossen, eine weitgehende Milderung der bisher bestehenden Ausnahmevorschriften eintreten zu lassen, so haben sie gerade deswegen geglaubt, politische Gewalttaten mit strengen Strafen belegen zu müssen.

**Wer glaubt, die in weitem Umfang wiederhergestellte politische Freiheit mit Gewalttaten gegen den politischen Gegner mißbrauchen zu können, den soll die ganze Schärfe des Gesetzes treffen.**

Der Reichspräsident und die Reichsregierung erwarten von dem deutschen Volke und insbesondere von den politischen Parteien und Verbänden, daß die größere Freiheit des politischen Lebens, welche durch die neuen Vorschriften gewährleistet wird, nicht erneut zu einer Verwilderung der politischen Sitten führt, und daß sich die politischen Führer aller Grade ihrer Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Deutschland bewußt sind und das ihre dazu tun, um die politischen Kämpfe in dem Rahmen zu führen, der einer gesitteten Nation würdig ist. Reichspräsident und Reichsregierung lassen anderseits keine Zweifel darüber, daß, wenn diese Erwartungen sich als trügerisch erweisen sollten, neue und scharfe Ausnahmevorschriften die unvermeidbare Folge sein müßten.

*

## Im Spiegel der Presse.

)( Berlin, 16. Juni.

Die neue Notverordnung und die dazugegebenen Erläuterungen werden in der Presse sehr eingehend erörtert. Der „Abend" beschäftigt sich vor allem mit der Aufhebung des SA.-Verbotes, die er „ein Stück aus dem Tollhaus" nennt. Die republikanische gesinnte verfassungstreue Bevölkerung sei entfernt von jedem Verdacht, Gewalttätigkeit zu wollen oder zu suchen, aber sie werde sich auch keine gefallen lassen. Für sie heiße es nicht provozieren und sich nicht provozieren lassen, aber sich entschlossen selber zu helfen, wo die öffentliche Gewalt versage. Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet die Verordnung als ein politisches Handelsgeschäft zu Lasten der Staatsautorität und der inneren Festigkeit des Staatsgefüges. Ein Regime, das so bedenkliche Wege beschreiten müßte, um seine Existenz wenigstens bis zu den Wahlen zu fristen, könne bei niemandem, dem es aufrichtig um Freiheit und staatliche Ordnung zu tun sei, Vertrauen beanspruchen. Die „Vossische Zeitung" meint, es sei gut, daß die Nationalsozialisten sich vor aller Welt als die Protektoren des gegenwärtigen Regierungssystems enthüllten. Die „Börsenzeitung" nennt es erfreulich, daß die neue Verordnung die Tendenz zeige, in allen Fragen, die das Verhältnis der Staatsführung zur politischen Betätigung des einzelnen Staatsbürgers wie der Parteien betreffen, die Exekutive des Reiches zu stärken. Die „Kreuzzeitung" bezeichnet die Aufhebung des Verbotes als Wiedergutmachung eines Unrechtes, das den nationalgesinnten Kreisen angetan worden sei. Die „Deutsche Tageszeitung" führt aus, der reaktionären Regierung blieb es vorbehalten, dem Volke wieder einen Teil derjenigen demokratischen Rechte zu verschaffen, die ihm die Verkünder der neuen Freiheit nach und nach so ziemlich restlos genommen hatten. Die „Deutsche Zeitung" begrüßt es, daß in der neuen Verordnung nichts mehr von militärischen Verbänden gesprochen werde. Diese törichte Bezeichnung konnte im Auslande nur falsche Vorstellungen erwecken.

## Eine Dauersitzung des Landtags 17 Stunden lang!

× Berlin, 17. Juni.

In der 10. Abendstunde wurde die politische Aussprache am Donnerstag im Landtag auf Grund deutschnationaler und kommunistischer Anträge auf Aufhebung der preußischen Sparverordnung begonnen. Finanzminister Klepper betonte die wirtschaftspolitische Führung des Reiches in der innerdeutschen Struktur. Die letzte preußische Verordnung habe den echten Etatausgleich und die Sicherstellung der Kassenlage ermöglicht, nachdem das Reich sich aus finanziellen, nicht etwa aus politischen Gründen außerstande erklärt habe, Preußen jetzt die 100 Millionen zu überweisen, die es für Ueberlassung der Siedlungsanteile zu beanspruchen habe. Er bedauerte, daß inbezug auf die Arbeitszeitkürzung die Reichsnotverordnung nichts bringe, obwohl hierdurch eine Verminderung des Aufwandes für die Erwerbslosen und Ermäßigung der allgemeinen Steuerlast zu erreichen wäre. Er befürchtete, daß auch in der Siedlungspolitik die neue Reichsregierung nicht vorwärts gehen wolle und erklärte, daß Preußen seine Auffassung im Reichsrat zur Geltung bringen und in seinem Gebiet die Aufrechterhaltung der Staatsfinanzen, Sicherheit und Ordnung betreiben wolle.

Nach ausführlichen Begründungsreden der kommunistischen und deutschnationalen Antragsteller eröffnete Dr. Klein (N) die Aussprache mit einer scharfen Polemik gegen den Finanzminister, die ihm, als er von Unverschämtheit sprach, eine Rüge des Vizepräsidenten verschaffte.

Kube (Natsoz.) erklärte, er wolle die Gelegenheit benutzen, um mit der neupreußischen Justiz abzurechnen. In der Polizei und in der Justizverwaltung habe man eine unumschränkte Parteibuchherrschaft eingeführt. Auch das Zentrum, so erklärt der Redner, trägt daran die Mitschuld. Wenn Sie glauben, daß Koalitionsrücksichten uns veranlassen könnten, in dieser Frage irgendwelche Zurückhaltung zu üben, dann sind Sie auf dem Holzweg. Solange sich das Zentrum nicht grundsätzlich gewandelt hat, kommt so etwas garnichtin Frage. Das Zentrum regiert lieber mit Atheisten und Juden als mit Deutschen. Kuhhandeln Sie ruhig weiter. Dieser Landtag wird nicht lange leben; er geht zum Teufel, und Sie mit. Ihre Leute sind es jetzt, die die süddeutschen partikularistischen Bestrebungen fördern, um die Mainlinie wieder aufzurichten. (!!) Was Herr Schäffer, der zu Ihrer bayrischen Ausgabe gehört, gesagt hat, würde in einem Rechtsstaat dazu führen, daß der Mann ins Zuchthaus kommt. Wenn eine neue Koalition kommt, dann sind es nicht Sie (zum Ztr.), die Bedingungen stellen, sondern das von uns vertretene christliche deutsche Volk wird Ihnen die Bedingungen stellen.

Abg. Wester (Ztr.) wies die Angriffe Kubes in entschiedener Weise zurück. Das Zentrum, das freie Hand nach rechts und nach links habe, lasse sich das Gesetz des Handelns von niemanden vorschreiben.

Bis in die vierte Morgenstunde sprachen dann noch Vertreter der Fraktionen, wobei auch Finanzminister Dr. Klepper nochmals das Wort nahm, um zu erklären, daß kein positiver Vorschlag auf realer Basis als Ersatz für die preußische Notverordnung gemacht worden sei.

Nach 17stündiger Dauersitzung wurden die deutschnationalen und kommunistischen Anträge auf Aufhebung der neuen preußischen Notverordnung mit den Stimmen aller Oppositionsparteien angenommen, doch hat diese Annahme nur demonstrativen Charakter, wie der Staatsgerichtshof bei früherer Gelegenheit feststellte.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch, den 22. Juni, wo Kleine Vorlagen neben der politischen Amnestie auf der Tagesordnung stehen. In diesem Sitzungsabschnitt ist auch die endgültige Wahl des Landtagspräsidiums evtl. weiter der Versuch der Wahl des Ministerpräsidenten zu erwarten.

## Zentrumsantrag zur preußischen Notverordnung.

Die Zentrumsfraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Eine verantwortungsbewußte Volksvertretung hat in gleicher Weise wie die jeweilige Regierung die Pflicht, für den Ausgleich des Etats und Erfüllung der notwendigen Staatsaufgaben Sorge zu tragen. Die Zentrumsfraktion bedauert daher, daß die geschäftsführende Regierung unter dem Druck akuter Kassennöte und unter dem vom Reich ausgehenden besonderen Druck sich veranlaßt gesehen hat, den Ausgleich des Etats im Wege der Verordnung vorzunehmen. Die Lösung dieser Aufgabe muß nach Auffassung der Zentrumsfraktion durch Hauptausschuß und Plenum des Landtags gesucht werden. Wir beantragen daher, der Landtag wolle geeignete Maßnahmen beschließen, welche einen Ausgleich des Etats und Erfüllung der notwendigen Staatsaufgaben gewährleisten und damit die zum Ausgleich des Etats erlassene preußische Verordnung entbehrlich machen.

## Memelpräsident Böttcher †.

× Königsberg, 17. Juni.

Der ehemalige Präsident des Memeler Landesdirektoriums, Otto Böttcher, ist am Donnerstag abend in einer Königsberger Klinik an den Folgen einer Magenkrebsoperation gestorben.

Böttcher wurde im Juni 1931 als Nachfolger des Großlitauischen Landespräsidenten Reisgys zum Präsidenten des Memeldirektoriums berufen. Mit der Berufung Böttchers wurden die monatelangen Verhandlungen auf Grund der Vereinbarungen zwischen Außenminister Dr. Curtius und Dr. Zaunius in Genf vom September 1930, die wegen des Memellandstreites geführt wurden, beendet. Im Februar 1932 wurde Böttcher von Gouverneur Merkys im Zusammenhang mit seiner Reise nach Berlin gewaltsam abgesetzt. Böttcher sollte dann wegen angeblichen Landesverrats vor Gericht gestellt werden, doch lehnte die Staatsanwaltschaft des litauischen Militärgerichts dies ab. Im Februar 1932 legte schließlich Präsident Böttcher sein Amt nieder. Seine Absetzung durch den litauischen Gouverneur war, wie erinnerlich, der Ausgangspunkt eines Konfliktes, der zur Auflösung und Neuwahl des Memellandtags führte, andererseits sind es die z. Zt. im Haag schwebenden Rechtsstreitigkeiten zwischen Litauen und den Signatarmächten der Memelkonvention.

## Ein Erlaß Severings an die Polizei.

:: Berlin, 16 Juni.

Der preußische Innenminister Severing hat an die Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

„Die gegenwärtige politische Lage und die infolge der politischen Ereignisse eingetretene Unklarheit der weiteren Entwicklung bietet nach den Beobachtungen der letzten Tage an den verschiedenen Stellen des Staatsgebietes staatsfeindlichen Elementen offenbar Anreiz und Gelegenheit, ihre dunklen Ziele durch Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und verbrecherische Anschläge, wie Plünderungen und Ueberfälle auf andere Staatsbürger und auf Polizeibeamte, mit besonderer Hemmungslosigkeit zu verfolgen. Es ist die Pflicht der Polizei, dieses Treiben auf das aufmerksamste zu beobachten und ihm jederzeit — möglichst schon vorbeugend — mit allen, auch den schärfsten Mitteln entgegenzutreten.

Der Innenminister weist dann darauf hin, daß die gesetzlichen Bestimmungen insbesondere durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten gegeben sind. Besonderes Augenmerk soll auf das Treiben ausländischer Elemente gelegt werden.

# Der Mann mit der Flasche

## Kriminalroman von Curt Seibert

21 (Nachdruck verboten.)

„Hart? Entlassen? Ja warum?"

„Keine Ahnung. Und dann sind die beiden Mörder."

„Was für Mörder?"

„Na, der eine, der Goetze erschlagen haben soll, und der andere, der Polter auf dem Gewissen hat . . ."

„Unsinn! Die beiden sind von derselben Person getötet worden."

„Sagen Sie das dem Minister", schlug Merzbach vor und machte ein mordsdämliches Gesicht, was ihm nicht weiter schwer fiel.

„Na und? Wo sind die sogenannten Mörder?"

„Drüben im Untersuchungsgefängnis. Aber niemand darf zu ihnen, es hat sie auch keiner gesehen."

„Zum Teufel, was sind das für Sachen! Man wird doch noch erfahren dürfen, auf Grund welcher Recherchen dieser Unsinn angestellt worden ist!"

„Aber natürlich sollen Sie das erfahren, lieber Hansen", ließ sich die Stimme Dr. Brennerts vernehmen, der gemeinsam mit einem älteren Herrn eben eintrat und die letzten Worte gehört hatte.

Hansen und Merzbach fuhren zusammen und nahmen dienstliche Haltung ein. Hansen sah sich den älteren Herrn genauer an. Er trug eine schmale Goldbrille, einen nicht sehr neuen Gehrock, Zugstiefel und einen schmalen Schifferbart.

„Nehmen Sie Platz, meine Herren", schlug der Untersuchungsrichter vor, doch niemand wagte sich zu setzen, bis er selber saß. „Der Minister, dem die Nachforschungen in der Sache Goetze etwas zu lange dauerten" — er machte dabei eine Bewegung, als sei er nicht der Ansicht des Ministers — „hat Herrn Dr. Koppen ganz unabhängig mit Vollmachten ausgestattet und ihn beauftragt, seinerseits den Mörder zu suchen. Dr. Koppen war so glücklich, den Minister von dem Erfolg seiner Privatrazzia zu überzeugen. Das Ergebnis war die Inhaftierung eines Mannes und einer Frau, sowie die Freilassung von Herrn Hart. Ich habe Doktor Koppen gebeten, uns über seine Nachforschungen Bericht abzustatten, weil ich nicht will, daß etwas in die Zeitungen gelangt, bevor Sie, mein lieber Hansen, sich nicht von der Richtigkeit der Aussagen dieses Herrn überzeugt haben. Darf ich bitten!"

„Ich muß unter allen Umständen gegen diese Brüskierung meiner Abteilung, meiner Nachforschungen und meiner Person protestieren", sagte Hansen sehr scharf.

„Aber mein Lieber", suchte der Untersuchungsrichter zu vermitteln, „hören Sie doch ruhig zu, später können wir ja sehen, wer Recht hat."

Mit einer Handbewegung, die besagen sollte, daß ihm alles egal sei, setzte sich Hansen wieder auf seinen Stuhl.

Dr. Koppen holte etwas umständlich ein kleines zerknittertes Taschenbuch hervor, begann daran zu blättern und erzählte in langsamem trockenem Ton.

„Die Polizei ging von der Voraussetzung aus, Herr Hart müsse den Rechtsanwalt Goetze erschlagen haben, weil seine Erzählungen über den Wiedererwerb des Loses sehr unglaubwürdig klangen. Hart hat sich in der Tat sehr ungeschickt angestellt, aber für ihn lag kein Grund vor, Goetze wegen eines Geldbetrages zu ermorden. Er ist mit Frau Zimmermann verlobt, die ihm jederzeit jeden Betrag zur Verfügung gestellt hätte, und außerdem konnte Goetze nie dem Verlobten seiner besten Klientin ein im Spiel abgewonnenes Los vorenthalten. So dumm wäre Goetze nie gewesen, und das wußte auch Hart. Die Spur zeigte vielmehr woanders hin."

„Mein Gott, wenn Sie uns erzählen wollen, daß Hart unschuldig ist, das wissen wir auch schon."

„Ich begann damit", sagte Koppen, „daß die Polizei von der Voraussetzung ausgegangen sei, Hart wäre der Täter. Mir kam jedoch gleich bei dem ersten Verhör, dessen Inhalt ich im Stenogramm las, die Idee, daß ein Mann die Tat gesehen haben müsse. Und dieser Mann konnte nur Polter sein. Er hat den Mörder gesehen, hat die Tat beobachtet und hat doch geschwiegen. Er mußte seine Gründe haben. Aber welcher Art mochten sie sein? Davon ging ich aus."

„Warum sollte gerade Polter und weshalb mußte überhaupt jemand etwas gesehen haben?" fragte Hansen.

„Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Polter seit Jahren keinen Schlaf mehr fand und daß selbst Schlafmittel nichts mehr nutzten. Solche Menschen pflegen aber nach einem heißen Bad und einer Massage erst recht nicht zu schlafen. Außerdem hatte ihm sein Arzt den Besuch eines Heißluftbades untersagt, und trotzdem ist er hingegangen. Er mußte also wohl irgend etwas erwarten. Für mich steht fest, daß Polter den Mörder sah. Aber weshalb verriet er ihn nicht? Weshalb suchte er durch die Erzählung von der Geschichte mit dem Los den Verdacht auf Hart zu lenken? Da gibt es nur eine Antwort: Polter kannte den Mörder, er kannte ihn, bevor er sah, daß jener die Tat vollbrachte. Mit der Frau, die hierbei im Spiel war, fängt die Sache aber an, sehr verwickelt zu werden, und deshalb bereitete die Aufklärung der Polizei so unendliche Schwierigkeiten."

Er blickte dabei Hansen an, der ihn sofort anfuhr: „Ich streite Ihnen das Recht ab, der Polizei Vorwürfe zu machen. Die Schwierigkeiten lagen ganz wo anders. Daß hier eine Frau im Spiel war, wußten wir schon, ehe Sie Ihre Nachforschungen begannen, Doktor — —"

„Koppen."

„Und da Sie nicht wissen können, welche Maßnahmen ich heute zu ergreifen gedachte, sind Ihre Angriffe völlig unberechtigt."

Nun mischte sich Dr. Brennert nochmals ein.

„Wäre es nicht besser, Hansen, Sie ließen Dr. Koppen ausreden? Zeit zur Entgegnung bleibt Ihnen genug. Im übrigen glaube ich, lag es Dr. Koppen völlig fern, Sie anzugreifen."

Der Alte nickte und blätterte wieder in seinem Buche.

„Die Schwierigkeiten begannen damit, daß anläßlich der großen Frankenbaisse in Paris halb Deutschland an der dortigen Börse spekulierte. Hart war engagiert für einen Kunden, ebenso Polter, letzterer übrigens auch für Goetze, der ihm Geld dafür gegeben hatte. Gleichzeitig aber hatte Goetze, der überall engagiert war und sein Geld ziemlich wahllos anlegte, seiner Freundin auf Veranlassung von Polter große Summen anvertraut."

„Das ist ja ganz neu", warf der Untersuchungsrichter dazwischen.

„Es kommen noch andere seltsame Dinge zu Tage, dies hat mich eigentlich nicht so sehr gewundert. Denn Polter kannte Fräulein Thiele früher als Goetze und behielt einen gewissen Einfluß auf sie, als sie dem Anwalt nähertrat. Später trennten sich ihre Wege, und als auch Goetze mit seiner Freundin Streit bekam, war die erste Mine gelegt. Goetze wollte sein Geld wieder haben, das angeblich ein Bekannter der Thiele zu Spekulationen benutzt hatte, und schickte Hart in ihre Wohnung, um mit ihr zu verhandeln. Dadurch kam Hart in erneuten Verdacht. Goetze drohte mit Anzeige, und da die Thiele das Geld nicht mehr besaß, nicht herausrücken wollte oder von ihrem Gewährsmann nicht mehr zurück bekam, mußte der Anwalt verschwinden. Vielleicht hat sie ihrem Bekannten auch gesagt, sie könne ihn nicht länger decken. Jedenfalls steht noch nicht fest, in wessen Kopf der Mordplan entstand, Tatsache ist, daß jener Gewährsmann Goetze beobachtete und dabei herausbekam, daß er jeden zweiten Vormittag das Dianabad aufsuchte. Daß er selber bereits überwacht wurde, ahnte er nicht."

„Von Ihnen vielleicht?"

„Von Polter! Wenigstens nehme ich das an. Der wußte ja, daß die Thiele von Goetze viel Geld bekommen hatte, er selbst war stark in Schwierigkeiten geraten, mußte selber an Goetze mehrere zehntausend Mark zahlen. Kurzum, als Goetze und der Mörder das Dianabad betraten, ging Polter hinterher. Er ließ sich nicht massieren, sondern legte sich gleich in den Liegeraum und wartete. Daher ist es klar, daß er nicht schlief, sondern aufpaßte und alles, was später geschah, genau beobachtete. Als die Tat geschehen war, deckte er den Mörder, ging aber später zu Hertha Thiele, die in ihrer Jugend bei Frau Schönberg Kellnerin gewesen war und dort noch oft verkehrte unter dem Namen einer Frau Pieper."

Hansen hatte mit steigender Aufmerksamkeit zugehört. Er war wütend auf diesen Mann, der hinter seinem Rücken mit Unterstützung des Ministers ihm den Brei verdorben hatte, er war eitel und daher gekränkt. Hansen war aber doch zu sehr mit Leib und Seele Kriminalist, als daß er nicht fühlte, hier war einer am Werk gewesen, der sein Metier aus dem „ff" verstand. Dabei mußte er ihm nicht nur in allem, was er vortrug, Recht geben, nein, er bewunderte die zielsichere Art, wie jener vorgegangen war, und die unerbittliche messerscharfe Logik, mit der er den Dingen zu Leibe ging.

„Polter sagte ihr auf den Kopf zu, daß ihr Freund Goetze erschlagen habe", fuhr Koppen fort. „Er sagte ihr auch, auf welche Weise es geschah. Und da konnte sie nicht leugnen. Nun forderte er Geld von ihr, aber sie wollte oder konnte keins geben. Ich selbst nehme an, daß sie unbedingt mit ihm geteilt hätte, wenn sie noch im Besitz der Summe gewesen wäre. Sie behauptete auch, auf ihren Freund in dieser Hinsicht eingewirkt zu haben. Aber er wollte nicht. Vielmehr reifte in ihm der Plan, den einzigen Mitwisser seiner Tat ebenfalls zum Schweigen zu bringen. So suchte er Polter in seiner Wohnung auf und bat ihn, am folgenden Tag in die Wirtschaft „Zur Witwe" zu kommen, wo er ihm das geforderte Geld werde geben können. Polter fiel darauf herein, fuhr hin und — wurde getötet. Daß dieser Hart zur gleichen Zeit wieder dabei sein mußte, ist ein seltsames Spiel des Zufalls, er hatte wirklich mit der Sache nichts zu tun."

Damit klappte Dr. Koppen sein Buch zu und schob es in die Rocktasche.

Hansen erhob sich.

„Tja," sagte er langsam und gedehnt. „Ihre Ausführungen haben mich außerordentlich überrascht, Doktor . . ."

„Koppen."

(Fortsetzung folgt.)

# Reform in der Fußballwertung.

## Rhein-Weser DJK. mit der „Neuen Wertung". – Jugendkraft in der Gestaltung.

**Münster, 17. Juni.**

Als am Sonntag die Bezirks- und Gauspielwarte des Rhein-Weserkreises, des größten Landesverbandes in der DJK., in Hagen versammelt waren, galt es, die von Pater Küble S. J., dem bekannten Jugendkraftseelsorger aus Nürnberg, auf der Kreisspielwartetagung in Münster vorgeschlagene Reform der Fußballwertung durchzuberaten. Nachdem der Kreisspielwart Seyock, Hamborn, die Grundgedanken des Reformwerkes dargelegt, kam die Versammlung nach schärfster Debatte, die sich vor allem um die Problematik der Schiedsrichterfrage drehte, zu dem einstimmigen Beschluß, die neue Wertung in der vorgeschlagenen Form für die kommende Spielzeit im Rhein-Wesergebiet einzuführen.

Damit ist von den Technikern des Rhein-Weserkreises ein folgenschwerer Schritt auf dem Wege zur Reformierung deutschen Sportlebens getan.

### Wie wird gewertet?

Der Torerfolg wie bisher; alle Spielregeln und Strafbestimmungen bleiben unverändert. Als Neues kommt nur hinzu: Jede der beiden Mannschaften kann bei jedem Spiel durch sportliches Verhalten einen Pluspunkt (Führungspunkt) gewinnen, der für die Meisterschaft gezählt wird wie die Torpunkte.

Je nach dem sportlichen Verhalten hat also

ein spieltechnisch gewonnenes Spiel 3 oder 2 Punkte,
ein spieltechnisch unentschiedenes Spiel 2 oder 1 Punkt,

ein spieltechnisch verlorenes Spiel 1 oder 0 Punkte und je nach dem sportlichen Verhalten der Mannschaften hat das ganze Spiel 4, 3 oder 2 Punkte.

In der Presse ist an erster Stelle die errungene Punktzahl, in Klammern die Torzahl zu veröffentlichen, so daß aus beiden zusammen ohne weiteres das sportliche Verhalten jeder Mannschaft ersichtlich ist.

### Ausführungsbestimmungen für besondere Fälle.

1. Tritt eine Mannschaft nicht an und die andere erfüllt in allem ihre Pflicht, so bekommt die eine Mannschaft 0, die andere 3 Punkte.

2. Scheidet eine Mannschaft in der ersten Serie aus, so sind sämtliche im Kampf mit dieser Mannschaft gewonnenen Punkte verloren, scheidet eine Mannschaft in der zweiten Serie aus, so werden den übrigen Mannschaften für das nicht mehr mögliche Spiel 3 Punkte zugerechnet.

3. Bei Spielabbruch erhält die schuldige Mannschaft 0 Punkte, die andere je nach ihrem sportlichen Verhalten 3 oder 2 Punkte.

4. Bei Ausscheidungsspielen ist der Führungspunkt Voraussetzung für den Sieg (vergl. Sofortprogramm).

### Vorbereitung der Stimmung.

Die Präsides, Jugendleiter und alle einflußreichen Freunde der DJK.-Bewegung müssen die erzieherischen Vorteile der Wertung klar eingesehen haben.

1. Der sportliche Ehrgeiz (Streben nach Punkten) wird auf ein höheres Ziel gelenkt. — Wenn der Kampfmoment ohne Kampfmoral in der Tabelle als minderwertig erscheint, so wird er es auch bald in der Auffassung der Spieler und ihrer Anhänger sein, der Ehrbegriff wird korrigiert.

2. Die Mannschaft wird praktisch angeleitet, sich nicht nur für den Kampferfolg, sondern auch für die Kampfmoral selbst verantwortlich zu fühlen. — Dieser Punkt ist der wichtigste. Denn geht die Verantwortung für die Kampfmoral ausschließlich oder fast ausschließlich auf den Schiedsrichter über, so muß das notwendig zu einer Entmoralisierung der Kämpfer führen.

3. Die Spielkultur wird gehoben, nicht nur durch weitere Steigerung der äußeren Mittel (Strafen), sondern eben durch die Gesundung des Ehrgeizes und die Erziehung zur Selbstverantwortung. Damit bekommt das schöne Spiel erst seinen vollen erzieherischen Wert.

4. Die Straffälle mindern sich, viele Verärgerungen fallen weg, die Begeisterung für die DJK. wächst, und wir gewinnen neue Sympathien bei allen, denen das körperliche und seelische Wohl und Gedeihen der Jugend wichtiger ist als Sensation und Rekord. Gegenüber diesen Vorteilen fallen die Schwierigkeiten der Einführung nicht ins Gewicht.

### Den Schiedsrichtern

ist im besonderen klar zu machen: ihre Aufgabe wird nicht schwerer, sondern leichter, wie die Erfahrung bereits hinlänglich erwiesen hat. Sie brauchen weniger zu strafen, die Schiedsrichterbeleidigungen hören auf, das persönliche Verhältnis zu den Spielern wird besser, der Schiedsrichter wird wieder was er war, nämlich Vertrauensmann beider Parteien.

### Den Mannschaften

ist zu sagen: Es wird nichts Neues von euch verlangt, alles, was bisher erlaubt war, ist auch künftig erlaubt, und was verboten war, ist auch künftig verboten. Ihr seid auch nicht der Willkür der Schiedsrichter ausgeliefert, der Schiedsrichter kann den Punkt nur absprechen, wenn er einen wirklichen Grund dafür hat, und er muß diesen Grund auf dem Schiedsrichterbogen angeben. Der Schiedsrichter handelt ja auch unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit, so daß er sich selbst um seine Ehre bringen würde, wenn er ohne stichhaltigen Grund den Punkt absprechen wollte. Nur in Grenzfällen hängt die Entscheidung von seinem subjektiven Ermessen ab (wie ja auch bisher z. B. beim Elfmeter), es liegt aber in der Hand der Mannschaft, solche Grenzfälle zu vermeiden.

Neu ist nur, daß eine gute Mannschaft für ihr sportliches Verhalten nicht mehr bestraft wird, wie das bisher der Fall war, indem durch das sportliche Verhalten die Aussicht auf den Torerfolg und damit auf die Meisterschaft verringert wurde. Dieser Nachteil wird durch den Pluspunkt ungefähr aufgewogen. Neu ist weiter, daß eine gute Mannschaft sich nicht mehr so viel mit schlechten Mannschaften herumzuschlagen hat, weil diese Mannschaften von selbst dazu kommen, notorische Spielverderber auszuschließen. Man bekommt also mehr Freude am Sport. (Vergl. die Erfahrungen im Bezirk Nürnberg—Fürth und im Kreise Mittelrhein.)

### Richtlinien für die Schiedsrichter.

#### 1. Die Grundeinstellung.

Ihr oberstes Gesetz sei, die Dinge so zu meistern, daß der Pluspunkt klar verdient gegeben werden kann. Bei den Jugendmannschaften hat es sich bewährt, ihnen vor dem Spiel kurz zu sagen, worauf sie zu achten haben. Während des Spieles ist die Zusammenarbeit mit den Spielführern von großem Wert, die ja auch bestrebt sind, den Pluspunkt klar verdient zu gewinnen. In der Beurteilung der Einzelfälle halte der Schiedsrichter die goldene Mitte, nicht kleinlich und nicht lax. Er fühle sich wirklich als Vertrauensmann beider Parteien, bei den Kleinen als Erzieher, bei den Vollmannschaften als Freund und nicht als Diktator und Polizist. Er lasse jeder Mannschaft die Hoffnung auf den Pluspunkt, womöglich bis zum Schluß des Spieles. Fällt eine Mannschaft ganz aus der Rolle, weil sie die Hoffnung auf den Pluspunkt aufgegeben hat, so scheue er nicht vor einer verschärften Handhabung der ihm zu Gebote stehenden Strafen zurück, weil es der Mannschaft ja offensichtlich am guten Willen fehlt. Hilft ihm auch dieses Mittel nicht, so bleibt als letztes der Spielabbruch.

#### 2. Bildung des Urteils.

Maßgebend ist der Gesamteindruck. Die entscheidende Frage ist: „Legt die Mannschaft Wert auf sportliche Haltung oder nicht?"

Der Gesamteindruck kann zerstört werden durch einen ganz krassen Einzelfall oder durch die Summierung weniger schlimmer Fälle. Nicht in Betracht zu ziehen sind hier Regelverstöße, die nicht einen Mangel an sportlicher Gesinnung offenbaren (unwillkürliches Hand, Abseits). Als ganz krasse Fälle müssen alle Fälle gelten, die nach der bisherigen Praxis mit sofortigem, endgültigem Platzverweis bestraft wurden (Tätlichkeit, Schiedsrichterbeleidigung, ausgesprochene Roheit). Hier genügt also ein Einzelfall, um den Pluspunkt unmöglich zu machen, weil solche Fälle bei einer guten Mannschaft absolut ausgeschlossen sein müssen. Fälle, die das Gesamtbild zwar beeinträchtigen, aber erst durch ihre Summierung zerstören, sind z. B. Unpünktlichkeit, Nachlässigkeit in der Kleidung, zu lautes Schreien, zu hartes, gefährliches Spiel, unerlaubtes Rempeln, Nachschlagen usw. — Handelt es sich um einen allgemeinen Fehler, wie z. B. zu lautes Schreien, so soll der Schiedsrichter den Spielführer darauf aufmerksam machen, weil der Spielführer für die Haltung der Gesamtheit verantwortlich ist. Ebenso, wenn sich Verfehlungen Einzelner derart summieren, daß er bei einer weiteren Steigerung den Pluspunkt abzusprechen entschlossen ist. Je nach dem weiteren Verhalten entscheidet er am Schluß des Spieles.

Als ungefährer Maßstab mag dienen: Muß ein Spieler auf Zeit den Platz verlassen, so kann dieser Mangel noch gut gemacht werden, müssen aber zwei Spieler auf Zeit oder der eine Spieler wegen seiner Unverbesserlichkeit auf die Dauer vom Platze verwiesen werden, so gilt der Punkt als verloren. Grundsätzlich aber wird jeder Versuch, den Schiedsrichter zu einer Ausführungsmaschine von Bestimmungen und Satzungen zu machen, abgelehnt. Es wird ihm vielmehr das Recht zuerkannt und zur Pflicht gemacht, bei der Bildung des Urteils die besonderen Umstände in Betracht zu ziehen und aus seiner ehrlichen Ueberzeugung heraus zu entscheiden.

Der Eigenart des Schiedsrichters muß also ein gewisser Spielraum gelassen werden. Es wird immer milde und strenge Schiedsrichter geben, die Grenzfälle entgegengesetzt entscheiden, ohne daß man dem einen oder anderen Ungerechtigkeit vorwerfen kann. Eine mathematische Gleichmäßigkeit der Entscheidungen ist im Rasensport nicht zu erreichen, so lange es Fälle gibt, die nicht mit Stoppuhr und Bandmaß zu messen, sondern moralisch abzuschätzen sind. Dagegen soll eine gewisse Gleichförmigkeit angestrebt und erreicht werden. Vor allem vermeide der Schiedsrichter auch den Schein der Willkür. Sein ganzes Auftreten beweise, daß er ehrlich nach Gründen handelt und den Punkt lieber gibt als abspricht.

#### Die Mitteilung des Urteils.

Ist sich der Schiedsrichter selbst klar, so soll er am Schluß den versammelten Mannschaften ruhig und sachlich sein Urteil mitteilen (wenigstens soll der Versuch dieser ehrlichen und männlichen Lösung gemacht werden). Ist er sich selbst nicht klar, so soll er dies ebenfalls den Mannschaften mitteilen und nach ruhiger Ueberlegung, unter Umständen nach entsprechender Beratung, sein Urteil fällen und dem Spielausschuß mitteilen, der die weitere Mitteilung veranlaßt.

# Mutter und Sohn.

## Von L. P. Hiesgen.

Süße, kleine Adeleine, denkst du noch an die Stückchen Zucker, die wir uns am todumwehten Chemin des Dames vom Munde sparten, um sie bei unserer Rückkehr aus dem Schützengraben auf deine weißgescheuerte Fußbank hinzuzählen?

Woher wußtest du die frühe Morgenstunde des siebenten Tages so genau, wenn wir mit immer wenigeren Gruppen zurück ins Dorf zur Ruhe kamen?

Woher kam deine Ungeduld, die von dem einen Beinchen auf das andere hüpfte und die sich uns entgegenstürzte, wenn du unsere Stahlhelme und lehmverklebten Uniformen an der Wegebiegung vor dem Dorfe erblicktest?

Verklangen über dem Dorfplatz die Kommandos: „Gewehr ab! — Weggetreten!", flog das Gewehr am Riemen hinter mir auf den Rücken und ich hob dich zu mir empor und trug dich wie eine Schutzheilige durch das Dorf nach Haus.

Das ganze Dorf bestand aus fünfzig Häusern. Die niedrigen Dächer sahen mißtrauisch eins auf das andere.

Ein trostlos regnerischer Sommer durchschauerte das Land. An grauen Wasserfäden hing der Tag.

Saßen wir abends am Kamin, starrten wir den Aengsten der Tage und Jahre nach und schauderten den toten Kameraden nach, die sich uns näherten, wenn der Wind kalt über den Rücken fuhr und die über unsere Rücken hinweg funkenwirbelnd die Asche von verglühenden Gluten bliesen.

Weil in Dunkelheit und Schweigen die Not des Atems und des Denkens wachsen, stellte die Bäuerin alle Abende ein Talglicht auf den Tisch.

Das Talglicht hat erstarrte Tränen, die im Feuerkranz der Flamme auf zu mildem Licht zerschmelzen, darin der Atem zitternd auf- und niederging.

Das Licht zerschmilzt die feindlichen Gedanken und gießt die warme Flüssigkeit des Geistes mit tiefen Atemzügen in irdene Wortgefäße.

Vor unserem Schweigen flüchten sich die Bauersleute in ein Gewirr von tausend Fragen.

Die Bäuerin fragt nach einer Stadt „Friedrichsfeld" (im Kriege Kriegsgefangenenlager!). Sie fragt, ob die Gefangenen hungern müssen? — Sie fragt, bis sie schluchzt.

Die Tränen schwemmen ihre Qual nicht fort aus ihren Augen und ich erzähle, daß die Deutschen nicht schlechtere Menschen als die eigenen Nachbarn hier im Dorfe seien, die sich tagein, tagaus streiten und zanken, weil dieser immer nur die Offiziere, jener nur die Unteroffiziere und andere mehr oder weniger gemeine Soldaten ins Quartier bekämen.

Dann sahen sich die Bauersleute an und schoben mir zur Antwort eine Handvoll Aepfel hin.

*

In unserem Schlafraum ging die Treppe hinauf zu den Schlafräumen der Familie.

Wer Jahr und Tag auf den Straßen liegt, hat Ohren wie ein Kettenhund.

In einer jener sturmgepeitschten Regennächte schrak ich von Schritten auf der Treppe auf. Im halben Dunkel sah ich den Bauern mit einem schweren Gegenstand vorsichtig die Treppe hinuntersteigen. Seine Frau folgte mit angstgebannten Augen und ließ eine abgeblendete Laterne auf der halben Treppe stehen. Ich riß die Beine an zum Sprung nach dem Gewehr — da setzte der Bauer einen schweren Korb zur Erde nieder, strich seine Frau über das Haar, küßte sie und ging hinaus. Mit verhaltenem Schluchzen verriegelte die Frau die Tür, sah lauschend über uns schlafende Soldaten hin und ging wieder hinauf.

Ich horchte angestrengt hinter den Schritten her....

Der Regen prasselte draußen in das Laub, der Sturm kam an- und abschwellend über das Strohdach und zwischendurch hörte ich das schmerzverhaltene Schluchzen der Frau, die ruhelos in ihrem Zimmer auf- und niederging.

Das Röcheln Sterbender im Vorfeld markierte mich nie, weil Nacht und Kameradschaft forderten, den Todesjammernden hereinzuholen und zu helfen.

Hier, fern vom Graben, traf mich jeder Laut, ob Windstoß oder Regenschauer, ob Schritte oder schmerzverhaltenes Schluchzen einer Frau, als schrie mir meine Mutter ihre Wehestunden nach, die keiner ungeschehen macht.

Das Blut schnellte in stechendem Schmerz durch meine Glieder und das Bewußtsein rannte gegen angstvolle Phantasien, daß die Zähne knirschten, weil eine Mutter schluchzend stöhnt, der ich nicht helfen darf, weil keine Schützengräben hier durch diese Mauern gehen.

Am frühen Morgen marschieren wir in Reservestellung näher an die Front. Beim Abschied frage ich Adeleine nach seinem Vater. Die Frau erschrak und zeigte mir verlegen eine Schüssel auf dem Tisch, darin das rosa Fleisch von abgehäuteten Froschschenkeln zuckte.

„Er schläft; er hat die Frösche heute Nacht aus dem Teich geholt. Die Froschschenkel, das sind seine Leckerbissen!" lächelte die Frau mit rotgeweinten Augen.

Drei Tage in Reserve... drei Tage im ersten Graben... und drei Tage Ruhe bei Adeleine...

*

Drei Tage in Reserve folgten zweiundsiebzig Todesstunden und dann kamen zweiundsiebzig Stunden Ruh!

Es ist ein Nebelmorgen und wir sehen in der Wegebiegung auf zehn Schritt Adeleine und rufen in den Nebel: „Adeleine!"

Es stand ein Stein am Wege ... es war nicht Adeleine!

Die Tür zum Quartier stand auf. Bei armen Leuten stehen immer alle Türen auf.

Nebenan in der Stube hören wir Schnauzen und Kommandieren. Zur Antwort schlürfen Holzschuhe auf den rauhen Dielen hin und her.

Ehe wir unseren Mund zum gewohnten „Bonjour!" öffnen können, füllt ein Feldgendarm den Rahmen der Stubentür. Wir reißen zögernd die Hacken zusammen und kommen unter Kreuzverhör.

„Sind während der letzten Ruhetage fremde Personen hier in das Haus gekommen?"

„Außer uns sind keine Fremden hier ein- und ausgegangen, Herr Wachtmeister!" antwortete ich und verneine dabei mit dem Kopfe, um die ängstlich dastehenden Bauern nicht im Unklaren zu lassen.

„Sie sprechen doch französisch! — Haben Sie nichts Verdächtiges in der Unterhaltung der Bauern untereinander gehört?"

„Verzeihung, Herr Wachtmeister, nicht das Geringste!"

Die Bauersleute mußten zur Protokollaufnahme zur Kommandantur.

Wir starrten einander an, und die Tornister knallten in die Ecken, daß die Riemen von den Kochgeschirren sprangen.

Ich ging hinaus, bei einem der Nachbarn zu erfahren, was die Festnahme der Familie zu bedeuten habe.

„Sie haben ihn gefangen!" berichtet mir ein alter Bauer nebenan, „Im Steinbruch oben hinter dem Walde hat ihn der Feldgendarm geschnappt!"

„Was . . .? — Wen gefangen?"

„Sie wissen nicht? — Den Sohn von Madame Ribot! — Das wissen Sie nicht?"

Sein Tabakbeutel dreht sich in seinen gichtigen Fäusten und er erzählt weiter.

Die Deutschen haben vor einem Jahre alle militärpflichtigen Leute einfach fortgeholt. Den Lucien von Madame Ribot auch, trotzdem er noch nicht achtzehn Jahre war. — Zum Rhein, in Kohlengruben! — Das ist „déportation!" — Und Lucien ist ausgerückt! Sieben Wochen waren die Deutschen hinter ihm her. Sieben Wochen, das ist eine lange Zeit! — Unter Waggons, zwischen den Ladungen, unter Zeltplänen und ohne Brot! — Seit acht Tagen trieb er sich oben in den Wäldern herum. Sein Vater brachte ihm heimlich Essen hinauf in den Steinbruch. Sie haben ihn nicht eher gekriegt, bis er gestern Nacht in das Dorf kam, um seine Mutter zu sehen!"

„Und nun?"

Heute in der Frühe wollte er zurück, da faßte ihn der Gendarm am Steinbruch! — Und nun, wer weiß, man wird ihn an die Wand stellen!"

Dabei biß der Alte auf das Mundstück seiner Pfeife, als wollte er es zermalmen.

Mir kam die nächtliche Szene auf der Treppe in den Sinn, das Jammern und Schluchzen der Bäuerin, der Korb und die Froschschenkel . . .

*

Nachbarn brachten die Bäuerin ohnmächtig aus der Kommandantur zurück ins Haus. Adeleine lief zwischen uns hin und her und mied uns ängstlich wie ein geschlagenes Tier.

Ein Sanitäter mußte kommen, und als die Frau aus ihrer Ohnmacht erwachte, flatterten ihre Arme wie zerbrochene Flügel hin und her.

„Mein Kind! — Mein Junge! — Lucien! — Man erschießt ihn! — O mein armes Kind!"

Sie schlug wie ein wildes Tier um sich und riß sich in das Haar.

Beim Dunkelwerden kam der Bauer zurück.

„Maman! — Man erschießt ihn nicht! — Lucien kommt morgen für den ganzen Tag zu uns! — Man hat ein Protokoll aufgenommen und Lucien hat morgen Urlaub!"

Der Qual der Mutter entsank alle Kraft und die Freude gab ihr alle Tränen bis zum letzten Tropfen.

Nach einer Stunde waren Mutter Ribots Hände mehlbestaubt und bis zu den Ellenbogen mit Teig beklebt. Eine Teigkugel nach der anderen rollte und klatschte über den Tisch. Die Bäuerin rannte hin und her, vom Tisch zum Kamin und legte vorsichtig, daß nicht ein Tropfen Fett verspritzte, einen Würfel Fett nach dem anderen in die „Casserole". Wie sich zum Trommelfeuer die Granaten um die Geschütze häufen, so stiegen in der Nacht die Kuchen in den Schüsseln hoch und höher.

In Kuchen duftete die Freude durch das Haus, und bei der Laterne saß Vater Ribot auf der Treppe und rupfte die letzten Hühner für das Fest.

*

Kein Soldat, der aus Nacht und Sterben in den Frieden seiner Heimat gewirbelt kam, zog glücklicher als Lucien in das Elternhaus.

Vielleicht entfesseln die seltenen Freudentage arme Bauern mit mehr Seligkeit! Das Hallo und Freudengeschrei hallte zu uns hinauf auf die Höhen.

„Sprung auf! Marsch, marsch! — — —"

Wir exerzieren feldmarschmäßig auf den Höhen vor dem Dorf.

Dem Felddienst folgten nachmittags Appells. Stiefelappell! — Rockappell! — Gewehrappell!"

In mir appellierte es, Lucien zu sehen. Beim Gewehrreinigen kam Adeleine an der Hand des großen Bruders lachend mit einer Schüssel Kuchen zu uns herein. Ich war erstaunt über die festen Augen in dem jungen Gesicht.

Die Kameraden fetteten die Läufe ein und setzten auseinandergenommene Schloßteile der Gewehre Stück für Stück wieder zusammen.

Lucien sah dem Hantieren der Soldaten mit zusammengekniffenen Augen zu. Neben mir säuberten Leute die breiten Messer der Seitengewehre.

„Adeleine und die Mutter haben mir von Ihnen erzählt. Ich habe eine Bitte an Sie: Sagen Sie meiner Mutter, daß es nicht so schlimm in Deutschland sei. Sagen Sie, daß es mir gut gehen wird! — Sagen Sie es meiner Mutter, sie glaubt Ihnen mehr als mir!"

Dabei standen ihm die Tränen in den Augen.

Ich gab ihm zur Antwort meine Hand.

*

Der Abendzug nach Charleville ging planmäßig wie jeder andere Zug. Hinter den roten Schlußzeichen gingen die Schranken beschwörend wie zwei Finger in die Höhe.

Vier Wochen später kam das Regiment zersprengt und aufgerieben aus der Front. Adeleine lief uns am Kreuzweg mit offenen Händchen entgegen.

Ein Brief von Lucien war angekommen.

Die Buchstaben standen nicht krumm und schief wie die vergasten Reste unsers Regiments. Wie Pflänzlinge in unkrautsauberen Reihen standen die Buchstaben in dem Brief. Aus Magdeburg schrieb Lucien. In einer Zuckerfabrik lernte er im Laboratorium die Chemie. Die letzten Deutschen mußten an die Front. Es ging ihm gut! — Ein großes, dickes Rufzeichen stand bekräftigend dahinter. Und eine deutsche Mutter, deren Söhne irgendwo in Frankreich lagen, gab ihm das Bett von ihrem Jüngsten.

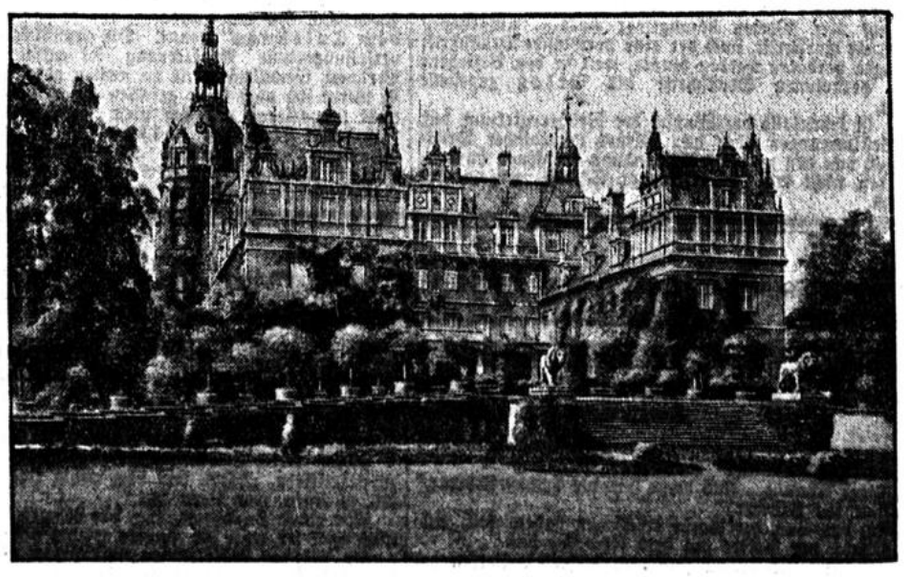
Zum letzten Male schleppte Adeleine den Wasserkrug hinter das Haus.

Zum letzten Male breitete mir Adeleine ihr weißes Tuch entgegen.

„Jls ne reviendront jamais! — Sie werden niemals wiederkommen!" weinte Mutter Ribot — und wir zogen fort.

Der Herbstwind jammerte schon über den Sommerweg, und hinter uns fegte Vater Ribot das Laub des wilden Weins wie rote Spuren Blut von seiner Türe weg.

**Schloß Muskau.**



Muskau ist berühmt geworden durch den 10 Quadratkilometer gr. Park des Schlosses, den Fürst Hermann Pückler anlegte und der als ein Meisterstück des engl. Parkstils gilt.

# Käsegebackenes.

Die meisten Menschen schätzen Käse als Nahrungsmittel sehr. Man braucht sich aber nicht darauf zu beschränken, ihn als Butterbrotbelag zu verzehren, sondern kann auch allerlei Gebäck daraus herstellen, das sehr delikat schmecken und einen wundervollen Abschluß einer Mahlzeit geben kann.

Warme Käsetortelettes. Man backt zunächst aus ungesüßtem Mürbeteig kleine Torteletts, die man mit Käsecreme füllt. Den Käsecreme bereitet man (für 10 Tortelettes), indem man ¼ Liter Milch in einem Topf erhitzt, 25 g Butter, 75 g geriebenen Käse (gleich welcher Art), 20 g Weizenmehl, eine Messerspitze Paprika, etwas Salz und drei Eigelb dazu gibt und alles verrührt, bis es gut durchgekocht ist. Diesen geschmeidigen Creme füllt man in die Tortelettes und tut nun auf jedes ein wenig von einer Rührmasse, zu der man ein Eigelb mit etwas Salz verquirlt und dann das steifgeschlagene Eiweiß hinzutut. Die Tortelettes werden nun auf dem Kuchenblech in den Ofen geschoben und erhitzt, bis sie oben einen goldbraunen Ton angenommen haben. Dann werden sie herausgenommen und mit geriebenem Käse bestreut. Sie werden warm zu Tisch gegeben.

Omelette mit Käse. Man zerläßt 60 g Butter und schwitzt 60 g Mehl darin, worauf man ¼ Liter kochendes Wasser dazu gibt. Man rührt die Masse so lange, bis sie sich vom Topf löst. Dann rührt man nacheinander zwei ganze Eier hinein, sowie 45 g Käse, Salz und etwas Paprika und brät die Omelette in reichlich zerlassener Butter in der Pfanne auf schwachem Feuer. Der Teig wird über die ganze Pfanne verteilt und langsam gebacken. Wenn er fertig ist, bestreicht man ihn mit dem Käsecreme, den man auch zur Tortelettefüllung benutzt. Die Hälfte Omelette wird übergeschlagen und das Gericht recht heiß zu Tisch gegeben.

Käsekeks. Man rührt 75 g Butter zu Sahne, rührt 5 Eigelb hinein, dazu 75 g geriebenen Käse und verrührt alles sehr gut. Dann mischt man 125 g Weizenmehl unter die Masse und schließlich den steifgeschlagenen Eierschnee. Man spritzt von diesem Teig 10 cm lange Stangen auf die gut gefettete Kuchenplatte, bestreut sie mit geriebenem Käse und backt sie hellgelb. Wenn sie fertig sind, kann man sie mit einem Käsecreme bestreichen.

Sehr apart ist gefrorener Käse. Man schlägt ¼ Liter Schlagrahm recht steif und mischt 100 Gramm geriebenen Käse hinein, sowie etwas Salz und Paprika. Diese Käsesahne wird in eine Form getan, die man in Eis packt. Sobald sie gefroren ist, teilt man mit einem Löffel, den man vorher immer in heißes Wasser tauchen muß, Scheiben davon ab, die man in Tortelettes legt. Jede Eisscheibe wird mit einem Radieschen belegt.

Käserollen. Ungesüßter Mürbeteig wird dünn ausgerollt und mit dem Kuchenrädchen in schmale Streifen zerteilt, die man zu 20 cm Länge zerlegt. Diese Streifen wickelt man drei- bis viermal um runde Holzstäbe, wie zu Sahnerollen. Man bestreicht sie mit Eigelb und backt sie auf den Hölzern. Sobald sie fertig gebacken sind, zieht man die Hölzer vorsichtig heraus und spritzt mit einem Spritzbeutel den Käsecreme an jedem Ende in die Rollen hinein. Man schichtet die Rollen dann zierlich auf.

# Nazi-Tumultszenen im Bayrischen Landtag.

## Die nationalsozialistische Fraktion für 20 Tage ausgeschlossen.

× **München**, 17. Juni.

Zu der heutigen Plenarsitzung, in der die Interpellationen der Nationalsozialisten weiter beraten werden sollten, waren die Nationalsozialisten im Braunen Hemd und mit den Hakenkreuz-Armbinden erschienen. Als Präsident Stang dies als eine Störung des Hauses erklärte und auf Grund der Geschäftsordnung die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion auszuschließen ankündigte, bestieg der nationalsozialistische Schriftführer Esser das Rednerpult und rief: „Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Heil". Die Nationalsozialisten und zahlreiche Besucher der überfüllten Tribünen hoben die Hände und stimmten in die Rufe ein. Unter starkem Tumult rief Esser der Regierung ein „Nieder" zu. Darauf wurde von den Nationalsozialisten das Horst Wessel-Lied gesungen, in das ebenfalls ein großer Teil der Tribünenbesucher einstimmte. Der Präsident erklärte die Sitzung für unterbrochen. Ministerpräsident Dr. Held blieb während der ganzen Vorgänge stehend an seinem Platz und verfolgte die Vorgänge mit Schweigen. Der Präsident berief sofort den Aeltestenrat zusammen.

Nach einstündiger Unterbrechung wurde die Sitzung um 10,15 Uhr wieder aufgenommen. Präsident Stang erklärte, daß nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung

**die sämtlichen nationalsozialistischen Abgeordneten auf die Dauer von acht Tagen automatisch ausgeschlossen**

seien. Die Erklärung verursachte stürmische lärmende Unterbrechungen von Seiten der Nationalsozialisten. Der nationalsozialistische Fraktionsführer, Abgeordneter Dr. Buttmann, verlangte das Wort zur Geschäftsordnung. Der Präsident erklärte aber, er habe kein Recht zur Geschäftsordnung zu sprechen, weil er aus der Sitzung ausgewiesen sei und fordere die Nationalsozialisten nochmals auf, den Saal zu verlassen, wobei erneuter Lärm und stürmische Zurufe der Nationalsozialisten einsetzten. Da sich der Präsident bei dem Lärm nicht mehr verständlich machen konnte, erklärte er die Sitzung neuerdings für unterbrochen. Die Nationalsozialisten blieben wiederum im Saal. Die meisten von ihnen hatten inzwischen die bürgerliche Kleidung angelegt. Während die übrigen Abgeordneten den Ausgängen zustrebten, riefen die Nationalsozialisten den Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei Schmährufe nach. Kurze Zeit darauf

**erschienen Kriminalbeamte in Begleitung uniformierter Polizei im Sitzungssaal**

und forderten die nationalsozialistischen Abgeordneten auf, den Saal zu verlassen. Dr. Buttmann erklärte, daß die Nationalsozialisten nur der Gewalt weichen würden; sie riefen „Deutschland erwache", brachten Heilrufe auf Hitler aus und stimmten Lieder an. Hierauf wurde jeder einzelne der nationalsozialistischen Abgeordneten durch Kriminalbeamte aus dem Saal geleitet. Der nationalsozialistische Vizepräsident, der Koburger Bürgermeister Schwede, der nicht sofort der Aufforderung, mitzukommen, Folge leistete, wurde mit Gewalt aus dem Saal entfernt.

Es gab nun erneut eine längere Unterbrechung der Sitzung. Als sie wieder aufgenommen wurde, verkündete Präsident Stang, daß nach einem Beschluß des Aeltestenrats die Ausschließung der nationalsozialistischen Fraktion

**auf die Dauer von 20 Sitzungstagen verlängert**

werde. Gleichzeitig teilte er mit, daß Vorstand und Aeltestenrat des Landtags sich ihre Stellungnahme zu den heutigen betrübenden Vorgängen vorbehielten und sich auch vorbehielten, die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Das gelte besonders im Hinblick auf diejenigen Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion, die Mitglieder des Präsidiums seien.

Die Kommunisten protestierten in der nunmehr ohne Teilnahme der Nationalsozialisten fortgesetzten Sitzung gegen die vollkommene Ausschließung der Oeffentlichkeit. Es habe nur ein Teil der Tribünenbesucher an den Kundgebungen der Nationalsozialisten teilgenommen und sie ersuchten, die Oeffentlichkeit wieder, soweit es sich nicht um solche unbotmäßigen Tribünenbesucher handle, herzustellen. Präsident Stang erklärte, daß seine Maßnahme im Einklang mit der Geschäftsordnung stehe und daß er sie nicht zurücknehmen könne. Es gab dann erregte Auseinandersetzungen auch mit den Kommunisten, die sich aber schließlich fügten, nachdem die meisten ihrer Abgeordneten mehrere Ordnungsrufe erhalten hatten. Die Sitzung konnte nunmehr, jedenfalls zunächst, in Ruhe fortgesetzt werden.

Die nationalsozialistische Fraktion hat wegen der Ausschließung Klage beim bayerischen Staatsgerichtshof eingereicht.

# Die psychiatrischen Sachverständigen über Matuschka.

## Bewegte Szenen.

**Wien**, 17. Juni.

Zum Schluß der gestrigen Verhandlung verlas der Vorsitzende einen Brief, den Matuschka aus der Untersuchungshaft an die Berliner Installationsfirma geschrieben hat, in der er damals seine Einkäufe besorgte. Ihm hatten die Inhaberin und ihre Tochter sehr gefallen und er hatte damals mit beiden Rendezvous verabredet. Die Geschäftsinhaberin hat einen Teil der Ergreiferprämie erhalten. In dem Brief heißt es: „Gnädige Frau, liebes Fräulein! Meine Frau und Tochter sind durch mich unglücklich geworden. Wie kann ich jetzt von ihnen Geld nehmen. Aber Sie sind durch mich glücklich geworden. Sie können mir Geld schicken. Bin ich in der Haft schon um 14 Kilogramm weniger geworden. Aber möchte ich doch bei den Tonfilmaufnahmen, die bei Hauptverhandlung gemacht werden sollen, gut ausschauen. Bitte, schicken Sie mir 600 Mark. Ich möchte gut essen und rauchen. Denken Sie,



Matuschka im Verhör.

das sind 2 v. H. Warenumsatzsteuer, was ja üblich ist bei jedem Geschäft. Sie werden damit in ganz Deutschland populär sein."

**Geben Sie diesen Brief an Zeitungen zur Veröffentlichung.**

Sie werden schreiben darüber, und Ihr Geschäft wird stark besucht sein. Sagen Sie auch den Journalisten, ich habe hier in Haft schon drei Filme gemacht: Rote Fahnen in Sturm 600 Meter, Brieftaube 500 Meter und Kaiser als Bauer 800 Meter. Auch habe ich mehrere Erfindungen gemacht. Vielleicht finden Sie Interessenten und können noch Geschäft machen." In der Nachschrift heißt es: „Dieses mein Autogramm können Sie auch verkaufen."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er alle Anschläge allein gemacht habe, antwortet der Angeklagte: „Leider, leider."

Frau Matuschka, die heute bereits vor der Verhandlung erschienen ist, ist sehr aufgeregt und betont immer wieder, daß

**ihr Mann ein Narr sei.**

Matuschkas besonderes Interesse erweckt auch heute wieder das im Gerichtssaal befindliche Modell einer Wasserturbine. Erst nach einiger Zeit bemerkt er seine Frau auf der Zeugenbank. Er lächelt und winkt ihr zu und bricht vorübergehend in Tränen aus. Die Vernehmung von Frau Matuschka, die in atemloser Stille des Publikums vorgerufen wird, bildete den Höhepunkt der heutigen Verhandlung. Sicher und gefaßt tritt sie vor den Richtertisch. Sie erzählt, wie sie Matuschka kennengelernt hat und schildert seine Eltern. Die weitere Zeugenaussage dreht sich hauptsächlich um die angeblichen Erfindungen ihres Mannes. Sie erzählt von einem Zusammentreffen, das Matuschka, als sie mit ihm am Plattensee weilte, mit einem Telepathen, namens Leo, gehabt hat. Er hätte auch einmal erklärt, er werde diesen Leo im Leben nie vergessen. Er besuchte auch gern und oft Hypnotiseur-Vorstellungen. Matuschka, der bisher ziemlich interessenlos der Vernehmung zugehört hat,

**springt plötzlich auf und macht seiner Frau eine Liebeserklärung.**

„Du warst die erste, die mich geliebt hat!" sagt er. „Nur Du allein bist auch heute noch in meinem Herzen, das soll die ganze Welt wissen." Er ergreift ihre Rechte, die er küßt, worauf sie ihm mit der Hand weinend über das Gesicht streicht. Frauen im Zuschauerraum weinen. Der Gerichtshof hindert entgegen aller Gepflogenheit diesen Abschied nicht. Auf dem Gang fiel Frau Matuschka in Ohnmacht, erholte sich aber, nachdem man sich um sie bemüht hatte, nach einiger Zeit wieder. Es folgte die Verlesung verschiedener Aktenstücke, der sich die Verlesung des psychiatrischen Gutachtens anschließt.

In der Nachmittagsverhandlung erstattete zunächst der erste psychiatrische Sachverständige, Prof. Bischoff, sein Gutachten. Der Angeklagte habe, so führte er aus,

**ein starkes Geltungsbedürfnis, sei äußerst anpassungsfähig, strebsam und ehrgeizig und wolle immer eine führende Rolle spielen.**

Der Psychiater kam dann auf die von Matuschka behaupteten Einflüsse des Geistes Leo zu sprechen und erklärt mit großer Bestimmtheit, daß der Angeklagte nicht an Halluzinationen leide. Bei ihm sei alles Simulation; von Geisteskrankheit sei bei ihm keine Rede. Auch z. Z. der Anschläge sei Matuschka der Vernunft nicht beraubt gewesen. Der zweite Sachverständige, Hofrat Hoevel, unterstrich besonders, daß der Angeklagte Geisteskrankheit simuliere.

★

## Das Urteil.

(( **Wien**, 17. Juni.

Der Schöffensenat hat Matuschka wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag und hartes Lager an jedem 31. Dezember und 30. Januar, verurteilt. Nach abgebüßter Strafe wird er des Landes verwiesen. Die Prozeßkosten hat er zu ersetzen, sowie einen Schadenersatz in Höhe von 4199 Schillingen 72 Groschen an die österreichische Bundesbahn zu zahlen. Die Untersuchungshaft vom 7. Oktober 1931, 2 Uhr nachmittags, bis zur Stunde der Urteilsverkündung, wird in die Strafzeit eingerechnet.

Um 20,15 Uhr wurde Matuschka in den Saal geführt, in dem es todstill war. Fünf Minuten später erschien der Gerichtshof. Nachdem die Ablehnung aller von der Verteidigung gestellten Beweisanträge mitgeteilt worden war, wurde das Urteil verkündet, zu dessen Begründung der Vorsitzende u. a. ausführte: Matuschka habe seine Handlungen zweifellos vorsätzlich verübt. Er selbst habe zugegeben, daß es ihm auf zwei bis drei Tote nicht angekommen sei. Das Ungeheuerliche seiner Tat verleite zur Annahme einer Unzurechnungsfähigkeit, doch widerspreche dem das klare und eindeutige Gutachten der Sachverständigen. Matuschka sei mit großem Raffinement bei der Vertuschung und der Spurenverwischung zu Werke gegangen. Das Gericht vertrete ebenso wie die Psychiater den Standpunkt, daß er simuliere. Das Motiv seiner Taten sei zweifellos ein materielles. Er habe durch seine Anschläge die Eisenbahnen veranlassen wollen, seine Erfindungen zur Verhütung von Eisenbahnunfällen zu kaufen. Erschwerend für die Verurteilung sei die Wiederholung der Attentate. Das Geständnis, die Unbescholtenheit und der Umstand, daß bei den Anzbacher Attentaten, die allein zur Anklage stünden, keine Verletzten vorhanden gewesen seien, sowie eine psychopathische Minderwertigkeit und die Bereitwilligkeit zur Schadensgutmachung würden als strafmildernd angenommen. Die Gefährlichkeit dieses Individuums ließe einen weiteren Aufenthalt in Oesterreich nicht angebracht erscheinen. Die Verteidigung meldete Nichtigkeitsbeschwerde an und verzichtete auf Berufung.

# Vermischte Nachrichten.

### Ein vierfacher Mörder hingerichtet.

:: **Stuttgart**, 17. Juni. Um 5 Uhr früh wurde auf dem Hof des Gerichtsgefängnisses in Tübingen der wegen vierfachen Mordes, verübt in der Nacht zum 28. März 1931 an seinen Schwiegereltern, seiner Frau und seinem achtjährigen Söhnchen, zum Tode verurteilte Hilfsarbeiter Eugen Beyle aus Engelsbrand, Oberamt Neuenburg, hingerichtet.

### Feuer in einer Hamburger Zigarettenfabrik.

•:• **Hamburg**, 17. Juni. Am Heußweg im Stadtteil Eimsbüttel brach in der Zigarettenfabrik von Caselli heute nacht ein Feuer aus, durch das der größte Teil des Betriebes vernichtet wurde. Zur Bekämpfung rückten vier Züge der Hamburger Feuerwehr aus, jedoch hatten die Flammen schon so viel vernichtet, daß man zur Eindämmung des Feuers nur noch vier Rohre anwandte. Die Wehren konnten nach Mitternacht wieder abrücken. Der Sachschaden soll recht erheblich sein.

★

### Die Schiedssprüche über den Lohn- und den Manteltarifvertrag im Ruhrbergbau angenommen.

)( **Berlin**, 17. Juni. In der Lohn- und Manteltarifstreitigkeit im Ruhrbergbau haben am Freitag im Reichsarbeitsministerium nochmals Verhandlungen mit den beiderseitigen Tarifvertragsparteien stattgefunden. Die vom Reichsarbeitsminister Schäffer persönlich geleiteten Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die Tarifvertragparteien, die am 30. Mai 1932 gefällten Schiedssprüche über den Manteltarifvertrag und Lohnvertrag nunmehr angenommen und damit zum Vertrag erhoben haben.

### Schwäbische Köpenickiade.

:)(: **Stuttgart**, 17. Juni.

In einem Ort des württembergischen Oberamtes Herrenberg erschienen um die Mitternachtsstunde uniformierte Männer mit Stahlhelmen. Der Führer der Bande gab sich als Leutnant vom 14. badischen Infanterieregiment aus und behauptete, Befehl zu haben, bei dem Kriegervereinsvorstand des Ortes, der drei alte Gewehre zum Zweck des Salutschießens bei Beerdigungen von Vereinsmitgliedern mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörde in Verwahrung hatte, eine Beschlagnahme von Waffen vorzunehmen. Als sich der Vereinsvorstand weigerte, die Wohnung zu öffnen, drohte der angebliche Leutnant, das Haus von zwei Zügen bereitgestellter Soldaten umzingeln und stürmen zu lassen. Der Wohnungsinhaber ließ sich jedoch nicht verblüffen und schlug Lärm, wodurch die vier unbekannten „Soldaten" schleunigst die Flucht ergriffen.

# Aus Münster und dem Münsterland.

## Die Wohlfahrtsbelastung der Gemeinden im Regierungsbezirk Münster.

‡ **Münster**, 16. Juni.

Die Zahl der in öffentlicher Fürsorge der Gemeinden und Gemeindeverbände des Regierungsbezirks Münster betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist im Monat Mai 1932 wieder erheblich gestiegen. Ende Mai 1931 betrug die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Regierungsbezirk 20 983. Sie ist also im Laufe eines Jahres um rund 175 Prozent gestiegen. (!)

Die Entwicklung im Monat Mai 1932 ergibt sich aus nachstehender Uebersicht. Die eingeklammerten Zahlen geben den Stand von Ende April 1932 an.

| Kreise: | Vom Arbeitsamt als W.-E. anerkannte Personen | | Darunter Fürsorgearbeiter | | Notstandsarbeiter | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| a) **Stadtkreise:** | | | | | | |
| Bocholt | 906 | (887) | — | (—) | 1 | (—) |
| Bottrop | 5793 | (5592) | 35 | (32) | — | (—) |
| Gelsenkirchen | 18782 | (17931) | 4452 | (4398) | — | (—) |
| Gladbeck | 4576 | (4272) | 58 | (74) | — | (—) |
| Münster | 2424 | (2196) | 41 | (44) | — | (—) |
| Recklinghausen | 3575 | (3358) | — | (—) | — | (—) |
| Summa a): | 36056 | (34236) | 4586 | (4548) | 1 | (—) |
| b) **Landkreise:** | | | | | | |
| Ahaus | 392 | (392) | 9 | (22) | — | (—) |
| Beckum | 3047 | (2979) | 10 | (—) | — | (—) |
| Borken | 393 | (370) | — | (—) | 8 | (2) |
| Coesfeld | 737 | (729) | — | (—) | — | (—) |
| Lüdinghausen | 4314 | (4185) | — | (—) | — | (—) |
| Münster | 544 | (511) | 36 | (27) | — | (—) |
| Recklinghausen | 9833 | (9140) | 86 | (73) | 11 | (—) |
| Steinfurt | 1507 | (1451) | 266 | (189) | — | (—) |
| Tecklenburg | 1014 | (978) | — | (—) | — | (—) |
| Warendorf | 60 | (52) | — | (—) | — | (1) |
| Summa b) | 21841 | (20787) | 407 | (311) | 19 | (3) |
| Summa a) | 36056 | (34263) | 4586 | (4548) | 1 | (—) |
| Sa. a) u. b) | 57897 | (55023) | 4993 | (4859) | 20 | (3) |

Auf 1000 Einwohner des Regierungsbezirks kommen im Monat Mai im Durchschnitt rund 37 Wohlfahrtserwerbslose. Welch außerordentliche Verschiedenheiten sich innerhalb des Regierungsbezirks ergeben, zeigt die nachstehende Uebersicht:

| Kreise: | Einwohnerzahl am 31. März 1932 | Auf 1000 Einwohner entfallen W.-E. |
|---|---|---|
| a) **Stadtkreise:** | | |
| Bocholt | 33 293 | 27,2 |
| Bottrop | 86 034 | 67,3 |
| Gelsenkirchen | 334 951 | 56 |
| Gladbeck | 61 707 | 74,1 |
| Münster | 121 479 | 19,9 |
| Recklinghausen | 88 308 | 40,4 |
| Ahaus | 74 145 | 5,3 (!) |
| Beckum | 94 038 | 32,3 |
| Borken | 55 472 | 7 (!) |
| Coesfeld | 57 205 | 12,8 |
| Lüdinghausen | 86 253 | 50 |
| Münster | 57 766 | 9,4 |
| Recklinghausen | 188 721 | 52,1 |
| Steinfurt | 111 313 | 13,6 |
| Tecklenburg | 74 490 | 13,6 |
| Warendorf | 37 267 | 1,6 (!!) |

Von den Stadtkreisen haben Gladbeck und Bottrop, von den Landkreisen Recklinghausen und Lüdinghausen die meisten Wohlfahrtserwerbslosen. Die geringste Zahl an Wohlfahrtserwerbslosen hat der Landkreis Warendorf mit 1,6 auf 1000 Einwohner aufzuweisen. In den Landkreisen Ahaus und Borken, sowie Münster, ist die Zahl ebenfalls verhältnismäßig niedrig. Von den Städten hat Münster die geringste Erwerbslosigkeit.

### Eröffnung der ersten Münsterländer Auto- und Motorradmesse.

‡ **Münster**, 17. Juni.

Nachdem man in verschiedenen größeren deutschen Städten die Automessen mit gutem Erfolge durchführen konnte, arrangierte auch in Münster die Automesse Kassel mit Unterstützung des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes eine Auto- und Motorradmesse, die am Freitag morgen eröffnet wurde. Auf der Messe sind 65 Wagen und Motorräder ausgestellt und zum Kauf angeboten. Bei sämtlichen Fahrzeugen ist von dem Leiter der Taxe und Treuhandstelle Münster, Obering. Bollenrath der reguläre Preis vorher festgesetzt und jedes Fahrzeug mit dem Taxwert versehen worden. Außer den Kraftwagen haben eine ganze Reihe Firmen die Fabrikate deutscher und ausländischer Fabriken ausgestellt. Die Besucher, die sich kein Auto leisten können, aber dennoch Interesse für Kraftwagen haben, haben auf der Messe Gelegenheit, ihr Können im Taxieren zu beweisen. Derjenige, welcher einen „Preiswagen" am besten abtaxiert, erhält als Preis einen 4-Tage-Aufenthalt in Paris, der zweite Sieger eine Wochenendfahrt.

### „Der Hauptmann von Tecklenburg".

⊙ **Tecklenburg**, 16. Juni.

Das Drum und Dran der weltberühmten Köpenickiade kennt jeder. Und ein gleiches wahres Geschichten erlebte nun auch das liebliche Tecklenburg. Vor drei Monaten ließ sich „Karl Kunz" nieder, meldete sich aber nicht polizeilich an. Herr „Karl Kunz" war seinen Angaben nach auch ein Hauptmann, aber a. D. Er reparierte Schreibmaschinen — Arbeit schändet ja nicht. Sein Beutel wuchs merklich. Auch die auswärtigen Orte, wie Lengerich usw., besuchte der Hauptmann, der stets bereit war, schriftliche Beweise für die Richtigkeit dieses militärischen Postens anzutreten. Allen erzählte er, daß er in den letzten Jahren viel Geld gespart habe. Durch einen Konflikt mit dem Devisengesetz wäre er schwer hereingefallen, wenn er nicht Amnestie unter der Voraussetzung bekommen habe, eine Reichsbahnanleihe zu zeichnen. Sein Geld sei sicher in Reichsbahnobligationen angelegt, die er jetzt veräußern und sich in Tecklenburg nach dem Bau eines Hauses niederlassen wolle. Ein Bauplatz wurde an der Haus-Marker Eich erworben, ein Architekt in Lengerich entwarf Projekte für ein hochherrschaftliches Haus, und die mit dem Bau verbundenen Ausschreibungen vorgenommen. Ein Unternehmer in Brochterbeck erhielt den Zuschlag. „Karl Kunz" erklärte sich auch gern bereit, eine Schmutzwasser-Kanalisation für 500 ℳ anzulegen, die er der Stadt zum Geschenk mache. Der Bau schritt voran. Die ersten Zahlungen wurden gefordert. Da hatte Herr Kunz plötzlich dringend auswärtig zu tun. — Man sah ihn nicht wieder. Und wissen Sie, was sich nun herausgestellt hat? Daß „Karl Kunz", richtig Emil Kunze, „kein Hauptmann und kein hohes Tier" ist, sondern ein abgefeimter Gauner, der wegen mehrfachen Betruges und Einbruchsdiebstahls steckbrieflich gesucht wird. Zweifellos hat er den ganzen Hausbau nur aufgezogen, um bei den Behörden Vertrauen zu erwecken und mit der Maske eines soliden ehrlichen Menschen durch's Leben zu gehen.

★

‡ **Münster**, 17. Juni. **Kirchenkollekte für die Domkirche.** Der Erzbischof in Münster ruft zu einer Kollekte für den Dom auf und schreibt u. a.: Die Domkirche verfügt nicht, wie man vielfach meint, über Reichtümer oder besondere Einnahmequellen; sie ist vielmehr für die großen Kosten der Erneuerung und Erhaltung des ganzen Bauwerkes im wesentlichen auf milde Gaben angewiesen. In dankenswerter Weise haben in den letzten Jahren kirchliche und weltliche Behörden, Reich und Staat, Provinz und Stadt zu den Kosten der Erneuerung und Erhaltung dieses erhabenen Gotteshauses erhebliche Summen beigesteuert unter der Voraussetzung, daß zunächst die Gläubigen der Diözese sich zur Unterstützung der Domkirche verpflichtet fühlen und dieser Verpflichtung nachzukommen bereit sind. Darum richte ich als Bischof der Diözese auch diesmal an Euch alle die inständige Bitte, am Festtage der heiligen Apostel Petrus und Paulus je nach Euren Kräften eine Gabe zum Besten der Domkirche spenden zu wollen, im Geiste des Völkerapostels Paulus, der an die Gemeinde von Korinth schreibt: „Wir Vielen sind nur ein Leib, wir alle nehmen ja an dem einen Brote teil". (1. Kor. 10, 17.) „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit" (1. Kor. 13, 26).

△ **Münster**, 16. Juni. **Schwerer Unfall zwischen Lastwagen und Anhänger.** Auf der nach Warendorf führenden Provinzial-Kunststraße versuchte ein holländischer Wanderbursche aus Nymwegen, sich kurz vor Warendorf auf die Verbindungsstange zwischen einem Lastkraftwagen und dessen Anhänger zu schwingen. Das mißlang jedoch. Der junge Mann stürzte und wurde überfahren. Er wurde später von Passanten mit sehr schweren Verletzungen aufgefunden.

△ **Dülmen**, 17. Juni. **Die Dülmener Falschmünzeraffaire vor der Großen Strafkammer.** Die Große Strafkammer Münster, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kropff, verhandelte Freitag vormittag gegen den Gärtner Willi L. und den Bergmann Wilhelm H. wegen Münzverbrechens. Beide waren vom Schöffengericht Münster bestraft worden, und zwar L. zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und H. zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis. L. war in Münster auf dem Wochenmarkte bei der Ausgabe des Falschgeldes abgefaßt worden und eine Haussuchung in Dülmen förderte dann eine Geheimwerkstatt zutage. Vor der Berufungskammer gab L. den Versuch der Falschgeldherstellung zu, dagegen bestritt H., bei dem L. wohnte, jegliche Täterschaft. Das Gericht änderte das erstinstanzliche Urteil ab und erkannte gegen L. auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust und sprach den Angeklagten H. auf Kosten der Staatskasse frei.

△ **Ahlen**, 17. Juni. **Gefährlicher Messerheld.** Das münsterische Schöffengericht verhandelte heute gegen den Einschaler Wilhelm Schm. aus Ahlen wegen gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte, der mit einer Frau ein Verhältnis unterhielt und außerordentlich eifersüchtig war, brachte der Frau im März dieses Jahres, als er nach reichlichem Alkoholgenuß deren Wohnung aufsuchte, mit dem Rasiermesser einen langen Schnitt am Halse bei. Nur einem glücklichen Umstande hatte er es zu verdanken, daß er der Frau nicht die Kehle durchschnitt. Bei einer früheren Auseinandersetzung hatte er der Frau zwei Schnitte mit dem Rasiermesser in beide Backen beigebracht. Die Frau sah damals von der Erstattung einer Anzeige ab. Das Gericht verurteilte Sch. zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren und 1 Monat.

+ **Dorsten**, 17. Juni. **Ein Drittel des Ausgabenbedarfs fehlt.** Die Stadt Dorsten hat heute ihren Haushaltsplan aufgelegt, der mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 490000 Mark abschließt. Da aber noch die Bürgersteuer in Ansatz gebracht ist, wird sich diese Summe um 40 000 Mark erhöhen, sodaß auf den Kopf der Bevölkerung mehr als 50 ℳ des Defizits entfallen. An den Gesamtausgaben fehlt ungefähr ein Drittel. Die Hauptsorge macht natürlich der Wohlfahrtsetat, der einschließlich des Anteils an der Kreissteuer etwa 750 000 Mark erfordert. Die Steuererträgnisse sind ganz gewaltig gesunken und gegen den Ansatz des Vorjahres um etwa ein Drittel niedriger. Ein besonderer Beweis für die Finanznot der Stadt ist, daß bis heute erst ein Viertel der Gehälter gezahlt werden konnte. Die Steuerlasten sind erdrückend hoch. Der Mittelstand leidet besonders unter der sehr hohen Grundvermögenssteuer von 400 %.

# Aus Westdeutschland.

## Die Urteilsbegründung im Pforte-Prozeß.

### 142 000 RM. strafbare Abhebungen nachgewiesen.

◆ **Hagen**, 16. Juni.

In der Urteilsbegründung im Prozeß gegen den ehemaligen Generaldirektor der Hagener Straßenbahn, Pforte, wurde ausgeführt, daß der Angeklagte freizusprechen sei von der Anklage des Betruges und der Unterschlagung, denn es sei nicht erwiesen, daß Pforte die Beträge in seine Tasche gebracht habe. Freisprechung habe auch nach dem Sachverständigengutachten hinsichtlich der Baukostenumbuchungen erfolgen müssen. Bezüglich der Entnahme aus den Reichsbankkonten sei der Angeklagte nach § 312 zu verurteilen, denn er habe das Vermögen der Straßenbahn nicht nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmannes verwaltet und den ihm gegebenen Rahmen für Vertrauensspesen und Aufwand in erheblichem Maße überschritten.

Das Gericht hält nach der Beweisaufnahme von den unbelegten Abhebungen in Höhe von 228 000 ℳ als strafbare Abhebungen rund 142 000 ℳ für erwiesen. Die übrigen seien zweifelhaft und deshalb dem Angeklagten zugute zu halten. Der Angeklagte habe die Beträge über ein Konto laufen lassen, welches unter der Bezeichnung „A II" figurierte und das den Prüfern des Aufsichtsrates nicht ohne weiteres ersichtlich gewesen sei, zumal sie sich auch auf die Prüfungen des Bücherrevisors verlassen hätten. Dieser habe in der Annahme, daß das Dispositionskonto der Aufsichtsrat prüfe, nach den Einlassungen des Prokuristen Becker davon abgesehen. Hinsichtlich dieser Entnahme und der Aktivierung der Forderungen der Straßenbahn an die Vorortbahn, von denen der Angeklagte wußte, daß sie dubios waren, liegt auch eine gröbliche Verletzung der Offenbarungspflicht der AG vor.

Bei dem Strafmaß sei zu berücksichtigen gewesen, daß der Angeklagte Beamter war und das in ihm gesetzte Vertrauen schmählich mißbrauchte und mehrere Jahre hindurch Luxus und Aufwand mit öffentlichen Geldern trieb. Strafmildernd falle die mangelhafte Kontrolle ins Gewicht. Unter Berücksichtigung dieser Umstände sei das Strafmaß von 15 Monaten Gefängnis und 5000 ℳ Geldstrafe angemessen.

## Auch in Wanne-Eickel politische Zusammenstöße.

(( **Wanne-Eickel**, 17. Juni.

In den Donnerstagsabendstunden kam es zwischen größeren Trupps von Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen. Es fielen Schüsse. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerstich schwer verletzt. Drei weitere Personen wurden leicht verletzt. Bisher wurden sechs an den Schlägereien beteiligte Personen von der Polizei zwangsgestellt. Die Unruhen in der Stadt dauern an.

## Das ist die „Beruhigung".

⊙ **Essen**, 17. Juni.

In Essen-West erfolgten gestern abend an verschiedenen Stellen Ueberfälle von bisher unbekannt gebliebenen Tätern, offensichtlich von Anhängern der KPD. auf Nationalsozialisten. Ein Trupp von SA.-Leuten wurde von politischen Gegnern angegriffen und mehrfach beschossen. Ein SS.-Mann erhielt einen Brustschuß.

## Verkehrsverband Linker Niederrhein e. V.

— **Krefeld**, 17. Juni.

Im niederrheinischen Industriegebiet rechts und links des Stromes hat der Verkehrsverband Linker Niederrhein seine neueste Werbeschrift für den linken Niederrhein zur Verteilung gebracht haben. Dank der seit mehreren Jahren planmäßig betriebenen Werbung durch den Verband und mancher anderer Stellen hat der Ausflugsverkehr zum Niederrhein sowohl aus den linksrheinischen Großstädten als aus Düsseldorf und dem Ruhrgebiet erheblich zugenommen. Die wachsende Beachtung, die der Niederrhein auch als Wochenend- und Ferienaufenthaltsgebiet findet, erforderte zur Leitung des Verkehrs an die geeigneten Punkte und zur Beantwortung aller mit diesem Verkehr zusammenhängenden Fragen einen zuverlässigen, weit verbreiteten Ratgeber. Er ist auf Beschluß und unter tätiger Mitarbeit des beim Verband gebildeten Werbeausschusses in Gestalt eines nur das Wesentliche betonenden Führers durch die für Wochenend- und Ferienverkehr geeigneten Orte und Gaststätten herausgebracht worden. Er ergänzt in dieser Zusammensetzung glücklich die vom Verband bisher herausgegebenen Faltblätter, die Plakatwerbung und den unter Mitwirkung des Verbandes erschienenen eingehenden Reiseführer „Niederrhein" in der Sammlung Griebens Reiseführer. Neben der Werbung im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet wird auch in Holland, z. T. durch Werbeschriften in holländischer Sprache, auf das schöne Land am deutschen Niederrhein aufmerksam gemacht.

## Verleger Dr. Franz Buscher gestorben.

◇ **Krefeld**, 17. Juni.

Am Donnerstag nachmittag verstarb plötzlich der im 62. Lebensjahre stehende Verleger Dr. Franz Buscher-Krefeld an Herzschlag. Seit 1917 leitete er gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich die „Niederrheinische Volkszeitung" in Krefeld.

Der Verstorbene entstammt einer alteingesessenen Krefelder Verlegerfamilie. Sein Großvater J. B. Klein ist der Begründer des katholischen Verlagshauses in Krefeld, der schon vor mehr als 80 Jahren eine katholische Zeitung ins Leben rief, die unter der Leitung des Vaters des nun Heimgegangenen bei Beginn des Kulturkampfes sich rückhaltlos zu den Zielen der Zentrumspartei bekannte und sich gerade in jenen schweren Zeiten oft anerkannt hohe Verdienste um die katholische und Zentrumssache weit über den Niederrhein hinaus erwarb.

Dr. Franz Buscher war 32 Jahre in der Leitung des Verlages tätig. Er hat seine ganze Kraft im Dienste der von ihm aus tiefster Ueberzeugung vertretenen katholischen und Zentrumsideale als Verlagsleiter eingesetzt. Sein Verdienst ist es auch, wenn die „Niederrheinische Volkszeitung" nach Form und Inhalt fortschritt. Der Verstorbene war im Kreise seiner Kollegen eine sehr beliebte und geschätzte Persönlichkeit und jeder, der ihm näherstand, verehrte ihn wegen seiner vornehmen Denkungsart. Dr. Franz Buscher war an führender Stelle in den Organisationen der rheinischen und insbesondere der niederrheinischen Zeitungsverleger tätig.

## Zum Tode Max von Guilleaumes.

### Wahrscheinlich Unglücksfall.

**Remagen**, 17. Juni.

Die Leiche des Max von Guilleaume ist, nachdem die zuständigen Behörden an Ort und Stelle ihre Feststellungen getroffen haben, bereits am Abend den Angehörigen freigegeben worden. Für ein Verbrechen und einen Selbstmord bestehen keinerlei Anhaltspunkte. Der Verstorbene war noch in den letzten Tagen bei guter Stimmung, so daß nichts auf Lebensüberdruß schließen ließ. So hat er noch in den beiden letzten Tagen bei Bekannten, Verwandten und zuletzt in einem bekannten Hotel zu Mittag gespeist und ist frohen Mutes gewesen. Daß Unglücksfall vorliegt, beweist auch die Lage der Leiche. Das Gewehr, mit dem das Unglück geschah, lehnte am Tisch. Es hatte bereits vor einiger Zeit auf der Jagd einen Versager gehabt, so daß der Verstorbene zu einem Bonner Büchsenmacher schicken mußte, damit die Patrone aus der Büchse entfernt werden konnte. So mag der Tote sich vor der Jagd haben vergewissern wollen, ob die Büchse in Ordnung war. Max von Guilleaume ist sei zwei Jahren Witwer und hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter.

## Der Dinslakener Vatermörder gesteht.

**Dinslaken**, 17. Juni.

Zu dem Vatermord in Dinslaken wird noch mitgeteilt, daß jetzt auch der Täter, der 24jährige Sohn des ermordeten Maurerpoliers Mollnau, vor dem Duisburger Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt hat. Danach soll der Vater schon seit längerer Zeit kein Geld mehr seiner Frau gegeben haben, sodaß die Familie auf die Unterstützung des erwerbslosen Sohnes Hermann angewiesen gewesen sei. Es sei zwischen ihm und dem Vater am Sonntag zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, wobei der Vater ihn gewürgt habe Er habe dann die Pistole gezogen, den Vater niedergeschossen und dem Toten die Pistole in die Hand gedrückt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Polizei stellte fest, daß sich der Täter die Pistole schon vor längerer Zeit von seinem Freunde Fritz Herter verschafft hat, der inzwischen ebenfalls verhaftet worden ist. Nach dem Geständnis der verhafteten Ehefrau scheint ein wohlüberlegter Mordplan vorgelegen zu haben, denn am Sonntag nachmittag fand kurz vor der Tat in der Wohnung des abwesenden Mollnau eine Besprechung statt mit dem ausdrücklichen Ziel, den Vater zu erschießen. Der Mord ist dann auch genau nach dem Plan ausgeführt worden.

## Schmuggler im Panzerwagen.

¶ **Gladbach-Rheydt**, 17. Juni.

In der Nähe von Niederkruechten ereignete sich ein aufregender Vorfall. Zollbeamten war gemeldet worden, daß sich ein mit Schmuggelware schwer beladener Lieferwagen in rasendem Tempo der Grenze näherte. Bald darauf wurde der näher bezeichnete Wagen gesichtet und von den Beamten mit Schüssen empfangen. Zwei Männer, die neben dem Führer saßen, erwiderten das Feuer, sodaß die Beamten gezwungen waren, Deckungsschutz zu suchen. Der Wagen entkam Es wurde festgestellt, daß nicht nur der Führersitz vollkommen gepanzert, sondern auch die Bereifung durch herabhängende schwere Platten gegen Geschoßeinschläge gesichert war.

★

+ **Gelsenkirchen**, 17. Juni. **Gefaßte Geldschrankknacker.** Bei einem Einbruch in das Geschäft Kamphaus an der Bahnhofstraße öffneten die Diebe den Geldschrank, wobei ihnen 3000 ℳ in die Hände fielen. Die Einbrecher, zwei Männer aus Essen, wurden wegen anderer Straftaten von der Essener Kriminalpolizei festgenommen. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß die Männer auch den Einbruch bei Kamphaus ausgeführt haben. Das Geld wurde nicht mehr vorgefunden, da die Spitzbuben es in Motorräder umgesetzt und den Rest verjubelt haben.

:: **Minden**, 17. Juni. **15jähriger Brandstifter.** Der Schuppen der Gärtnerei Schlüter in Düzen ging vor einigen Tagen in Flammen auf. Die Polizei hat jetzt festgestellt, daß der 15jährige Lehrjunge Kurt Parzlack das Feuer angelegt hat. Bei der Vernehmung hat der Brandstifter erklärt, er habe im Schuppen mit Streichhölzern gespielt und sei dabei auf den Gedanken gekommen, einmal zu versuchen, ob die im Schuppen lagernden Strohmatten wohl in Brand geraten könnten. Ob die Angaben des jungen Burschen stimmen, bedarf noch einer Nachprüfung.

:: **Paderborn**, 17. Juni. **Ermüdet in den Tod gefahren.** Zwischen Sande und Neuhaus fand man den 24jährigen Angestellten Heinrich Reckhaus der Molkerei Langenberg besinnungslos und mit sehr schweren Verletzungen auf. Der Mann hatte u. a. einen doppelten Schädelbruch erlitten und ist bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Wie sich herausgestellt hat, ist das schwere Unglück auf vollkommene Ermüdung des Fahrers zurückzuführen.

◆ **Osnabrück**, 17. Juni. **Todessturz vom Erntewagen.** Dem an der Natruperstraße wohnenden Landwirt B. war die 36jährige Ehefrau Maria Müller beim Einfahren von Heu behilflich. Als Frau M. den Wagen belud, zogen plötzlich die nicht ausgeschirrten Pferde an. Frau M. stürzte vom Wagen, brach sich die Wirbelsäule und ist kurze Zeit später gestorben.

## Die neuen Sätze der Arbeitslosenunterstützung.

Auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni hat nunmehr der Reichsarbeitsminister eine Verordnung über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung und die Durchführung öffentlicher Arbeiten erlassen. Diese Verordnung enthält die neuen Sätze der Arbeitslosenunterstützung. Maßgebend für die Einreichung der Orte in die Ortsklassen ist das jeweilige Ortsklassenverzeichnis, das für die Gewährung von Ortszuschlägen für die Reichsbeamten durch das Besoldungsgesetz aufgestellt ist. Durch diese Bestimmung wird die Arbeitslosenunterstützung in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklassen A bis E in verschiedener Höhe gezahlt. Die Orte der Sonderklasse und der Ortsklasse A bilden eine Gruppe, und die Orte der Ortsklassen B bis E sind in zwei Gruppen zusammengefaßt worden, und zwar in die Gruppe mit mehr als 10 000 Einwohner und in die Gruppe mit 10 000 Einwohnern und weniger. Darüber hinaus hat eine Zusammenfassung der elf Lohnklassen auf sechs Lohnklassen stattgefunden. Nur für die Arbeitslosenunterstützungsbezieher der Lohnklassen 4 bis 6 mit 5 und mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen ist die alte Gliederung beibehalten worden. Diese Gliederung wurde auch aufrechterhalten für die Arbeitslosen aus den Lohnklassen 9 bis 11 in den Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger.

Nach den neuen Sätzen erhält ein Arbeitsloser ohne zuschlagsberechtigte Angehörige in der Lohnklasse 1 in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A nunmehr 5,10 RM. in der Woche, in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern den gleichen Satz und in den Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger 4,50 RM. in der Woche gegenüber bisher in allen Orten 5,60 RM. — Die Mehrzahl der unterstützten Arbeitslosen befindet sich in den Lohnklassen 4 bis 6. Hier erhält ein Unterstützungsempfänger ohne zuschlagsberechtigte Angehörige in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A 8,40 RM., in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern 7,20 RM. und in den Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger 6,— RM. in der Woche gegenüber bisher 11,55 RM. in allen Fällen. Die Unterstützungsempfänger der gleichen Lohnklasse mit 6 oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen erhalten in der Sonderklasse und in der Ortsklasse A 17,40 RM., in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern 16,20 RM. und in den Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger 18,50 RM. gegenüber bisher 17,55 RM. in allen Ortsklassen. Der ledige Unterstützungsempfänger in den Lohnklassen 9 bis 11 bezieht jetzt in Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A 11,70 RM., in Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern 9,90 RM. und in Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger 8,40 RM. gegenüber bisher 18,90 RM. in allen Orten. Der Unterstützungsempfänger der gleichen Lohnklasse mit 6 oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen erhält in Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A 27,90 RM., in Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern 24,80 RM. und in Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger 19,20 RM. gegenüber bisher 37,80 RM. in allen Orten.

Die besonderen Unterstützungssätze für Arbeitslose nach kürzerer Beschäftigung als 52 Wochen, für berufsüblich Arbeitslose und für Arbeitslose, die an einem anderen Ort als dem Unterstützungsort beschäftigt waren, fallen mit der neuen Verordnung des Reichsarbeitsministers fort. Die Verordnung bestimmt weiter, daß derjenige Arbeitslose, der für 36 Tage versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung bezogen hat, weitere Unterstützung nur dann erhält, soweit er hilfsbedürftig ist. Für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit gelten die Vorschriften der Krisenfürsorge. Nach Erwerb einer neuen Anwartschaft beginnt die Frist von 36 Tagen von Neuem zu laufen. Die neuen Unterstützungssätze treten am 27. Juni 1932 in Kraft. Die Bestimmungen der Ausführungsverordnung ergreifen auch die laufenden Unterstützungssätze.

### Gewinnauszug

**3. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie.**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

2. Ziehungstag — 16. Juni 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 12037
2 Gewinne zu 5000 M. 283726
6 Gewinne zu 3000 M. 108595 125028 150779
8 Gewinne zu 2000 M. 86595 298386 330094
341473
16 Gewinne zu 1000 M. 37562 61968 126874
184121 197803 203178 312391 385730
40 Gewinne zu 800 M. 8647 21640 27396 33839
100195 174699 180780 228833 235340 237958
259772 279811 283452 296134 305367 309942
361805 363341 376511 386930
56 Gewinne zu 500 M. 39909 41183 83046 97413
99447 105233 115809 124619 136612 141806
156462 169593 169613 196445 199168 245208
253460 268446 280656 283399 295791 311674
313110 317822 321599 327448 335939 380264

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 91400 274521 326800
8 Gewinne zu 3000 M. 63996 160354 282581
313172
10 Gewinne zu 2000 M. 15084 62925 296868
350710 371503
32 Gewinne zu 1000 M. 70527 118757 151013
174010 189487 204827 205273 228792 258868
268945 269345 326150 331600 337902 352789
389534
36 Gewinne zu 800 M. 8435 36408 41902 53515
55527 74378 111032 124849 135642 151410 184533
275839 280308 287201 307190 310493 355211
386499
52 Gewinne zu 500 M. 7130 23012 55271 66920
82037 84047 102267 110780 125745 128606 130525
130584 160014 163872 174262 216455 239037
255672 260117 271688 281158 293163 310567
311749 325988 391355

Die Ziehung der 4. Klasse der 39. Preußisch-Süddeutschen (265. Preußischen) Staatslotterie findet am 13. und 14. Juli 1932 statt.

### Wetteraussichten für Sonnabend:

**Auf Nord drehende Winde bei strichweise stärkerer Bewölkung, vielfach aber noch heiter, nach kühler Nacht tagsüber wieder warm. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt leichte Regenschauer möglich bei nördlichen bis nordwestlichen Winden, etwas kühler.**

# Westdeutscher Rundfunk.

## Samstag, den 18. Juni.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8 Uhr: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich. 1. Choral: „Fest soll mein Taufbund". 2. Ouvertüre zur Kantate „Die vier Menschenalter" — Lachner. 3. Ein Morgen in Sanssouci, Tongemälde — Popper. 4. Melodien a. d. Oper „Margarethe" — Gounod. 5. Potpourri a. d. Oper „Viktoria und ihr Husar" — Abraham. 6. Im D-Zug, Galopp — Blon.
8 Uhr: Wiederholung und Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8,03 Uhr): Funkwerbung mit Schallplatten.
9—9,30 Uhr: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
9,45—10 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,10—10,40 Uhr: Schulfunk.
10,40—11,10 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12 Uhr: Deutschkundlicher Schulfunk.
12—12,50 Uhr: Unterhaltungskonzert. 1. Ouvertüre „Prinzessin auf der Erbse" — Toch. 2. Walzer aus „Eugen Onegin" — Tschaikowsky. 3. Reigen seliger Geister — Gluck. 4. Russischer Tanz — Glinka. 5. Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" — Cherubini.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Uhr: Wochenendkonzert (Schallplatten).
15,30 Uhr: Kinderstunde.
16,20—16,40 Uhr: Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
16,40—17 Uhr: Oberstudienrat Prof. Hase: Englisch.
17—18,15 Uhr: Vesperkonzert. 1. Klaviersolt: a) Nocturne E-dur — Chopin— b) Scherzo E-dur — Chopin. 2. Gemischte Chöre: a) Die drei Röslein, b) Lebewohl, c) In der Ferne, d) Die Trauernde, e) Das Klosterfräulein — Silcher. 3. Klavier-Soli: a) Capriccio cis-moll, op. 76, Nr. 5 — Brahms; b) Capriccio b-moll, op. 116, Nr. 7
18,15—18,35 Uhr: Frauenstunde.
18,40—19 Uhr: Weltwirtschaftliche Streiflichter.
19—19,15 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Uhr: Funktipps für alle.
19,30—19,55 Uhr: Hochschulfragen.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20 Uhr: Lustiger Abend.
22,05 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,30—23 Uhr: Tanzmusik.
24—1 Uhr: Meister des Jazz.

## Sonntag, den 19. Juni.

7 Uhr: Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan" (Schallpl.).
7,03—8,15 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. 1. Radetzky-Marsch — Joh. Strauß. 2. Vom Rhein zur Donau, Potpourri — Rhode. 3. Zwei Rosenlieder (Nr. 3 und 4) — Eulenburg. 4. Berlin wacht!, Potpourri — Morena. 5. O meine Sonne, Lied — di Capua. 6. Treu deutsch, Marsch — Teike. 7. Flott durchs Leben, Walzer — Translateur. 8. a) Brucker Lager-Marsch — Kral; b) Hoch Deutschland, Marsch — Larcher.
8,15—8,25 Uhr: Landwirtschaftliche Rundschau.
8,30—8,55 Uhr: Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. Ulrich Höiel: Die Porträtfotografie (1).
9—9,05 Uhr: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9,05—10 Uhr: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Rektor Helder, Essen. 1. Chorgesang: „Komm, Geist, aus heil'ger Ferne, a-capella-Chor — Weber. 2. Blasorchester: Pastorale — Scarlatti. 3. Wechselgesänge für das Fest Allerheiligen, für gem. Chor mit Begleitung (op 12): Introitus, Graduale, Offertorium, Communio — Mehner. 4. Ansprache: „Gemeinschaft der Heiligen". 5. Choral-Antiphon: „O quam gloriosum", aus der Allerheiligenvesper mit Psalm Laudate — Graduale Romanum. 1. Chorgesang: „Kommt herbei, ihr Heiligen Gottes" — Schroeder. 7. Blasorchester: Adagio — Mozart. 8. Chorgesang: „Ihr Freunde Gottes" — Schroeder.
10,15—10,35 Uhr: Besuch am Krankenbett.
11—11,25 Uhr: Deutsches Vaterland, Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Karl Keppler: Augsburg.
11,30—12,10 Uhr: Reichssendung. Bach-Kantate. Kantate zum 4. Sonntag nach Trinitatis: „Ein ungefärbt Gemüte" von Joh. Seb. Bach.
12,10—12,20 Uhr: Musik der Woche: Hans Ebert.
12,25—12,45 Uhr: Karl Bühren: Gymnastik und Körperbildung.
12,45—13 Uhr: Peter Roth: Bergische Leute.
13—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30—14,50 Uhr: Heinz Magka: Wie der Schmitze Will ne Kniesbüggel kurecte (Erzählung in kölnischer Mundart).
14,50—15,10 Uhr: Für den Landwirt. Prof. Dr. Spieckermann: Der Kolorado-Käfer, eine Gefahr für den deutschen Kartoffelbau.
15,20—15,40 Uhr: Für den Bienenzüchter. Prof. Janson: Die Fortpflanzung im Bienenvolke.
15,40—16,05 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Wilh. Ziesemer: Englische Seemannslieder.
16,05—16,30 Uhr: Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Hula: Die amerikanische Präsidentenwahl.
16,30—18 Uhr: Vesperkonzert, Leitung: Hans Leger. 1. Ein Blütenkranz aus Karl Maria von Webers Opern — Schreiner. 2. Szenen aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" — Offenbach. 3. Potpourri aus der Oper „Margarethe" — Gounod. 4. Ouvertüre zur Operette „Casanova" — Lincke. 5. Lagunen-Walzer aus der Oper „Eine Nacht in Venedig" — Joh. Strauß. 6. Die Playpermäuschen, Mazurka a. d. Operette „Die lustige Doppelehe. — Lincke. 7. Rendez-vous bei Lehar, Potpourri — Hrubh. 8. Generalissimus, Marsch a. d. Operette „Lysistrata" — Lincke.
18—18,30 Uhr: Dr. Herbert Fleischer: Strawinsky zum 50. Geburtstag.
18,35—18,55 Uhr: Natur und Geist. Univ.-Prof. Dr. Fritz Kern: Die Anfänge der menschlichen Gesittung.
19 Uhr: Sportvorbericht.
19,15—20,10 Uhr: Eine Stunde Kurzwell.
20,15 Uhr: „Götterdämmerung". Dritter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring der Nibelungen" von Richard Wagner.
22 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,20—24 Uhr: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

## Montag, den 20. Juni.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8 Uhr: Vom Südfunk, Stuttgart: Brunnenkonzert aus Bad Mergentheim. Leit. Julius Maurer.
8 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschl. (8,03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9,45—10 Uhr: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,05—11,10 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10,10—10,50 Uhr: Intermezzo: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Dr. Arthur Berger: Bei den Samoanern.
11,10—11,20 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kindertumen mit Musik.
11,20—12 Uhr: Schallplattenkonzert.
12—12,50 Uhr: Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf. Solist: Kammersänger Michael Dieb. 1. Ouvertüre zur Oper „Norma" — Bellini. 2. Intermezzo aus dem Ballett „Naila" — Delibes. 3. Lieder für Bariton: An die Musik, Gesänge des Harfners Nr. 2, Aufenthalt. 4. Internationale Suite — Tschaikowsky. 5. Melodien aus der Operette „Die Csardasfürstin" — Kalman. 6. Fackeltanz — Meyerbeer.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13—14,30 Uhr: Vom Südfunk, Stuttgart: Mittagskonzert. Orchester des Südfunks, Leitung: Gustav Görlich. Anton Knoll (Tenor). 1. Türkischer Marsch — Beethoven. 2. Ouvertüre zur Oper „Der Kalif von Bagdad" — Boieldieu. 3. Aus dem Morgenlande, Suite — Heuberger. 4. Japanische Lieder — Groß. 5. a) Orientalische Melodie — Cui, b) Am Ziehbrunnen, persische Szene — Rust. 6. Mimosa-Walzer — Jones. 7. Türkischer Marsch aus „Fatinitza — Suppé. — Stuttgarter Philharmoniker, Leitung: Harry Risch: 1. Wir zwei, Fox — Klenner. 2. Es war einmal ein Walzer — Lehar. 3. Auf einem persischen Markt — Ketelbey. 4. Hunderttausendmal, Slow-Fox — Green. 5. Japanischer Laternentanz — Poshitoms. 6. O wie schön ist dein Mund, Tango — Ralph Erwin. 7. Ein bißchen Freude, Marsch — Krauß.
14,30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Uhr: Kinderstunde. Els Vordemberge: Buntes Allerlei.
16,20—17 Uhr: Jugendfunk.
17—18,15 Uhr: Vesperkonzert. Leitung: Wolf. 1. Ouvertüre zur Oper „Genoveva" — Schumann. 2. Schatz-Walzer — Becuel. 3. Aus Böhmens Hain und Flur, sinfonische Dichtung — Smetana. 4. Drei spanische Tänze Nr. 3 bis 5 — Moszkowsky. 5. Melodien aus der Oper „Die Afrikanerin" — Meyerbeer. 6. Mein Herz, Romanze — Pata. 7. Waldteufeleien, Potpourri — Waldteufel.
18,15—18,35 Uhr: Frau und Sport. Else Schumann: Leichtathletik und Rasensport.
18,40—19 Uhr: Elternstunde. Hans Lorenz Lenzen: Wohnstudenkraft.
19—19,15 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Uhr: M. Lohre: Rundfunk und Wasserwandern.
19,25—19,35 Uhr: Ludwig Friedrich Barthel: Gedichte.
19,35—19,55 Uhr: Technik für alle. Oskar Höver: Das Auto im Sommer.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20—20,30 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Wilhelm Ziesemer: Das schottische Volkslied im dichterischen Schaffen Rob Burns.
20,30—22 Uhr: Götterdämmerung von Rich. Wagner.
22,05—22,30 Uhr: Aus meinem Leben. Johannes Schlaf, zum 70. Geburtstag.
Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,45—24 Uhr: Konzertübertragung aus dem Café Schwerthof, Köln. Kapellen: Erwin Rebicek und Fritz Weber.

## Dienstag, den 21. Juni.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8 Uhr: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont.
8 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45—10 Uhr: Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,05—11,10 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10,10—10,40 Uhr Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre: Beim Leuchtturmwächter in Brüsterort.
11,10—12 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Bei unsern Nachbarn (2). E. M. Eber: Wien.
12—12,50 Uhr: Unterhaltungskonzert von Stuttgart. 1. Ouvertüre zur Operette „Das Land des Lächelns" — Lehar. 2. Puszta-Legende, Walzer — Theimer. 3. Boheme — Fibich. 4. Ungarische Volksmusik. 5. Wie gern möcht ich dich verwöhnen, Tango — Kayer. 6. Heute Nacht, Fox — Jose.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13—14,30 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Wolf. 1 The Handicap, Marsch — Rosey. 2. Hoch lebe der Tanz, Walzer — Waldteufel. 3. Ouvertüre zur Operette „Das Modell" — Suppé. 4. Humoreske — Dvorak. 5. Durch Meders Zauberwald, Fantasie — Urbach. 6. Lehariana, Potp. über Melodien aus Leharschen Operetten — Geiger. 7. Dolorosa, lyrisches Stimmungsbild — Lindemann. 8. Streifzug durch Suppés Bühnenwerke — Rhode.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Uhr: Kinderstunde. Erni Werther: 1. Wir turnen. 2. Eine Viertelsstunde für die Kleinsten.
16,20—16,30 Uhr: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17 Uhr: Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Dr. Lauschus: Lesen und Erkennen.
17—18,15 Uhr: Vesperkonzert. (Schallplatten.)
18,15—18,40 Uhr: Dr. Rattermann: Reiseeindrücke von Südamerika.
18,40—19 Uhr Französische Unterhaltung: Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogus.
19—19,15 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Uhr: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Uhr: Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter Prof. Dr. Most.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20—20,35 Uhr: Von der Flöte zur Pauke. Hans Ebert.
20,40—22 Uhr: Götterdämmerung. Dritter Aufzug, von Rich. Wagner.
Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Gegen 22,20 Uhr: Vom Sport. Willy Buffe.

# Die Hauptversammlung des Bonifatiusvereins.

Auf Einladung des Erzbischofs Dr. Jakobus v. Hauck hatte der Bonifatiusverein seine diesjährige Hauptversammlung nach Bamberg verlegt. Am 5. und 6. Juni waren die Vertreter aller deutschen Diözesen in Bamberg versammelt. Vom Episkopat nahmen neben den beiden hochwürdigsten Herren von Bamberg teil Bischof Dr. Berning-Osnabrück, Bischof Dr. Bares-Hildesheim, Bischof Dr. Kaller-Frauenburg (Ostpr.), der zum Erzbischof von Freiburg ernannte Bischof Dr. Gröber-Bautzen, ferner Prälat Dr. Hartz-Schneidemühl (Grenzmark). Den Auftakt der Tagung bildeten in üblicher Weise die Bonifatiuspredigten und Kirchensammlungen, die für die ganze Erzdiözese am Bonifatiusfest angeordnet waren. Am Sonntag, dem Bonifatiusfest, stand die ganze Erzdiözese Bamberg im Zeichen des Bonifatiusvereins.

Die Festversammlung am Sonntag nachmittag war eine erhebende katholische Kundgebung, die durch die Anwesenheit von drei Erzbischöfen und fünf weiteren Mitgliedern des Episkopats besonderen Glanz erhielt. Die Festrede des Grafen Franz v. Galen, Haus Meerfeld bei Dülmen i. W., der über „Bonifatiusgeist im Bonifatiusverein" sprach, übte auf alle Anwesenden eine tiefe packende Wirkung aus. Das Schlußwort des Bamberger Oberhirten klang aus in ein Bekenntnis der Liebe und Treue zum Bonifatiusverein. Erzbischof v. Hauck steckte dem Bonifatiusverein seiner Diözese das Ziel, so weit für sich selbst zu sorgen, daß er die Unterstützungen des Gesamtvereins nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauche. Es war der einhellige Eindruck sämtlicher mitwirkenden Bonifatiusredner, daß bei dem gläubigen Volk der Erzdiözese Bamberg viel Verständnis und Liebe für die Diaspora lebendig ist. So dürfte es den unermüdlichen Bemühungen des Vorsitzenden des Bonifatiusvereins der Erzdiözese, Weihbischofs Dr. Senger, gelingen, dem hochgesteckten Ziele wenigstens ein gutes Stück näherzukommen.

Der Bamberger Tagung kam insofern eine besondere Bedeutung zu, als sie eine ordentliche Generalversammlung war, die nach den Statuten jedes dritte Jahr stattfinden muß. Die letzte ordentliche Generalversammlung tagte im Jahre 1929 in Regensburg zur Erinnerung an die 80 Jahre vorher dort erfolgte Gründung des Vereins.

Seit Einrichtung der sog. Vorzugsliste im Jahre 1926 wurden mit weitgehender Unterstützung des Bonifatiusvereins (d. h. mit mindestens 10 000,— Mk. je Station) nicht weniger als 112 Kirchen und Kapellen der Diaspora errichtet. An katholischen Privatschulen wurden 13 neue seit Verlegung der Zentrale des Schutzengelvereins nach Paderborn geschaffen. Hervorgehoben sei der Bericht über die Bonifatiusarbeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den der zurzeit in Deutschland weilende Direktor der St. Boniface Society, Msgr. Dr. Trunz-Newyork, persönlich erstattete. Der Rheinertrag der amerikanischen Zweigstelle belief sich in den letzten drei Jahren auf insgesamt 4775735,41 Mk. Die Bonifatiusarbeit in den Vereinigten Staaten ist zwar durch die gegenwärtige Weltkrise sehr erschwert, doch hat die St. Boniface Society Gott Dank noch viele gute Freunde drüben, so daß Hoffnung besteht, das Büro in eine bessere Zeit hinüberzuretten. Von grundlegender Bedeutung war das Referat über den Stand der Diasporabedürfnisse, das der geschäftsführende Vizepräsident Prälat Schäfers-Paderborn, anhand der periodinariaten sind für die Diaspora als gegenwärtig notwendig bezeichnet und angemeldet worden: die Errichtung von 80 neuen Seelsorgstellen, der Bau von 149 Kirchen oder Kapellen, der Bau von 68 Pfarrhäusern, die Errichtung von 8 Kommunkantenanstalten.

Ferner fehlt die katholische Volksschule in 133 Gemeinden, wo wenigstens 40 Kinder am Seelsorgsort oder 80 im Außenbezirk sind. Bei den genannten Diasporabedürfnissen ist nicht berücksichtigt die Erzdiözese Freiburg, die den Gesamtverein für ihre Diaspora nicht in Anspruch nehmen will. Mit Rücksicht auf die drückende Schuldenlast sehr vieler Diasporagemeinden beschloß die Hauptversammlung, vorläufig nur die allerdringlichsten Bauvorhaben in der Diaspora durchzuführen, um so die Schuldentilgung zu beschleunigen. Dementsprechend wurden die Mittel des Fonds für Vorzugsobjekte fast zur Hälfte für Schuldentilgung eingesetzt. Von den 246 000 ℳ, die der Fonds für 14 Objekte bereitstellte, sind 116 000 ℳ für 7 Objekte zur Abdeckung der Schulden bestimmt. Aus der starken Verschuldung der Diaspora und den steigenden Bedürfnissen ergibt sich von selbst die Notwendigkeit verstärkter Werbearbeit. Der Bonifatiusverein findet immer noch sehr viel unbestelltes Feld in den deutschen Diözesen vor: in 4855 Gemeinden, d. h. 46,36 Prozent aller Kirchengemeinden, besteht der Verein eigentlich noch gar nicht. Eindringlich wurde allen Vereinsvorständen, nicht zuletzt auch den Diasporavorständen, wieder die Abhaltung von Bonifatiustagen empfohlen. Die für den Erfolg entscheidende Aktivierung der Diözesanvorstände und Dezentralisation der Werbetätigkeit setzen eine entsprechende Umgestaltung und Erweiterung der Vereinsvorstände voraus. Auf die Mitarbeit der Presse muß größter Wert gelegt werden. Zur einheitlichen und geordneten Verwaltung der belasteten Schenkungen wurde die Einsetzung eines ständigen Ausschusses beschlossen. Eine neue Note brachte Bischof Dr. Gröber in die Tagesordnung durch die pastorale Behandlung der brennenden Mischehenfrage, sich hauptsächlich stützend auf den eingehenden Erlaß des Bischöflichen Ordinariats Osnabrück vom 18. Januar, der eine Erschwerung der Dispenserteilung bringt. Wenn der Bonifatiusverein für diese Pastoralfrage auch nicht zuständig ist, so steigerten doch die beredten und wirklichkeitsnahmen Worte des bischöflichen Redners die bis dahin mehr zahlenmäßig gewonnene Erkenntnis der Diaspora zu einem tiefen Erlebnis. Als nächstjähriger Tagungsort wurde, soweit man heute Pläne machen kann, auf Einladung des neuen badischen Oberhirten Dr. Gröber Freiburg bestimmt.

## Konferenz im D-Zug.



Unterwegs nach Lausanne: Sir John Simon und Ramsay MacDonald (an der hinteren Tischseite) im Gespräch mit Herriot (im Vordergrund rechts).

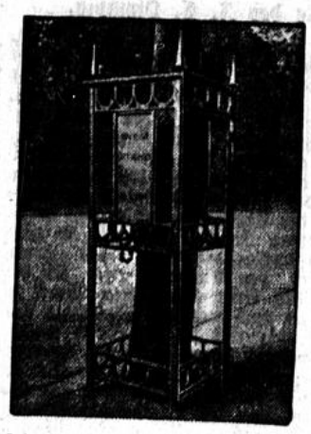
## Hier wird Europas Schicksal entschieden.



Der Sitzungssaal im Schloß-Hotel Ouchy bei Lausanne.

## Vor 10 Jahren wurde Rathenau ermordet.





Walter Rathenau (1867—1922); rechts: Die Gedenktafel, die die Stätte bezeichnet, an der in Berlin-Grunewald das Attentat verübt wurde.

# Der rätselhafte Urstoff des Lebens.

Auf unserer Erde lebt jetzt ein ungeheures Heer von Menschen, Tieren und Pflanzen, die wieder in Millionen von Arten und Unterarten zerfallen; ungezählte Arten und Unterarten sind nach dem Zeugnis der Paläographie in früheren Erdzeitaltern entstanden und wieder vergangen. Jede Art ist von der anderen verschieden, die Unterarten zeigen wieder besondere Abweichungen von der Art und untereinander, und noch in der kleinsten Gruppe gleicht kein Einzelwesen dem andern. Ein verwirrendes Kaleidoskop des Lebens, ein scheinbar undurchdringliches Chaos von Erscheinungen, das jeder einheitlichen Betrachtung zu spotten droht. Und doch, so lehrt uns die Wissenschaft der Biologie, gibt es eine Verwandtschaft zwischen den unzähligen Organismen, haben ihre Lebensbedingungen und Funktionen eine gemeinsame Grundlage. Worin besteht dies Gemeinsame, worin besteht die Einheit des Lebens?

Zunächst: alles irdische — voraussichtlich auch alles kosmische — organische Leben hängt von einer begrenzten Reihe natürlicher Bedingungen ab, von denen aber nicht eine fehlen darf; d. h. ohne Sonnenlicht, Wasser, Sauerstoff, Stickstoff, verschiedene Salze usw. kann kein Lebewesen bestehen. Im Einzelnen sind die Bedingungen natürlich sehr verschieden. Fische, die Tausende von Metern unter der Meeresoberfläche leben, existieren ohne das dem Menschen unentbehrliche Sonnenlicht; würde dies aber überhaupt wegfallen, müßten auch sie zugrundegehen. Alle organischen Wesen bestehen zweitens aus dem gleichen Stoff, dem Protoplasma. Es ist eine wässerig-leimige Substanz, deren Eigenschaften sie der Klasse der „Kolloide" nahestehen lassen. Das Protoplasma, dieser rätselhafte Urstoff des Lebens, hat die besondere Fähigkeit, sein Verhalten dauernd wiederholten Reizen anzupassen, seine Eigenschaften entsprechend zu entwickeln und die so erworbenen Fähigkeiten beibehalten zu können. Man kann das, freilich nur vergleichsweise, das Gedächtnis der Materie nennen. Es gibt daher ebensoviel Arten von Protoplasma, als es Arten von Lebewesen gibt, und es verkörpert innerhalb jedes einzelnen Organismus die arteigenen Erfahrungen der bisherigen Entwicklung. Dieser gemeinsame Baustoff erscheint auch bei allen Lebewesen in der gleichen organischen Struktureinheit, in der Form der Zelle. Die Zelle, im Allgemeinen aus Protoplasma und Zellkern bestehend, ist die einfachste Form, in der organische Gebilde existieren können, und zugleich der elementare Bestandteil aller mehrzelligen Organismen. Die Kenntnis der Natur und des Verhaltens dieser Struktureinheit ist daher unerläßlich für die Erforschung des Wachstums und der Lebensweise aller Lebewesen; dies rechtfertigt das Wort: alle Probleme der Biologie sind Zellprobleme.

Was der Wissenschaftler also an irgend einer Zelle entdeckt, gilt für alle. Tatsächlich sind auch einige der wichtigsten Entdeckungen, die über die Natur des menschlichen Lebensprozesses Aufschluß gaben, aus dem Studium der Zellen von Insekten und von Pflanzen erwachsen. Wie verschieden nun an Intensität und Form die Lebensäußerungen der Organismen sein mögen, so lassen sie sich doch alle auf einige wenige, allen gemeinsame Grundfunktionen zurückführen und liefern so einen weiteren Beweis für die Verwandschaft ihrer Träger. Zunächst nämlich müssen sie imstande sein, ihre Umwelt als ihre gegebene Lebensbasis so zu erkennen, daß sie sich günstigen und ungünstigen Lebensbedingungen anpassen können. Das heißt: sie müssen Wahrnehmungsfähigkeit besitzen, unterscheiden können zwischen Licht und Dunkel, heiß und kalt, bekömmlicher Nahrung und Giftstoffen usw. Diese Fähigkeit der Lebewesen, also letzten Endes des Protoplasmas, nennt man Irritabilität, auch, Sensivität, d. h. Reizbarkeit, Empfindungsfähigkeit. Um diese Eigenschaft auch anwenden und ausnützen zu können, müssen die Organismen imstande sein, sich zu bewegen. Diese Möglichkeit verleiht ihnen die Kontraktilität, die Zusammenziehbarkeit des Protoplasmas. Manche Zellen, z. B. die Muskelzellen der Tiere, besitzen sie in besonderem Maße. Schließlich erfordert jede Bewegung und Veränderung die Aus abe einer entsprechenden Menge von Energie. Diese Energie muß erzeugt und auch wieder ersetzt werden können, wenn sie verbraucht ist. Der Körper aller Lebewesen nimmt zu diesem Zweck aus der Umwelt dauernd fremde Stoffe auf und verwandelt sie durch einen Verbrennungs-(Oxydations)prozeß in Energie, stapelt auf gleiche Weise auch Kraftreserven auf. Der letzte und umfassendste Beweis für die Einheit alles Lebendigen ist die Fähigkeit der Organismen sich fortzupflanzen. Aus einer einzelnen Zelle können durch Teilung mehrere werden und sich organische Gebilde entwickeln, die Millionen und Billionen von Zellen umfassen; dabei sterben ständig Zellen ab, und andere, neue erstehen. Auch die zusammengesetzten Zellgebilde dauern als Einzelwesen nicht, aber sie haben die Fähigkeit, durch geschlechtliche Fortpflanzung die Gattung, der sie angehören, zu erhalten; es ist das die höchste einheitsschaffende Lebensäußerung eines organischen Wesens.

## Goldsucher in Arizona.

Tombstone wurde in USA bekannt durch seine Fußballmannschaft, die Arizona Kickers. Später sank die Stadt in Vergessenheit und lag lange Jahre verödet da; nur wenige Bewohner blieben zurück. Jetzt hat eine neu entstandene Bergbauindustrie längs der Autostraße von Bisbee nach Tombstone die Stadt zu neuem Leben erweckt. Touristen strömen herbei, um die halbverfallenen Tanzsäle, die Spielbars und das Bird-Cage-Theater zu besichtigen. Hier fochten und schossen die Schauspieler, verbrachten alte Spieler ihre kurzen Tage, raubeinige Bergleute, verwegene Cowboys, raffinierte Geschäftsleute und raubsüchtige Weiber hockten an runden Tischen und singende Kellner bedienten.

Damals war der „Vogelkäfig" das bekannteste Theater des Westens und vielleicht das einzigste, in dem begeisterte Zuschauer während der Vorstellung sich duellierten. Und niemand nahm Anstoß daran. Westlich der Stadt, wo heute die Autostraße vorbeiführt, steht das Denkmal Ed Schieffelins, der die große Entdeckung machte, die Tombstone berühmt machte, und die sogar Schatzjäger aus Australien und Afrika herbeilockte. Aus der „Silver King"-Mine wurden in ihrer Glanzzeit riesige Klumpen reinen Silbers gefördert. Und man erzählt sich heute noch, der Betriebsführer der Mine habe um seinen Sombrero statt des Lederbandes einen mehrere Meter langen Silberdraht gewunden. Stehlen war an der Tagesordnung. Die Männer auf den großen Erzwagen warfen auf dem Wege von der Mine zur Mühle große Silberklumpen herunter und ihre Spießgesellen sammelten sie auf. Es wird berichtet, der Staub auf der Straße habe einen Wert von vielen Dollars pro Tonne gehabt, so silberhaltig sei er gewesen. Als vor einigen Jahren die Steinhäuser des alten Rabincamps niedergerissen wurden, machte sich ein alter Bergmann auf, und mahlte alle Steine der Häuser in einem Steinbrecher, denn er kannte die Geschichte des Camps und wußte, aus welchem Gestein die Häuser erbaut waren. Er wusch denn auch aus der Tonne Material, Gold und Silber im Werte von 20 Dollar aus.

Jahre vergingen, Tombstone war vergessen. Eines Tages kam ein Händler mit seinem Wagen gegen Abend in die Gegend. Er spannte seine Maultiere aus, und sie suchten sich ihr Futter. Plötzlich scharrte eins der Tiere etwas blankes aus der Erde. Es war reines Silber. Dieser Silberklumpen war der Grundstock zu des Händlers späterem Reichtum. Es war im Jahre 1927, als diese Entdeckung gemacht wurde, und bald setzte ein Ansturm ein, wie ihn Tombstone und auch U. S. A. vorher nicht erlebt hatten. Dieses Mal aber kamen die Menschen nicht mit Pferden, Eseln oder Ochsenkarren, sondern in Autos mit Petroleumsöfen und Zelten. Leere Konservenbüchsen bezeichneten den Weg, den dieser Zug genommen hatte. Die alte Wüstenratte von gestern, der Berufsprospecter oder wie er auch genannt wurde, „Optimist der Berge" dessen Bergmannskompaß der hin- und herschwingende Schwanz des Packesels war, war dieses Mal nicht vertreten, denn dieser Typ ist längst ausgestorben. Ueber Nacht entstand eine Bergbauindustrie, wie sie gleich rasch ein zweites Mal sich nicht wieder entwickelt hat. Schächte wurden abgeteuft, Mühlen, Erzwäschen und Schmelzanlagen wurden gebaut, wo gestern noch Ruinen standen. Und heute beschäftigt die Regierung von Arizona mehr als 25 000 Menschen und fördert jährlich 350 000 Tonnen Kupfer, 185 Tonnen Silber und für 5 Millionen Dollar Gold.

E. Sch.

## Rundfunk privat.

Die Hörer des Süddeutschen Rundfunks konnten vor einigen Tagen nicht genug staunen, als plötzlich in den ernsthaften Vortrag eines gelehrten Zoologen über den soziologischen Aufbau des Ameisenstaates eine Stimme tönte, die offenbar einem ganz jungen Menschen angehörte: „Also um acht Uhr am Königsplatz, Käthe!" Man nahm an, daß der Senderaum durch einen Zufall nicht gründlich genug abgedichtet gewesen sei, lächelte und langweilte sich pflichtgemäß weiter mit dem Ameisenstaat. Da, als der Herr Professor seine Ausführungen dem ersehnten Ende näherte, hörte man plötzlich eine weibliche helle Stimme: „Gut Arthur, ich komme!"

Nun interessierten sich zahllose Hörer für diesen seltsamen Dialog, und man nahm an, daß irgendein ausgewärtiger Sender, der ein Hörspiel aufführte, dazwischen gefunkt habe.

Die kleine Episode wäre wohl bald vergessen worden, hätte nicht drei Tage später mitten in einer Schumann-Sonate ein Herr plötzlich laut und deutlich gesagt: „Komm nicht zu spät. Das Geld habe ich — vergiß den Paß nicht!" Eine Antwort erfolgte diesmal nicht. Immerhin fühlte sich der Süddeutsche Rundfunk diesmal veranlaßt, der Sache auf den Grund zu gehen — und was er durch einen Zufall feststellte, war komisch genug.

In einem großen Radiogeschäft war eine siebzehnjährige junge Dame tätig. Die hatte sich drei Tage weder im Geschäft noch zu Hause bei ihren Eltern blicken lassen, und die Polizei begann zu recherchieren. Zunächst erfolglos. Schließlich aber meldete sich die Kollegin des Mädchens und gab auf der Polizei an, daß die Vermißte sich einen Sender konstruiert habe, der mitten in den großen hineinfunke. In diesen Sender habe sie ein paar Tage vor ihrem Verschwinden die mysteriösen Worte gesprochen. Man teilte dies den Eltern mit — und nun war das Rätsel bald gelöst. Das junge Mädel, Tochter eines hohen Beamten, stand in freundschaftlichen Beziehungen zu einem jungen Monteur, wurde aber zu Hause scharf überwacht. Infolgedessen kamen die beiden jungen Menschen auf den Gedanken, sich durch einen eigenen Sender zu verständigen, denn für den geschickten Monteur bot dessen Konstruktion keine Schwierigkeiten. Die süddeutschen Rundfunkhörer hatten also einen kleinen Spaß; die Eltern des ausgerissenen Mädchens allerdings weniger, denn das Pärchen war über die Grenze entkommen.

## Neue Bücher.

**Bildungs- und Erziehungsgeschichte.** Von Professor Dr. R. Müller-Freienfels. Bd. 1: Bis zum Ausgang der Antike, 159 S. Geb. 1,80 RM. Bd. 22: Vom Mittelalter bis zum Ausgang der Aufklärung. 146 S. Geb. 1,80 RM. Leipzig, Quelle und Meyer. (Sammlung Wissenschaft und Bildung).

Eine kurzgefaßte aber doch umfassende Darstellung der Kulturentwicklung vom Altertum bis zur Aufklärung, in der alle bekannten Kulturvölker, sogar Inder, Chinesen, Babylonier, Assyrer, Perser und Aegypter berücksichtigt werden. Auf dieser Bildungsgeschichte baut sich eine umfassende Geschichte der Pädagogik in Theorie und Praxis auf. Scharf umrissen wird der jeweilige Einfluß von Religion und Sitte, Staatsauffassung und Staatsziel, besonders aber der Philosophie auf die Volkserziehung, die jeweilige Kulturhöhe tritt klar hervor. Aber ablehnen müssen wir die Darstellung der jüdischen und frühchristlichen Erziehung. Die Aeußerungen über die Entstehung der jüdischen Religion und des Alten Testamentes, wobei der Verfasser sich angeblich auf die Ergebnisse der Bibelkritik stützt, sind heute durch die moderne Bibelforschung längst wiederlegte, vor einigen Jahrzehnten ausgesprochene Auffassungen des radikalen linken Flügels der protestantischen Theologen. Dasselbe gilt vom Jesusbild, das dem von Renan gezeichneten entspricht. Auch das Neue Testament ist für den Verfasser hauptsächlich Legende und eine von Jesu nicht gewollte „Vergottung". Alle diese kühnen ohne Beweis vorgebrachten Behauptungen lehnen wir auch sein Paulusbild und die Behandlung der frühchristlichen Periode ab. Unverkennbar führt auch später Abneigung gegen die Kirche und die Geistlichkeit ihm wiederholt die Feder. Es sei dort nur die Verzeichnung des Charakters von Ignatius von Loyola hervorgehoben. Einem ernsthaften Historiker dürfte auch nicht die wiederholt ausgesprochene Behauptung unterlaufen, die Kirche haben ihren Gläubigen im Mittelalter das Lesen der Bibel verboten. Das ist doch schon oft genug von angesehensten Geschichtsforschern widerlegt.

Dr. Wand.

• • •

**Volksmusik im Rundfunk** von H. Werle (Rundfunkschriften für Rufer und Hörer.) In Leinen Mk. 2,85. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.

Heinrich Werle, der seit vielen Jahren für eine Reform der Volksmusik kämpfende Musikerzieher und praktischer Musiker, stellt in seinem Buch „Volksmusik im Rundfunk" Lehre und Ausübung eng nebeneinander. Er zeigt an vielen Beispielen, wie der Rundfunk sich bei der Programmgestaltung der Volksmusik gegenüber verhalten soll. Damit verbindet Werle nicht nur Kritik, sondern er bringt auch eine Reihe von positiven Vorschlägen, die auch eine Ausdehnung der Grundsätze der Stilkritik auf die Aufführungspraxis der Volksmusik bezwecken. Dieses Buch ist für „Rufer" und „Hörer" geschrieben. Es wendet sich aber weit darüber hinaus an alle Musiker und Musikliebhaber, an Dirigenten wie an Sänger, an Musikerzieher — im ganzen an alle, die Volksmusik im Rundfunk bejahend oder kritisch empfangen und beobachten.

# Turnen / Spiel / Sport.

### Die Schlußspiele des F. C. Olympia.

Wie schon bekannt, stehen sich heute abend 7 Uhr die beiden ersten Mannschaften des Sportklubs 26 und des F. C. Olympia gegenüber. Von jeher bedeutet das Zusammentreffen der beiden Lokalrivalen für Bocholts Sportanhänger Höhepunkte, die immer eine recht große Zugkraft ausübten. Auch heute wird die Platzanlage am Hünting wieder das Ziel vieler Sportbegeisterter sein; denn diese Begegnung löst eine Spannung aus, die der der Meisterschaftsspiele in nichts nachsteht. Wenn man die Ergebnisse der beiden heutigen Gegner in den letzten Jahren überprüft, so wird man feststellen, daß fast immer der Vorteil des eigenen Platzes maßgebend für den Ausgang war. An der Sachsenstraße hatten die Grünweißen stets schwer zu kämpfen und wurden dort auch zweimal, allerdings nur ganz knapp geschlagen, während sie mehrmals unentschieden spielten und zweimal knapp gewinnen konnten. Auf eigenen Platz dagegen blieben sie stets deutlich in Front, so daß man leicht zu der Auffassung kommen kann, auch am heutigen Tag der Olympia-Vertretung die besseren Aussichten zu geben. Beide Mannschaften gehen bestens gerüstet in den Kampf; denn mehr als je ist die Prestigefrag in den Vordergrund gerückt, zumal da der Sportklub beweisen will, daß er trotz seines Abstieges in die zweite Bezirksklasse jederzeit imstande ist, der Olympiamannschaft einen gleichwertigen Kampf zu liefern. Der Ausgang des Spieles ist deshalb vollständig offen. Hoffentlich wird der Spielverlauf beweisen, daß auch Lokalkämpfe in fairem Rahmen ausgetragen werden können.

Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wartet der F. C. Olympia wieder mit einem Vertreter der Ruhrbezirks-Sonderklasse auf. Die Spielvereinigung Schwarz-Gelb Gladbeck hat in den Meisterschaftsspielen der Gruppe Essen sich ausgezeichnet geschlagen, sie bildete sozusagen das Zünglein an der Waage, und beide Meisterschaftsanwärter, Schwarz-Weiß sowohl als auch die Sportfreunde Essen, mußten bei ihr Federn lassen. Um ein Haar hätten sie den Gruppenmeister Schwarz-Weiß Essen noch den Weg zur Meisterschaft verlegt, die ausgerechnet in dem entscheidenden Treffen gegen Gladbeck mit 2:1 verloren und erst im zweiten Entscheidungsspiel gegen Sportfreunde Essen den Gruppenmeistertitel holen konnten. Aber auch in den letztmonatlichen Privatspielen hat die Mannschaft sich von stets gleichbleibender Spielstärke gezeigt. Vereine wie Spielvereinigung Sterkrade, Germania Bochum, Solingen-Gräfrath, sowie die Schafferelf Berlin 92, wurden glatt geschlagen. Die auch hier bestens bekannte Rotthausener Mannschaft mußte zweimal die Ueberlegenheit der Gladbecker anerkennen. Die Gäste treten in ihrer besten Besetzung an, wie nachstehende Aufstellung zeigt:

**Schwarz-Gelb Gladbeck:**

Langer
Sudau Kiwitter
Gay 2 Zieber Rosin
Gay 1 Lindenau Lewandowski Meyer Grunewald
Tollkamp Siebel Ewig Göring Tenhaken
Kampshoff vom Schemm Barendonk
Wesselink Kampshoff
Damhus

**F. C. Olympia:**

Olympia hat also ebenfalls seine beste Vertretung aufgeboten. Es wäre den Grünweißen zu gönnen wenn auch der Saisonschluß ebenso erfolgreich wäre wie der Verlauf der vergangenen Spielsaison.

Die Reserve Olympias spielt am Sonntag, morgens 11 Uhr, auf dem Platz an der Sachsenstraße gegen die gleiche Mannschaft des Sportklubs, während die Lehrmannschaft bereits am Samstag auf eigenen Platz um 5.30 Uhr der Lehrelf des Sportklubs gegenübersteht. Die Lehrmannschaft spielt weiterhin am Sonntag um 2,30 Uhr gegen die 1. Mannschaft des Borkener Fußballvereins.

### B.F.C. 1900 1. — Spielverein Sterkrade-Nord 1.

Der alte B. F. C. hat sich am letzten Sonntag vor der Sperre einen wirklich erstklassigen Gegner verpflichtet. Mit obiger Mannschaft stellt sich wohl eine der spielstärksten Mannschaften der 1. Bezirksklasse dem Klub. Die Mannschaft zeigte in den Meisterschaftsspielen und auch bisherigen Privattreffen hervorragendes Können. In der Wertungsskala nehmen die Sterkrader hinter Mülheim 07 den zweiten Tabellenplatz ein. Die Mannschaft pflegt ein schönes flaches Kombinationsspiel; vor allem der Sturm weiß jede sich bietende Gelegenheit auszunutzen. Die Bocholter werden hier jedenfalls vor einer schweren Aufgabe stehen. Der Klub bewies in den letzten Spielen, daß er wieder ein ernst zu nehmender Gegner ist. Unter dem Training von Krieger geht es wieder sprunghaft aufwärts, was in den letzthin gezeigten Spielen deutlich zum Ausdruck kam. Die Mannschaft kombiniert, paßt und schießt, daß es eine Freude ist, dem Spiele zuzusehen. Die Schwarzgelben werden auch am Sonntag den Sterkradern bestimmt ein ebenbürtiger Gegner sein und sich erst nach hartem Kampf geschlagen bekennen. Es ist somit volle Garantie für ein wirklich erstklassiges Spiel gegeben. Das Spiel beginnt um 4 Uhr.

Die Reserve-Mannschaft fährt morgens per Rad nach Rhede, um mit der dortigen Reserve ihre Kräfte zu messen. Treffpunkt 10,15 Uhr an der Reichsbank Die Spieler wollen sich pünktlich hier einfinden.

### Sport- und Spielverein Rhede.

Die 1. Mannschaft ist Sonntag spielfrei. Die Reserve spielt auf eigenem Platz gegen die gleiche Elf vom B. F. C. 1900 Bocholt. Anstoß 11 Uhr. — Die 1. Jugend und Schüler fahren nach Emmerich und liefern den dortigen Spiel- und Sportverein die fälligen Rückspiele. Abfahrt 3,30 Uhr per Autg ab Vereinslokal.

## Gottesdienstordnung

**für die Woche vom 19. bis 25. Juni.**

**St. Georg.** 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Mädchenoberklassen. 8,30 Uhr hl. Messe und Predigt für die Kinder. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 4 Uhr Todesangstbruderschafts-Andacht. — **St. Josef.** „Ewiges Gebet." 6 Uhr Aussetzung und erstes Hochamt. 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauen. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Knaben aus der Josefsschule. (Samstag 12 Uhr Vorbereitung). 9.15 Uhr Levitenamt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe. — Betstunden wollen halten: 11.15—12 Uhr die Bruderschaften; 12—12.45 Uhr die Knaben der Stadtschulen; 12.45—1,30 Uhr die Mädchen der Stadtschulen; 1,30—2.15 Uhr der Jugendverein, die Jungmänner- und die Jünglingssodalität; 2.15—3 Uhr die Jungfrauen; 3—3.45 Uhr der Arbeiterverein; 3.45 bis 4.30 Uhr der Josefsverein; 4,30—5.15 Uhr der Mütterverein; 5.15—6 Uhr der Kreuzbund; 6 Uhr feierliche Schlußandacht mit Andacht um Wiedervereinigung im Glauben. — Ein fremder Priester hilft Sonntag morgen aus im Beichtstuhle des Dechanten. — **Liebfrauen.** Hl. Messen sind: 6.30, 7.30, 8.30, 9.30 (Hochamt) und 11 Uhr. Predigt ist 9.30 Uhr und 11 Uhr. 2.30 Uhr ist Christenlehre und Aloysiusandacht. 3.15 Uhr ist Andacht mit Predigt für die Jungfrauenkongregation. In Stenern ist Christenlehre. — Heute haben Monatskommunion die Jungfrauen 7.30 Uhr; die Mädchen der beiden Stadtschulen 8,30 Uhr. — Am Mittwoch, dem 22. Juni, findet abends 8 Uhr im Gesellenhaus die Oeffnung der Sammelbüchsen für den Kirchenneubau am Kreuzberg statt. — **St. Klara.** Sonntag, 19. Juni 1932: 7 Uhr Stillemesse, 8.30 Uhr deutsche Singmesse. 6 Uhr abends Andacht zum hl. Herzen Jesu. — Dienstag, 21. Juni 1932: 6 Uhr abends Antoniusandacht. — **St. Agnes-Hospital.** Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 5.30 Uhr Andacht. — An den Werktagabenden 7.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — **Kapuzinerkloster.** 6, 6.30, 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht. — **Spork.** 7 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9.30 Uhr Hochamt und Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht. — Dienstag 9 Uhr Grundsteinlegung zur neuen Kirche. — **Rhede.** 6 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. 6,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Schulen zu Vardingholt. 7.30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion des Gesellenvereins. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nach dem Hochamt Versammlung des 3. Ordens. 14.30 Uhr Andacht zum Heiligsten Herzen Jesu. — **Kapelle in Krechting.** 7 Uhr und 9.30 Uhr hl. Messe und Predigt. — **Dingden.** 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Bauerschaftsschulen. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 3,30 Uhr Andacht und Predigt für die Jungfrauen. — **Suderwick.** 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9.30 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Todesangstbruderschaft. Versammlung der Jünglinge und Jungfrauen. Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Eltern und Verheirateten.

**Evangelischer Gottesdienst.**

9.30 Uhr Gottesdienst; Kollekte für die Sicherung der evangelischen Kirche in den östlichen und westlichen Grenzgebieten. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 11.45 Uhr Taufen. An den Wochentagen abends 8 Uhr Abendgebet. Mittwoch abend Predigt.

Verantwortlich für den Zenoteil: Für Politik Chefredakteur Dr. Mayer, für Feuilleton Peter Schlauh, für Westdeutschland Georg Linz, für Handel und Sport Dr. jur. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Dr. Fritz Stricker, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Häfner, Berlin-Lichterfelde. Verlag: K. & A. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Heinr. Schmitt, Bocholt für den örtlichen Anzeigenteil Heinz Hüser, Bocholt. Druck: „Zeno" G. m. b. H. Münster i. W.

Mühe und Arbeit war dein Leben,
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen gegen 5 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den (4439

**Kohlenhändler**

**Gerhard Levers**

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichfrommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Bocholt, Vreden, Vardingholt, den 17. Juni 1932.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Dienstag, dem 21. ds. Mts., 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Heute mittag 2 Uhr entschlief, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Landwirt**

**Josef Essingholt**

Er starb nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 62. Lebensjahre. (4449

Um ein frommes Gebet bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Holtwick, Spork, den 17. Juni 1932.

Die Beerdigung findet statt am Montagmorgen 8,30 Uhr zu Spork, danach das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**
Der liebe Gott nahm heute, nach kurzem schwerem Leiden, unsern kleinen Liebling (4431

**Dieter Adalbert**

im zarten Alter von 1 Jahr wieder zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz:
**Dr. Hugo Tüffers und Frau**
Lissy geb. Ahlers.

Bocholt, den 16. Juni 1932.

Ein Seelenamt findet statt am Montag, dem 20. Juni, 8.15 Uhr, in der St. Josefskirche, von da aus gegen 8,45 Uhr die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

**Das Sechswochenseelenamt**
für die verstorbene
**Ehefrau Bernhard von Aalst**
findet statt am Montagmorgen 8,15 Uhr in der St. Josefkirche, wozu freundlichst eingeladen wird. (4438

## Städtische Flußbadeanstalt.

Ab 20. Juni 1932 gilt folgender Badeplan:

**Für Frauen:**

| | |
|---|---|
| Sonntags | von 10—12½ Uhr |
| Montags | von 17—21 Uhr |
| Dienstags | von 6—11 Uhr |
| Mittwochs | von 13—17 Uhr |
| Donnerstags | von 17—21 Uhr |
| Freitags | von 13—17 Uhr |
| Samstags | von 8—13 Uhr |

**Für Männer:**

| | |
|---|---|
| Sonntags | von 12½—19 Uhr |
| Montags | von 6—16 Uhr |
| Dienstags | von 11—21 Uhr |
| Mittwochs | von 6—13 Uhr u. 17—21 Uhr |
| Donnerstags | von 6—14 Uhr |
| Freitags | von 6—10 Uhr u. 17—18½ Uhr |
| Samstags | von 6— 8 Uhr u. 13—21 Uhr |

**Für die Klosterschüler der Kapuziner:**
jeden Donnerstag von 14—15 Uhr.
**Für das Gymnasium:**
jeden Donnerstag von 15—16 Uhr.
**Für das Oberlyzeum:**
jeden Montag von 16—17 Uhr,
jeden Donnerstag von 16—17 Uhr.
**Für die Volksschulen:**
jeden Freitag von 10—13 Uhr.
**Für den Bocholter Stadtverband für Leibesübungen:**
jeden Freitag von 18½—21 Uhr,
jeden Sonntag von 6 —10 Uhr.

An den Samstagen von 17½ Uhr ab und an den Sonntagen von 12½ bis 16 Uhr ist die Benutzung, mit Ausnahme der Zellen, für männliche Personen und an den Donnerstagen von 17—21 Uhr für weibliche Personen frei. (4451

— Aenderungen bleiben vorbehalten. —

Bocholt, den 17. Juni 1932.

**Der Oberbürgermeister.**




**Spezialgeschäft Maria Nieking, Nordstr. 53**

## Konkurs-Ausverkauf

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma (4448e

**Heinrich Schröer**

Schützenstraße 32 (Fildeken) sollen die vorhandenen Warenbestände im Wege des Ausverkaufs verwertet werden.

Der Verkauf findet vom 20. Juni 1932 ab im Hause **Neustraße 1 (Nähe Marktplatz)** statt.

Für alle Arten von Manufaktur- und Konfektionswaren bietet sich eine **ungewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.**

DER KONKURSVERWALTER.

Licht
Kraft
Radio

Heute Eröffnung unserer Filiale in

**Dingden**

Bergstr. 58c.

**Gebr. Becher**

Bocholt

Fernruf 2143. [2144e

Trotz der billigen Preise geben wir

**nur 2 Tage**

auf alle Schuhe

**20 Proz. Rabatt**

**Ernst Hanisch**

Markt 6.

[4455g

Habe einen größeren Posten

**T-Träger**

(auch für Neubauten geeignet)

**U-Eisen, sowie Rohre**

zum Einfriedigen und Abfluß zu verkaufen. (4366g

**Joh. Wienand, Wittekindstr. 1, Telef. 2681**

Wegen Erkrankung des jetzigen wird für landwirtsch. Haushalt für sofort oder zum 1. Juli ein

**Mädchen**

welches auch melken kann, gesucht. (857

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl

Aelteres kath.

**Mädchen**

in allen Zweigen d Haushalts erf., such **Stelle** als Haushält Offerten erbeten unt Nr. 852 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Kyffhäuser-Technikum**
Bad Frankenhausen (Kyffh.) — Program anfordern.
Elektrotechnik, Maschinen-, Landmaschinen-, Automob.- u. Flugzeugbau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisenwasserbau. Für Kaufleute einsemestrige technische Kurse.

## Bekanntmachung

Der Schützenverein Regniet veranstaltet am Sonntag, dem 19. Juni ds. Js., nachmittags von 2.30 bis 5 Uhr, auf der Weide an der Lethorst ein Vogelschießen. (4436

Zur Verhütung von Unglücksfällen durch herabfallende Kugeln wird während des Vogelschießens für den Verkehr das Gebiet der Gemeinde Anholt gesperrt, das eingeschlossen ist im Westen und Süden von der Hahnerfelderstraße, im Osten von der Linie Gehöft Fink, Stelhorst- und Armenweide bis zur Aa und vom Aaflus selbst, im Norden von dem Grenzweg von der Aa bis zur Regniet.

Anholt, den 16. Juni 1932.

**Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:**
Schulte.

## HALDERN

### Maul- und Klauenseuche.

Unter den Rindviehbeständen der Landwirte:
1. Heinrich Kley-Eckerfeld, Loikum Nr. 48
2. Johann Naß, Aspel Nr. 120
3. Albert Awater, Aspel Nr. 1931

ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Sperrbezirke sind aufgehoben worden.

Haldern, den 11. Juni 1932. (4437

**Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Im Handelsregister B Nr. 73 ist am 15. 6. 1932 bei der Firma Strumpfwaren-Gesellschaft m. b. H. Bocholt eingetragen: Die Firma ist erloschen. (4445e

**Preuß. Amtsgericht Bocholt.**

Im Handelsregister B Nr. 57 ist am 15. 6. 1932 bei der Firma Industriebahn-Gesellschaft m. b. H., Lankern bei Dingden eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst durch Beschluß der Gesellschafter vom 6. Juni 1932. Zum Liquidator ist Kaufmann Viktor Dams zu Bocholt bestellt. Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Vagedes zu Bocholt ist erloschen. (4414

**Preuß. Amtsgericht Bocholt.**

Willst Du den blütenweißen Kragen,
Mußt ihn dann nach Wilting tragen.

Um weiteren Kreisen von der besonderen Leistungsfähigkeit unserer Wäscherei Kenntnis zu geben, veranstalten wir ab 19. Juni unsere

## 2. große Werbung.

Während dieser Zeit waschen wir sämtliche Kragen, ob Steh-, Umlege- oder Kläppchenkragen, zum

**Einheitspreis von nur 9 Pfg.**

— In Qualität und Preis sind wir führend. —
Unsere Preise wurden innerhalb Jahresfrist von 18 auf 12 ₰ reduziert.

Auch die übrigen Preise für Hauswäsche, Vorhemden, Kitteln sowie das Spannen von Gardinen wurden gleichfalls ermäßigt.

— Abholen und Zustellen gratis. —

**Feinwäscherei Wilting**

Heidestraße 7 :: BOCHOLT :: Telefon 2066

— Annahmestellen in allen Stadtteilen. —

Beilage

Damals ist das
fünfzehn Kilometer
es die weitausgede
hinter erhoben sich
zerter und immer
– die Alpen das

Oestlich und we
mel und wieder W
Wälder hügelauf u

Wenn einer vor
ums letzte Drittel
Höhe dieser Wälder
tiefen Forsten kom
leuchtende Landscha
dann entzündete di
Herz.

Weit, dunstig, m
Verfilzungen, mit k
kenwäldern, mit un
den Alpwässern, Gu
deren Rand Erlen
entbreitete sich das
ein Fluß daher. Ba
Arme verlaufend, sa
rann gemächlich am
sich selbst und jedem
waldigen Hügel be
blitzenden Hacken sch
seiten des verschwieg

Nun stelle die fe
schneite Alpenkette a
einem alten Nürnbe
mene Häuschen an d
spätromanische Kirch
hölzerne Wehre, zie
direkt vor dich hin,
Einen plumpen, viere
mit einem tiefen Waf
hundertjährige Eiche
Ueber den Graben fü
altes, gut geschnitztes
ziert. Endlich vor das
ein paar Bauernhöfe
Jetzendorf, — so beng
von den Hügeln kom
gelegen ist, die auch
durch das Dorf in de
Stalten hinunterfließt.

Die Dörfer an der
Lbach, Uzmering und
legenen: Addersloh, P
Dies ist die Landsch

Zwei

Stalten, Todtn

Der strenge Winte
Sproßmond, wo die W
Blättchen bringen. Wa
durch Mulm und Moor
Igelkolben, Iris, Mu
und Froschbiß, Hornbla
Wasserhahnenfuß, alles,
Strande wächst, treibt

Brutmond ist. Taufe
ten in den verborgene
pfeift und singt, ruckst,
vögel rütteln im flimm
Störche, einzelne Silber
fischend durch die überf
sich reglos, wie verzückt
gebreiteten Flügeln, i
Mondes. Am heimliche
Nattern und Sumpfschil
hungrig nach Atzung, in

Unermeßlich und nich
Auge sieht, und was ma
der hoch überm Todtmoo
Kreise zieht, vermöchte
messen.

Der Mensch hat noch
gibt nur wenig Pfade do
Sommerszeit gangbar f
Moor. Fremd und unhe
Orte geben, wo man sp
Boden versinkt. Irrlichte
stalte Tiere, Elfen und N
sie nächtlich rufen. Abgrü
da draußen, wie der See,
glatten Spiegel noch nie
wohl erfand man so schaur
moor, Bodenflucht. Nach
den Sümpfen brüllt, sch
Kreuz, beschleunigt seinen
ligen, wenn er gesund ent

Eine halbe Stunde vo
anderes Urwasser, die gro
wie sie im Volksmund hei
dem gewaltigen Sees, dur
solange sich die Geschichte v
ren von Reigelsreuth gew
die Rente, Rodung, wo
Nachweislich die erste Sied
tenmoores zu einer Zeit,
Bider dort gab.

Die Grafen von Reige
die das Moor nicht scheu
schmalen Pirschsteige angel
immer schon an den Ufern
auch keine Fabelwesen, wie
fischmäuligen, glotzäugigen
die Leute gefürchtet hatten,
gewesen! Große Fische alle
unglaublich erscheinenden A
mal im Fangbuch der Reig

# Das sterbende Moor.

**Von Otto Ehrhart-Dachau.**

### Erstes Kapitel.

### Blick über das Moor.

Damals ist das Moor noch zehn Kilometer breit und fünfzehn Kilometer lang gewesen. Im Süden begrenzte es die weitausgedehnte Stadt mit ihren Vororten; dahinter erhoben sich bewaldete Vorberge, bis endlich — zarter und immer mehr im silbernen Dunst verscheinend — die Alpen das Bild beschlossen.

Oestlich und westlich fand der Blick nur Weite, Himmel und wieder Weite. Im Norden zogen große, dunkle Wälder hügelauf und hügelab.

Wenn einer vor gar nicht so vielen Jahren, etwa ums letzte Drittel des vorigen Jahrhunderts, von der Höhe dieser Wälder alpenwärts schaute, wenn er, aus tiefen Forsten kommend, plötzlich diese gewaltige, hell leuchtende Landschaft vor sich ausgebreitet liegen sah, dann entzündete dieser Blick wie ein froher Blitz sein Herz.

Weit, dunstig, mit dichten Schilfländern und zähen Verfilzungen, mit krüppligen Föhren-, Erlen- und Birkenwäldern, mit unbegänglichen Sumpfen, mit blitzenden Alpwässern, Gumpen und mit morastigen Seen, an deren Rand Erlen und graue, blasse Weiden geisterten, entbreitete sich das Moor. Verworrenen Sinnes drängte ein Fluß daher. Bald breit, bald schmal, bald in viele Arme verlaufend, sammelte er sich doch dann wieder und rann gemächlich am Rand der Hügel dahin. Nachdem er sich selbst und jedem Schauenden zur Freude die stillen, waldigen Hügel bespiegelt, entlief er, einen frohen, blitzenden Hacken schlagend, in die Schilf- und Wasserseiten des verschwiegen träumenden Moores.

Nun stelle die feine, dunstige, blaue und leicht beschneite Alpenkette an die Kimme des Horizontes, lege einem alten Nürnberger Spielzeugschächtelchen entnommene Häuschen an den Rand der Hügel und ein paar spätromanische Kirchlein; setze Brücken auf den Fluß, hölzerne Wehre, ziehe Pfade und Stege, und zuletzt, direkt vor dich hin, baue das Reigelsreuther Schloß. Einen plumpen, viereckigen Steinkasten und umgib ihn mit einem tiefen Wassergraben, in dem sich viel schöne hundertjährige Eichen, Linden und Buchen spiegeln. Ueber den Graben führt eine steinerne Brücke, die ein altes, gut geschnitztes Standbild des heiligen Nepomuk ziert. Endlich vor das Schloß, moorwärts, setzen wir noch ein paar Bauernhöfe und ein Kirchlein, die Ortschaft Jetzendorf, — so benannt, weil sie an einer schmalen, von den Hügeln kommenden Wasserader, der Jetzen, gelegen ist, die auch den Schloßgraben speist, und die durch das Dorf in den nahen Fluß im Moor, in die Stalten hinunterfließt.

Die Dörfer an der oberen, westlichen Stalten heißen: Asbach, Uzmering und Paingen. Die flußabwärts gelegenen: Addersloh, Puchmoor und Jagen.

Dies ist die Landschaft, von der ich zu erzählen habe.

### Zweites Kapitel.

### Stalten, Todtmoor und große Gumpe.

Der strenge Winter ist überstanden. Es ist Mai. Sproßmond, wo die Weiden stäuben und seidenweiche Blättchen bringen. Wo das Schilf seine harten Dolche durch Mulm und Moor und Moder stößt. Rohr, Kalmus, Igelkolben, Iris, Mummeln und Seerosen, Wasserpest und Froschbiß, Hornblatt, Tannenwedel, Laichkraut und Wasserhahnenfuß, alles, was im Wasser und an seinem Strande wächst, treibt schüchtern auf, beginnt zu grünen.

Brutmond ist. Tausende von Vögeln hecken und brüten in den verborgenen Sümpfen. Ueberall lärmt es, pfeift und singt, ruckst, quiedert und schleift es. Raubvögel rütteln im flimmernden Glast. Graue Fischreiher, Störche, einzelne Silber- und sogar Purpurreiher waten fischend durch die überfluteten Niederungen oder sonnen sich reglos, wie verzückt der Sonne hingegeben, mit ausgebreiteten Flügeln, in den windstillen Tiefen des Mondes. Am heimlichen Pfuhl dämmern Knäuel von Nattern und Sumpfschildkröten. Junge Ottern pfeifen, hungrig nach Atzung, in wohlverborgener Gruft.

Unermeßlich und nicht zu beschreiben ist, was das Auge sieht, und was man hört. Höchstens der Fischadler, der hoch überm Todtmoor spähend seine weiten, ruhigen Kreise zieht, vermöchte den lebendigen Reichtum zu ermessen.

Der Mensch hat noch kein Interesse am Moor. Es gibt nur wenig Pfade dort, Jägerpfade, die fast nur zur Sommerszeit gangbar sind. Der Bauer fürchtet das Moor. Fremd und unheimlich ist es ihm. Es soll da Orte geben, wo man spurlos im grünen, trügerischen Boden versinkt. Irrlichter locken. Sagenwesen — ungestalte Tiere, Elfen und Nixen — wohnen dort. Man hört sie nächtlich rufen. Abgründig, dunkel und tief ist alles da draußen, wie der See, der im Todtmoor liegt, dessen glatten Spiegel noch nie ein Boot befuhr. Nicht umsonst wohl erfand man so schaurig mahnende Namen wie Todtmoor, Bodenflucht. Nachts, wenn die Rohrdommel in den Sümpfen brüllt, schlägt der fromme Wandrer ein Kreuz, beschleunigt seinen Schritt und dankt allen Heiligen, wenn er gesund entkommen.

Eine halbe Stunde vom Schloß entfernt liegt ein anderes Urwasser, die große Gumpe oder die große Alter, wie sie im Volksmund heißt. Sie ist der Rest eines vordem gewaltigen Sees, durch den die Stalten fließt und, solange sich die Geschichte verfolgen läßt, im Besitz der Herren von Reigelsreuth gewesen. Reigelsreuth, das heißt: die Reute, Rodung, wo die Reigel (Reiher) hausten. Nachweislich die erste Siedlung an den Hängen des Stalmoores zu einer Zeit, wo es noch Elche, Bären und Biber dort gab.

Die Grafen von Reigelsreuth waren die Einzigen, die das Moor nicht scheuten. Ihre Jäger hatten die schmalen Pirschsteige angelegt. Sie jagten und fischten immer schon an den Ufern der Stalten. Für sie gab es auch keine Fabelwesen, wie das Volk sie kannte. Keine fischmäuligen, glotzäugigen Wasserschlangen. Denn was die Leute gefürchtet hatten, waren immer nur — Fische gewesen! Große Fische allerdings, von uns heute ganz unglaublich erscheinenden Ausmaßen. Man lese nur einmal im Fangbuch der Reigelsreuther nach!

Da hat zuerst der alte Utz von Reigelsreuth folgende Eintragung gemacht:

„In der großen Alter gefischt. Ist uns ein Waller ins Sacknetz gegangen, vor dem wir fast erschrocken sind. Das rundköpfet, breitmäulete Vieh ist gut zwei Meter lang gewesen und hat, aufgebrochen, gut über dreihundert Pfund gehabt. Seine Barthaar waren so dick wie die Daumen eines starken Mannes."

Ein anderes Mal trug er einen „arg vermoßten" Karpfen ein, der sechzig Pfund hatte, ein richtiges Wasserschwein.

Vier Jahre später ging ihm ein Hecht an die Angel, der achtzig Pfund Lebendgewicht und über zwei Meter Länge gehabt haben soll. Fische unter vierzig Pfund trug der alte Utz gar nicht ein. Sie waren ihm damals wohl noch zu klein.

Ja, das war einmal. Seit Jahren hatte man keine so großen Fische mehr gefangen. Aber es stand fest, daß es noch Großfische in der Stalten gab. Ab und zu, in einem Abstand von meist mehreren Jahren, geschah es, daß so ein Urfisch von den Menschen gesichtet wurde, wie in diesem Jahre zum Beispiel — Schnöck.

### Drittes Kapitel.

### Schnöck.

In riesigen Zügen, zu Hunderten, zu Tausenden, standen die Barben in den seichten Schnellen. Sie hatten zum Teil schon gelaicht, und nun drängte es sie, das winterkranke Blut zu erfrischen, dem Körper neue Kräfte zuzuführen. Es gab ja auch wieder Aesung genug; Algen, Laich, Larven, fette Sprocken und Tauwürmer, die der Fluß von den überschwemmten Ufern mitgerissen hatte.

Unter den ausgewaschenen Ufern, am Rand der Kolke und unterm Ueberhang der Flußweiden lauerten die gefräßigen Aitel auf Beute. Warteten darauf, daß der Wind Kerfen oder Käfer ins Wasser triebe, oder auch einen unvorsichtigen Frosch oder gar eine Maus. Der Mäuler sind allzuviele! Da ist es nur gut, daß man Allesfresser ist — daß man die Kartoffel genau so gut verdauen kann wie die junge Natter, wie im Sommer Kirschen und Obst, Rüben, ja selbst die Kohl-, Rettich- und Salatblätter, die die Bauernfrauen beim Gemüseputzen oft in den Fluß fallen lassen. Die eigene Brut schmeckt auch nicht schlecht.

Scharen von Plötzen und Rotaugen zogen äsend an den Pflanzenhängen entlang. Im alten Schilf, am Rande verfallener Stege unterm versunkenen Holz, lauerten die gierigen Barsche. Aale, Karpfen und Schleien, Nasen und Brachsen, alle Fische der Blei- und Barbenregion bis hinab zur Grundel und den kleinen Wetterpropheten, den orangegestreiften Schlammbeißern, waren vertreten. Unermeßlich war damals der Reichtum der Stalten.

. . . . . .

Leib an Leib stehen die winterschlammbleichen Friedfische unter dem Spiegel der großen Alter. Daran ist die Sonne schuld.

Die gute, heiße Sonne, den schwülen Föhn, der von den Alpen herüberweht, — das kann man gar nicht stark genug spüren. Wenn auch der Hecht einmal dazwischenschlägt, die heckende, blitzschnell raubende Otterin unvermutet aus der Strömung taucht — man spritzt auseinander, ist kurz darauf wieder da und himmelt von neuem die Sonne an. Einer weniger oder mehr — man merkt es kaum; man wird nicht gerade der Nächste sein . . .

Der Tod lauert jetzt überall. Ueberall frißt man und ist man bemüht, selbst nicht gefressen zu werden. Aber nirgends ist es gefährlicher als über dieser Tiefe. Doch wer denkt an die Tiefe, wer denkt an den Tod? Sonne will man haben, Wärme — gefährliche Wärme, weil sie einen so wohlig und träge macht. Immer höher hinauf drückt sich das kalte Blut, bis zuletzt die Rückenflossen wie kleine Segel über dem Wasser stehen.

Wo die mächtigen Wirbel verwallen, an die acht Meter tief auf dem Grunde der großen Gumpe, hat die Strömung einen glatten Baumstamm hingelegt. Ein gut mannsschenkelstarkes, fast zwei Meter langes bemooftes Stück Holz, das schon lange im Wasser liegen muß, weil es an beiden Enden schmal und flach abgeschliffen ist. Ein junges Aitel, das plötzlich in die Nähe dieses Holzes gerät, schießt jäh zur Seite, schlägt einen Haken und nochmal einen und — ist für heute weg. Ach, das Holz erschreckte es nicht. Aber da, wo es flach wird, hat es in dem niederen Schädel ein paar scharfe, giftige Lichter gesehen, Hechtangen, die ihm förmlich bis in die Eingeweide drangen, und darunter sah es einen langen, mit Dolchen gespickten Höllenrachen klaffen.

Reglos liegt Schnöck, der Urhecht des Staltenmoores, so da. Stundenlang. Bloß die handtellergroßen Flossen wehen sacht, und der Schwanz, der wie das Steuer eines Bootes ist, spielt gegen die Strömung an. Schnöck ist satt. Er hat zum Frühstück ein Dutzend guter Nasen vertilgt, und der letzte dieser Unglücksfische hing ihm bis vor einer Viertelstunde noch aus dem Maule heraus. Wozu also arbeiten, fressen? Es ist so viel schöner. So träge unter den hämmernden Wassern zu liegen, während nur die Lichter messen, schätzen, wägen und jede Bewegung registrieren, die geschieht. Es müßte schon ein ganz besonders guter Leckerbissen sein, für den man seine Faulheit riskierte.

So vergeht der Vormittag. Die Sonne steht bereits schräg über den Weiden, als Schnöck in seinem Leibe ein leeres Ziehen verspürt, das ihn daran erinnert, sich sein Abendessen zu ersagen. Einstweilen ist dieses Gefühl noch gut erträglich; aber man hat ja Erfahrung in solchen Dingen — es kann auch verflucht unangenehm werden. Im Winter zum Beispiel, wenn sich die besten Fische verschlammt und verlandet haben. Heute aber ist keine Gefahr. Schnöck braucht nur nach oben zu stoßen, um ein gut dreipfündiges Aitel zu fassen. Er braucht bloß zu schöpfen. — Wolken von Fischen spielen um ihn: Aitel, Plötzen, Bürschlinge und Rotfedern, am sacht verrinnenden Gumpenauslauf blitzen äsende Nasen, die den Algenbezug des Bodens und seine Kleintierwelt abschaben. Aber es sind auch Barben da, Brachsen und sogar ein paar fette Karpfen.

Ihm imponierte das alles nicht. Mag er nimmer, hat er heuer schon gehabt. Im Frühjahr, wenn der erste, gewaltige Hunger gestillt ist, wenn er etwas Fett angesetzt hat und das alte Gewicht wieder da ist, bekommt er oft sonderbare Gelüste. Er möchte dann immer etwas besonders Gutes haben. Etwas Feines, Weiches, das wie Sonne im Leibe tut. Er möchte einfach etwas Warmes haben. Er weiß schon was.

Langsam läßt er sich emportreiben; schräg, mit halbgeöffnetem, zahnigem Rachen, der wie ein flacher, bis unter die Augen gespaltener riesiger Entenschnabel ist. So, als ein Bild des leibhaftigen, reißenden Todes, legt er sich neben die Strömung. Und die Gumpe ist leer. Alles, was vorhin noch um ihn war, ahnungslos über und neben ihm spielte, ist geflohen. Hat sich ins Kraut gedrückt, ins Schilf unter die Wurzeln der Uferweiden, irgendwohin, wo nur ein halbwegs brauchbares Versteck zu finden war. Ja, selbst so große Fische wie der träge, vollgeschlagene Hecht, der Achtpfünder, der vorhin noch unter den Weidenzweigen döste, haben sich gedrückt. Schnöck könnte ihn am Ende für einen Jungfisch halten!

Schnöck durchschwimmt sein Reich. Lauert, stoßbereit wie ein Torpedo — und schwimmt wieder weiter. Das, was er möchte, findet er hier nicht. Es gibt gerade nichts Warmes am Rand der Gumpe. Nichts, was Haare oder Federn hat. Selten nur verläßt Schnöck sein Reich. Heute, weil er seine besonderen Gelüste hat, tut er es.

Stundenlang, Angst und Schrecken verbreitend, schwimmt er flußaufwärts. Bald bildet eine Wasserralle die Grundlage für das Kommende. Unterhalb Asbach biegt er in den Mühlkanal ein, zieht ruhig, majestätisch, in das flache Wasser, durch dessen dichte Verkrautung zu schwimmen ihm im Sommer unmöglich ist. Erinnerung zieht ihn vorwärts, Freßlust, gepaart mit Vorsicht und List. Ja — da ist der Mühlschuß wieder, wo es die guten Ratten gibt. Die zarten, warmen, weichen. Hier wird er lauern.

Neben dem Mühlschuß befindet sich ein kleines, sandiges Delta. Allerlei Abfälle stranden dort, und deshalb stellt er einen beliebten Ausflugsort der Wasserratten dar. So eine Art Tischlein, deck dich. Schnöck wartet darauf, daß es sich für ihn decken soll. Besser. Denn eine sitzt schon da und schmaust, während sich eine zweite vorsichtig aus einem Ablaufrohr hervorwindet. Endlich steht sie frei. Und nun erst, wo alles sicher scheint, beeilt sie sich, neben die Genossin zu kommen, um ihr zu helfen.

Da geschieht es plötzlich, daß ein dunkles Etwas, wie ein Baumstamm, gischtend über das Delta fegt. Eine breite Rückenflosse ragt sekundenlang noch aus dem Wasser, und jetzt ist alles wieder spurlos in der Mühlgumpe verschwunden. Die beiden Ratten aber sind weg. Mit Schnöck.

Zwei Ratten — was sind zwei Ratten? Man hat jetzt zwar eine ganz angenehme Wärme im Bauch; dazu ein äußerst gemütliches Gekrabbel. Es ist sehr nett, aber es sollte halt mehr sein.

Schnöck wartet wieder. Perlend rinnt die Strömung um seine Flanken. Gelassen, kaum die Flossen regend, hält er gegen das treibende Wasser an. Aber es rührt sich nichts. Auf dem Delta bleibt es nun ruhig. Keine Ratte will sich mehr zeigen. Fad.

Aber was ist denn das? Hinter seinem Rücken, wo die Gummpe flach in eine Pferdeschwemme mündet, hört er auf einmal lautes Plätschern, Schnattern und Schreien. Er fährt herum. Da stehen viele helle Flecke über dem Wasser; Vögel, die laut mit den Flügeln schlagen, — schöne, weiße, herrlich anzuschauende junge Gänse. Und am Ufer steht auch ein Menschenjunges, ein kleines Zweibein, nur mit einer Weidengerte in den Händen, aber immerhin doch — ein Mensch. Er sieht sehr harmlos aus. Ist es nicht freundlich von ihm, daß er ihm die großen Vögel ins Wasser treibt? Doch ja. Schnöck nimmt es dankend an. Fährt näher. Und der angstgelähmte Bub muß zusehen, wie jählings ein langes Ungeheuer pfeilschnell durch das Wasser schießt. Er sieht einen gewaltigen Rachen aufklappen, steht ihn eine gellend schreiende Gans erfassen, und dann das Ganze, dunkel und lautlos, wie es kam, wieder in die Tiefe verschwinden.

Die Gänse sind schreiend an Land geflattert. Der kleine Müllerjakl steht noch eine ganze Weile wie von Gott und allen guten Geistern verlassen, ehe er das Geschehen einigermaßen begreifen kann. Endlich aber dämmert's doch in dem kleinen Hirn; die Füße zucken, fangen an zu laufen, zu rennen — er stürzt, heult, rafft sich wieder auf, plärrt und schreit — jetzt endlich kann er's in Worte fassen: „Onkel! Onkel! A Krokadil!"

Wie sie dann kommen, nachdem sie vom Buben alles erfragt haben, mit Sensen und Schaufeln, der Müller mit seinem alten Schießgewehr, ist der alte Hecht natürlich nimmer da.

„In d Gumpen is er nei!" schreit der Bub.

Und der Müller, der das Kommando übernommen hat, brüllt zur Mühle hinauf, daß sie doch endlich in Dreiteufelsnamen das Wasser abstellen sollten „Ich stell' mich da her", sagt er und schultert seine Kanone „und du, Schorsch, stellst dich mit der Schilfsense mitten in die Schwemm nei! Hau zua, wenn er kommt! Mußt schon fest draufschlagen — er darf uns net auskommen! Der verträgt was! — „Jakl! Du stellst dich neben die Gumpe hin und schreist, sobald der Hecht rauskommt!! Er tut dir nix. Bei uns gibt's keine Krokadil!" — „Xaverl! Du gehst mit dem Spaten ans drübere Ufer. Also no amal: haut's zu, wenn der Kerl kommt! Allez — marsch!"

Schnöck ist mit seinem Raub in die Tiefe gefahren. Leichter risse man ein junges Schwein. Die blöde Gans will ewig leben, und die Flügel rutschen ihm immer wieder zum Maule heraus. Hat er glücklich den einen drinnen, so flutscht der andere wieder davon. Es ist schon ein bissel unbequem. Aber gar nicht langweilig.

Plötzlich spürt der alte Wasserwolf, wie sich die Wirbel immer leiser um ihn drehen. Oh, man hat so seine Erinnerungen! Man ist ja nicht das erste Mal hiergewesen!

Vorsichtig, mit den verebbenden Wassern, will er sich am Rande der Gumpe fortstehlen. Aber da steht ein Mensch. Und mitten im Wasser noch einer. Und drüben wieder einer! Nur nicht lange überlegt, Schnöck! Mitte gefaßt, ein Hieb mit dem mächtigen Ruder und — durch!

„Hergottsakra!" brüllt der Schorsch und haut zu. „Da kimmt er!" schreit der Bub viel zu spät.

Die Kanone donnert, und der Xaverl haut hinterher brav ins Wasser hinein.

Aber so schön es war und so wohlgemeint — es hat alles nichts genützt. Grimmig müht sich der Schorsch, die verbogene Schilfsense aus dem Grund zu ziehen. Der Müller flucht, daß es eine Art hat, und beteuert immer wieder, daß er genau gesehen habe, wie Schnöck die Gans noch aus dem Maul herausschaute. „Sakrawolltnomal! Vorhalten hätt' ich halt sollen — net mitten drauf bei der Geschwindigkeit. Dann hätt ich ihn schon troffen. Ich Depp!"

Ja, das war eine aufregende Geschichte. Dem kleinen Jakl aber hatte sie ausnehmend gut gefallen. Also kein Krokodil war es gewesen, sondern ein Hecht. Ein Fisch! Herrschaft, so ein Fisch! Und er kann's kaum glauben. Die Nase läuft ihm vor Erregung, und die ganze folgende Nacht träumt er nur von dem gewaltigen Fisch, der dann natürlich wieder ein Krokodil ist, das ihn gern fressen möchte.

(Fortsetzung folgt.)



**Pfadfinder.** **Federzeichnung von W. Kulle.**



**Säulen-Kakteen.**

# Handel und Wirtschaft.

## Berliner Börse.

◇ **Berlin**, 17. Juni. Nachdem schon im heutigen Vormittagsverkehr auf Grund verschiedener

günstigerer Nachrichten aus Politik und Wirtschaft eine freundlichere Grundstimmung

Platz gegriffen hatte, eröffnete auch der offizielle Börsenverkehr meist in gebesserter Haltung. Die festeren Tazen der Vorbörse, die auf eine irreführende Ueberschrift eines hiesigen Mittagsblattes, die bereits von einem endgültigen Verzicht auf die Reparationszahlungen sprach, zurückzuführen waren, wurden aber nicht erreicht. In Wirklichkeit handelt es sich zunächst nur um die Erklärung der Gläubigermächte, daß eine Aussetzung der Reparations- und Schuldenzahlungen während der Dauer der Lausanner Konferenz beabsichtigt sei. Da

das Publikum sich aber weiter nur sehr wenig am Geschäft beteiligt,

beschränkt sich die Umsatztätigkeit zum Teil auf die wenigen Spezialwerte, für die irgendwelche Anregungen vorliegen, zum anderen Teil auf die sogenannte Arbitragepapiere, in denen die Tauschoperationen des Auslandes stattfinden. So waren Dessauer Gas, Schubert & Salzer, Julius Berger, Rheinstahl, Ilse Genüsse, Farben, Conti Gummi, RWE, Felten und Schuckert 1 bis 2% gebessert, auch Rütgerswerke konnten trotz der härteren Zusammenlegung, als die Börse ursprünglich gedacht hatte, 1¼% gewinnen. Nur ganz wenige Werte, wie Deutsch-Linoleum, Braunkohlenaktien, besonders Rheinische Braunkohlen und Deutsche Waffen, lagen dagegen 1 bis 1½% niedriger. Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls sehr klein. Reichsschuldbuchforderungen lagen unbedeutend fester, auch Neubesitzanleihe war leicht erholt, während die Altbesitzanleihe ebenso wie Reichsbahnvorzugsaktien je ¼% niedriger eröffneten. Industrieobligationen hatten uneinheitliche Tendenz, von Auslandsrenten büßten die 14er Ungarn 30 Pfennig ein, während Türken leicht gebessert waren. Auch im Verlaufe waren die Kursveränderungen am Aktienmarkt nicht erheblich. Etwas

Interesse machte sich wohl im Zusammenhang mit den günstigeren Eisen- und Stahlberichten für Montanwerte bemerkbar.

Elektro Schlesien wurden verspätet 2½% niedriger festgesetzt. Auch die anfangs stärker gebesserten Papiere gaben einen Teil ihrer Gewinne verschiedentlich wieder her. Vielleicht war dies eine Auswirkung des Reichsbankausweises für die zweite Juniwoche, der bei einer relativ geringen Entlastung als hervorstechendstes Moment eine

Verschlechterung der Deckung auf 25,1 nach 25,4% brachte,

da die Gold- und Devisenbestände sich auf Grund der 10%igen Rückzahlung des deutschen Golddiskontbankkredites um 28,3 Millionen vermindert haben.

Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze auch heute völlig unverändert. Tagesgeld stellte sich in der unteren Grenze auf 5⅛%, Monatsgeld auf 6 bis 8% nominell.

## Der Reichsbankausweis.

× **Berlin**, 17. Juni.

Das Hauptmerkmal des Ausweises der Reichsbank für die zweite Juni-Woche ist ein Rückgang des Deckungsmaterials um insgesamt 28,4 Millionen, wovon allein 25,9 Millionen auf Gold entfallen. Bekanntlich wurde die 50 Millionen-Dollar-Anleihe der Golddiskontbank nur unter der Bedingung der Rückzahlung von 10 v. H. verlängert, das bedeutet für die Reichsbank einen Goldverlust von etwa 22 Millionen. Hinzu kommt, daß in diesem Monat nahezu acht Millionen für den Dienst der Younganleihe zur Verfügung gestellt werden mußten. Der Rückgang der Kapitalanlage hält sich diesmal nur in engen Grenzen. Er beträgt insgesamt 74,6 Millionen gegen 149,2 Millionen zur gleichen Zeit des Vormonats. Von den beim Monatswechsel der Wirtschaft zur Verfügung gestellten Mitteln ist demnach bis zur Monatsmitte noch nicht die Hälfte wieder zurückgeflossen. Der Wechselbestand ermäßigte sich um 50,4 Millionen, der Lombardbestand um 20,3 Millionen. Auf der anderen Seite ging der Notenumlauf um 74 Millionen zurück. An Scheidemünzen kehrten 47,4 Millionen in die Bestände der Reichsbank zurück. Die Notendeckung ermäßigte sich trotz des Rückgangs des Notenumlaufs wegen des Goldentzuges von 25,4 auf 25,1 v. H.

## Die Goldhortung der Welt.

Die Annahme, daß die Produktion des Goldes, abgesehen von der Goldhortung in Asien und dem statistisch erfaßbaren industriellen Goldverbrauch, lediglich zur Erhöhung der monetären Goldbestände der Welt Verwendung findet, ist, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuen Wochenbericht nachweist, irrig. Auf lange Zeiträume betrachtet, mag die besonders von Citchin vertretene Auffassung stimmen; in kurzen Zeiträumen hingegen ergeben sich recht beträchtliche Abweichungen, die darauf beruhen, daß nicht nur in Asien, sondern auch in anderen Ländern recht beträchtliche Goldhortungen stattfinden. Nur so ist es zu erklären, daß die starke Steigerung der Goldproduktion in den letzten beiden Jahren nicht zu einer entsprechenden Erhöhung der monetären Goldvorräte geführt hat. Der industrielle Verbrauch paßt sich dem allgemeinen Konjunkturverlauf vollkommen an, kann somit nicht Ursache der vermeintlichen Goldknappheit sein. In Krisenjahren geht der Anteil der monetären Goldverwendung an der Goldproduktion stark zurück, kurz vor den Krisen hingegen steigt er, weil gewöhnlich plötzliche Befürchtungen über bevorstehenden Goldmangel auftauchen. Aus diesen Betrachtungen ergeben sich vollkommen neue Gesichtspunkte für die Diskussion über die befürchtete Verknappung der Golddecke.

## Wiederaufnahme des Austauschexportes für Weizen und Roggen bevorstehend.

× **Berlin**, 17. Juni. Im Rahmen der im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in vollem Gange befindlichen und sich auf alle Möglichkeiten erstreckenden Vorbereitungen zur Sicherung einer angemessenen Verwertung der neuen Ernte fand heute mit den Sachverständigen der beteiligten Kreise eine Besprechung über die Wiedereinführung des Austauschexportsystems für Getreide statt. Die überwiegende Mehrheit der Sachverständigen sprach sich für die Einführung des im vorigen Jahre bewährten Austauschexportverfahrens bei Weizen und Roggen aus. Bei den übrigen Getreidearten waren die Auffassungen über die Zweckmäßigkeit des Verfahrens für die Landwirtschaft geteilt. Man wird demnach damit rechnen können, daß zunächst die Einführung des Austauschexportes für Brotgetreide bald erfolgen wird.

## Märkte.

### Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 17. Juni. Auftrieb: Rinder 2164, Ochsen 370, Bullen 717, Kühe 1077, Kälber 1852, Schafe 9493, Schweine 9519, direkt zum Schlachthof seit letztem Viehmarkt 775. Es kosteten: Ochsen: a) 37, b) 35—36, c) 31 bis 32, d) 27—29; Bullen: a) 27—30, b) 25—27, c) 23—24, d) 22—23; Kühe: a) 25—28, b) 22—24, c) 16—21, d) 13—15; Färsen: a) 32—34, b) 30—32, c) 23—28; Fresser: a) 18—22; Kälber: a) —, b) 32—40, c) 25—32, d) 18—25; Schafe: a) —, b) 33—34, c) 30—32, d) 24—25, d) 25 bis 29, e) 12—24; Schweine: a) —, b) 38—39, c) 37—38, d) 35—37, e) 32—34, f) —, g) 35—36. Marktverlauf: bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern schleppend, es bleibt Ueberstand. Bei Schafen langsam, es bleibt erheblicher Ueberstand. Bei Schweinen glatt.

### Hamburger Schweinemarkt.

● **Hamburg**, 17. Juni. Auftrieb: 2082 Schweine. Preise wurden nicht gemeldet. Der Markt wurde schlank geräumt. Amtliche Preise sind heute nicht zu erwarten.

### Magdeburger Produktenmarkt.

⊙ **Magdeburg**, 17. Juni. Weizen 75—76 kg 246—248, Roggen 73 kg 195—197, Futtergerste, zu Industriezwecken geeignet 174—176, Braugerste, mittlere 184—186, gute 188—190, Hafer 168—170, Weizenmehl 70% 36—37, Roggenmehl 70% 26,75—27,75, Weizenkleie 11—11,40, Roggenkleie 9,80—10. Allgemeine Tendenz: still.

### Berliner Produktenmarkt.

# **Berlin**, 17. Juni. An den Getreidemärkten hat sich das Angebot in Brotgetreide so stark verknappt, daß die an sich weder besonders umfangreiche noch dringliche Nachfrage genügt, um die Preise nicht unerheblich anziehen zu lassen. In Weizen zur baldigen Lieferung waren die Berliner Mühlen und auch einige Provinzmühlen heute als Käufer im Markte, sodaß die Preise für prompte Ware etwa drei Mark anziehen konnten. Für Herbstlieferung ist das Angebot zurückhaltend, während weiterhin Deckungsnachfrage besteht, sodaß die Herbstlieferungspreise ebenfalls eine Befestigung bis zu 2½ Mark aufweisen. Roggen wurde durch die Weizenpreisbewegung mitgezogen, die Preise stellten sich sowohl für effektive Ware als auch am Lieferungsmarkt um etwa eine Mark höher. In Börsenkreisen wird mit Spannung das Ergebnis der heutigen Besprechungen im Reichsernährungsministerium über die weitere Regelung des Vermahlungszwanges für den Schluß dieses Erntejahres und über die zu ergreifenden Maßnahmen zur Verminderung eines stärkeren Erntedruckes erwartet. Verkäufer und Käufer übten infolge der gegenwärtig herrschenden Unsicherheit starke Zurückhaltung. Am Mehlmarkt erfolgten bei unveränderten Preisen nur kleine Konsumumsätze. Für Hafer bekundet der Platz etwas regere Bedarfsnachfrage, die Preise zogen auch am Lieferungsmarkt bis zu 1½ Mark an. Gerste unverändert ruhig.

### Amtl. Produktionnotierungen in Berlin am 17. Juni 1932.

(Getreide und Oelsaaten per 1000 Kg. sonst per 100 Kg)

| | 17. 6. | 16. 6. |
|---|---|---|
| Weizen märk. neue Ernte | 232—234 | 249—251 |
| Juli | 263—265 | 260 |
| September | 231½ | 229¾—½ |
| Oktober | 232½ | 230½—30 |
| Dezember | 236½ | 235—34½ |
| Tendenz: | fest | stetig |
| Roggen märk. neue Ernte | 187—189 | 186—188 |
| Juli | — | 183½ |
| September | 181½ | 180—180½ |
| Oktober | 182 | 181 |
| Dezember | — | 184½ |
| Tendenz: | stetig | stetig |
| Gerste Braugerste | — | — |
| Futtergerste | 164—170 | 164—70 |
| Wintergerste | — | — |
| Tendenz: | ruhig | ruhig |
| Hafer märk Juli | 156—160 | 155—159 |
| September | 163½ 64½ | 162½—67 |
| Oktober | 148 | 148—147 |
| Dezember | — | 148 |
| Tendenz: | stetig | fester |
| Mais Waggon frei ab Hamburg | — | — |
| Tendenz: | — | — |

| | 17. 6. | 16. 6. |
|---|---|---|
| Weizenmehl | 31—34¾ | 31—34¾ |
| Tendenz | behaupt | ruhig |
| Roggenmehl | 25½—27½ | 25½—27.2 |
| Tendenz | behaupt. | ruhig |
| Weizenkleie | 10.5.10.65 | 10.3—10.8 |
| Tendenz | still | behaupt |
| Roggenkleie | 10—10.3 | 9.8—10.3 |
| Tendenz | behaupt | behaupt |
| Raps | — | — |
| Tendenz: | | |
| Leinsaat | — | — |
| Tendenz: | | |
| Viktoriaerbs. | 17—23 | 17—23 |
| kl. Speiseerbs. | 21—31 | 21—24 |
| Futtererbsen | 15—17 | 15—17 |
| Peluschken | 16—18 | 16—18 |
| Ackerbohnen | 15—17 | 15—17 |
| Wicken | 16—18 | 16—18 |
| Lupinen blau | 10—11 | 10—11 |
| gelbe | 14½—16 | 14½—16 |
| Seradella alt | — | — |
| neu | — | — |
| Rapskuchen | — | — |
| Leinkuchen | 10.3—10.4 | 10.3—10.4 |
| Trockenschn | 8.7 | 8.7 |
| Soyaschrot | 10 | 10.9 |
| Torfmelasse | — | — |
| Kartoffelflock | — | — |

Weizenausfuhrscheine —
Roggenausfuhrscheine per sofort 48⅜—49
Gerstebezugsscheine Juni—Juli 44
Gerstebezugsscheine 53
Maisbezugsscheine

**Tagesimport** — —
**Tageslokoverkäufe** — —
**Exportverkäufe** — —
**Aegypt Upper F. G.** — —
fair loko — —
**Tendenz:** gut beh

### Bremen: Baumwolle (amtlich)

| | 17. 6. Brief | Geld | bezahlt | 16. 6. Brief | Geld | bezahlt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| loko | 6.37 | | | 6.37 | | |
| Juli | 6.00 | 5.98 | 5.99 | 6.00 | 5.98 | — |
| Oktober | 6.25 | 6.22 | 6.24 | 6.24 | 6.23 | 6.23 |
| Dezember | 6.37 | 6.35 | — | 6.37 | 6.33 | 6.35 |
| Januar 1932 | 6.40 | 6.38 | — | 6.40 | 6.38 | 6.39 |
| März | 6.54 | 6.50 | — | 6.54 | 6.51 | 6.51 |
| Mai | 6.67 | 6.64 | — | 6.67 | 6.64 | — |

**Tendenz:** ruhig

### Liverpool: Baumwolle

| | 17. 6. | 18. 6. | | 17. 6. | 18. 6. |
|---|---|---|---|---|---|
| loko | 4.31 | 4.38 | Februar 33 | 4.13 | 4.04 |
| Juni | 4.09 | 4.00 | März 33 | 4.16 | 4.07 |
| Juli | 4.07 | 3.98 | April 33 | 4.18 | 4.09 |
| August | 4.06 | 3.98 | Mai 33 | 4.21 | 4.12 |
| September | 4.06 | 3.97 | Juni 33 | 4.23 | 4.14 |
| Oktober | 4.06 | 3.97 | Juli 33 | 4.26 | 4.17 |
| November | 4.07 | 3.98 | Oktober 33 | 4.32 | 4.23 |
| Dezember | 4.08 | 4.00 | Januar 34 | 4.38 | 4.29 |
| Januar 33 | 4.11 | 4.02 | März 34 | 4.43 | 4.34 |

**Tendenz:** gut beh

### Liverpool: Ostindische Baumwolle

| | 17. 6. | 16. 6. |
|---|---|---|
| Loco Surtee F G | 3.95 | 3.95 |
| „ Broach F G (Good Staple) | 3.82 | 3.82 |
| „ M G Punjab-American F G | 3.86 | 3.86 |
| „ Centr Provinces Comra Nr. 1 | 4.60 | 4.60 |
| „ Bengal F G | 3.48 | 3.45 |
| „ Bengal Superfine | 3.66 | 3.66 |
| „ Sind F G | 3.48 | 3.46 |
| „ Sind Superfine | 3.66 | 3.66 |

### New Orleans: Baumwolle

| | 17. 6. | 16. 6. | | 17. 6. | 16. 6. |
|---|---|---|---|---|---|
| loco | 5.15 | 5.25 | Januar | 5.53 | 5.66 |
| Juli | 5.14—15 | 5.27 | März | 5.71 | 5.85 |
| Oktober | 5.34 | 5.46 | Mai 33 | 5.85—87 | 5.98—99 |
| Dezember | 5.48 | 5.61 | **Tendenz:** | stetig | |

### New York: Baumwolle

| | 17. 6. | 16. 6. | | 17. 6. | 16. 6. |
|---|---|---|---|---|---|
| loco | 5.25 | 5.35 | Dezember | 5.51 | 5.62—63 |
| Juni | 5.19 | 5.17 | Januar | 5.62 | 5.72—73 |
| Juli | 5.15 | 5.23—25 | Februar | 5.70 | 5.78 |
| August | 5.24 | 5.32 | März | 5.78 | 5.86 |
| September | 5.32 | 5.40 | April | 5.85 | 5.84 |
| Oktober | 5.40 | 5.48—49 | Mai | 5.93 | 6.02 |
| November | 5.47 | 5.55 | **Tendenz:** | ruhig | |

Geschätzte Totalzufuhren —
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen 1000
Baumwollzufuhr in Golf Häfen 8000
Zufuhren in Pacific Häfen 1000
Zufuhren im Innern 1.0
Export nach England 1000
Export nach Frankreich —
Export nach dem übrigen Kontinent 3000
Export nach Japan und China —
Fracht a Liverpool f stark gepr. Ballen 45
Fracht für Standard 60

### Ausflüge mit Autobus.

Der Verkehrsverein Münster veranstaltet die nachfolgenden Autoausflüge: Am 18. 6. kleine Wasserburgenfahrt, am 19. 6. Weserbergland (Paderborn—Höxter—Carlshafen—Hann.-Münden—Kassel—Wilhelmshöhe) für Rm. 12,80, am 26. 6. zum Hermannsdenkmal für Rm. 6,50, am gleichen Tage zum Sauerland (Soest—Möhnetalsperre—Neheim—Fellenmeer—Dechenhöhle—Hohensyburg—Hengsteysee) für Rm. 6,90 und in der Zeit vom 27. 6. bis 2. 7. eine einmalige 6tägige Tour Rhein—Ahr—Eifel—Taunus—Bergstraße—Odenwald—Neckartal—Rothenburg ob der Tauber—Würzburg—Maintal—Spessart—Sauerland) für Rm. 52.50. Programme und Anmeldungen rechtzeitig in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins — Prinzipalmarkt 8/9, Fernruf 269 77.


**Verreist**
von Montag bis einschließlich nächsten Montag
**Hahues**
**Dülmen.**

**Autobus-Ausflüge:**
18. 6. kleine Wasserburgenfahrt RM. 4.20
19. 6. Weserbergland bis Wilhelmshöhe RM. 12.80
26. 6. Hermannsdenkmal RM. 6.50
25. 6. Sauerland RM. 6.90
27. 6. bis 2. 7. 6 Tage Rhein-Ahr-Taunus-Bergstr.-Neckar-Rothenburg o. T.-Würzburg-Main-Spessart-Sauerland RM. 52.50
Programme u. Anmeldg. im Verkehrsverein Münster, Prinzipalmarkt 8/9. Telephon 26977.

**Bill. Autobereifung**
Größere Posten Autoberei ung. mit Schönheitsfehlern (Sekunda), fabrikneu, weit unter Listenpreis abzugeben.
**Leo Bronk,**
Autobereifung, Autozubehör, Vulkanisieranstalt.
Münster i. Westf., Bremer Straße 40

Suche laufend große und kleine Mengen tagfrische
**Landbutter**
bei prompter Regulierung zu kaufen. Angebote mit Mengen- u. äußerster Preisangabe an
Fritz Mechling, Butterimport, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 31.

**Emdener Riesen-Gänse**
reinweiß, Elterntiere bis 30 Pfd. schwer, auf arößten Ausstellungen Deutschlands Ehren- und Leistungspreise, gebe Jungtiere mit Bundesr ng von 6—10 RM. ab.
**Geflügelfarm Gerbaulet, Bocholt i. W.**
Telephon 2484.

**40 Nähmaschinen**
(Weltmarke), in jeder Ausführung, fast neu, weit unter Preis. Kleinste Raten (wöchentl. 2.—). Alte Maschinen zahlungsfatt.
Angeb unter K O 866 an die Anz.-Verw. der Jena, Münster i. W.

**Borkum / Nordsee**
Strandhotel Hohenzollern
Zeitentspr. mäß. Preise. Vor- und Nachsaison Ermäßigung.

**Heute**
bis 20. Juni
Münster i. W.
**Auto- und Motorrad-Messe**
Schützenhof
Jedes Fahrzeug ist taxiert.

1½ ts.
**Chevrolet**
4 Zylinder, maschinell in Ordnung. Pritschen mit Plan u. Spriege, gute Bereifung. Preis 750.— RM.
Gebrüder Welling. Borken i. W.

Fahrradhändler, Mechaniker, kaufen günstig
**Fahrradzubehör**
direkt ab Lager.
Beelert, Bottrop.
Bogenstraße 15.
Vertreter an allen Orten gesucht.

**Leitspindel-Drehbank**
m. a. Zubehör, gut erhalten, Spitzh. 225 Köpf. 350, Drehl. 2500 mm, f. 300 RM. abzugeben.
Heinr. Fooke, Maschinen, Borken. Telephon 208.

**Weberei**
sucht guterhalt. kompl.
**Aufbäummaschine**
zu kaufen.
Off mit Preisangabe u. Arbeitsbreite unter S K 100 an die Buchhandlung H. Mensing, Gescher i. W.

**Seltenes Möbel-Angebot**
Wegen Spezialisierung verkaufe die am Lager habenden erstkl. Speisezimmer bis zu
**40% unter Preis**
**Möbelhaus Rack,**
Münster i. W., Warendorfer Str. 15.
Das Haus der guten und billigen Möbel.

Für Liebhaber!
**Landgut**
von 170 Morgen, bei Hörstel, landschaftlich schön gelegen, mit modernen Wirtschaftsgebäuden, preiswert zu haben. Off. unt. 415 an die Münsterländ. Volkszeitg. in Rheine.

**Piano**
solides Fabrikat, gegen Barzahlung sehr billig abzugeben.
Anfragen unt. E S 760 an die Anzeig.-Verw. der Zeno, Münster.

**Drainröhren**
naturrot,
säurefrei,
kalkfrei,
sauber und winkelig,
prompt lieferbar.
Vredener Tonindustrie G. m. b. H., Vreden i. W.

Sie sparen viel Geld und erhalten Ihre Gesundheit.
In 3 Tagen
**Nichtraucher**
mit und ohne Wissen.
Auskunft kostenlos.
August Boese, Hannover.




**Jutaschneidemaschine**
mit endlosem Messer zu kaufen gesucht.
Rudolf Uhlmann, Münster i. W., Steinfurter Straße 42.

**Heiraten**
Tücht., anstdl. u. verm. Geschäftsm. vom Lande sucht zwecks baldiger Heirat geschäftstücht. Mädel bis zu 30 J. kennen zu lernen. Vermög. nicht erford. Größte Verschwiegenh. ehrenwörtl. zugesich. Vertrauensv. Zuschr. erb. unt. R 253 an die Anzeigenverw. der Jena, Münster.

Suche f. mein. Bruder kath., Landwirt, mit schöner schuldenfreier Besitzung, eine vermögende Landwirtstochter bis zu 42 Jahr. zwecks
**Heirat.**
Off. mit Bild unter T 8807 an das Bocholter Volksblatt in Bocholt erbeten.

**Kath. Ehen**
für Damen und Herren verm. streng reell, diskret und mit Erfolg
E. Katthoff, Essen, Rüttenscheider Str. 184 Telephon 41321.

**Ein Ruf ertönt**
in
**Herren- u. Knabenbekleidung**
werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Da wir unser Lokal bis zum 30. Juni geräumt haben müssen.
**Kaufen Sie jetzt Ihren Wintermantel.**
Wir erwarten Sie bestimmt.
Münster i. W. **Feldmeyer-Lapp** Salz- und Kloster-Str. Ecke

**Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt**

**Angebote**

Junges kath.
**Mädchen**
für alle Hausarbeiten zum 1. Juli gesucht.
Bernh. Hermes, Bäckerei u. Konditorei, Lyoramsbeet.

Für Geschäftshaushalt (2 Pers.) wird ein braves kath
**Mädchen**
von 18—22 J. für tot. get. Seib muß mit all. vork. Arbeit vertr. sein. Nur solche, die Wert auf Dauerstellung legen u. mehrjähr. Zeugn. nachweisen können, wollen ihre Bewerbung richten unter R 252 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster Waise wird bevorzugt.

Zuverlässiges, sauberes, fleißiges, im Nähen, Bügeln und Servieren bewandertes
**Zweitmädchen**
mit guten Zeugnissen gesucht.
Frau Amtsgerichtsrat Brockhausen, Emmerich, Fischerort 17.

Suche zum 1. Juli nach Stadtlohn ein kath. durchaus fleiß., ehrl., kinderliebes
**Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, welches schon in einem Geschäftshaushalt tätig war u. Wert auf Dauerstellung legt. Offerten unter R 251 an die Anz.-Verw. d. Zeno Münster

Gesuch wird zum 1. 7. junges kath.
**Mädchen**
aus guter Familie zur Erlernung der Küche u. des Haushalts b. Fam.-Anschl. ohne gegenseit. Vergüt. Zeitw. Bedienung der Gäste muß mit übernommen werden.
Angeb. mit Bild an Hotel Terstappen, Lüdinghausen.

Suche zum 1. 7. brave, zuverläss. Person zur
**Stütze d. Hausfrau**
welche auch gut u. bürg. kochen kann, gleichzeit. braves, ehrliches
**Servierfräulein**
für Café u. Konditorei. Nur solche mit besten Zeugnissen, Bild und Ref. mögen sich melden.
Stadt-Café, Dorsten. Telephon 240.

Suche zum 1. Juli einf. kath.
**Fräulein**
am liebst. Landwirtst., nicht unter 18 Jahren, zur Erlernung d. Küche u. des Haushalts bei Fam.-Anschl. u. etwas Taschengeld. Vorstellung erwünscht.
Frau Th. Bönninghaus, Coes eld-Horst 21, Post Klinke-Land.

Für sofort ein tüchtiger
**Friseurgehilfe**
der im Herren- und Damenfach perfekt arbeiten kann, gesucht.
Kost u. Logis i. Hause.
Näh. Franz Mitterup, Herren- u. Damensalon, Billerbeck, Langestr. 3

Jung. Landwirtssohn welcher gerne mit Pferden umgeht, als
**Eleve**
für Grünlandwirtschaft gesucht. Fam.-Anschl.
Zu erfragen bei Fritz Rotterdamm, Coes eld i. W., Bahnhofstraße 5

Guter, zuverlässiger
**Melker**
zu 10 Kühen gesucht.
Franz Brunn, Hus Wienbeck bei Wullen

**Wöchentlich 30 Mk.**
durch leichtverkäufl. Artikel im Hause. Kostenlose Auskunft.
Meinls Magdeburg N 54

**Gesuche**

**Kath. Mädchen sucht Stelle**
in kl. Haushalt, am liebsten Pfarrhaus.
Gute Zeugnisse vorh.
Off. unt. A H 173 an die Dülmener Ztg., Dülmen.

Suche für meine langjährige Stenotypistin, welche vollkommen perfekt u. in allen Büroarbeiten durchaus bewandert, selbständiges Arbeiten gewöhnt, absolut ehrlich u. zuverlässig ist, dabei stets ein sehr reges Geschäftsinteresse gezeigt hat, wegen der schlechten Geschäftslage eine anderweitige
**Stellung**
bei mäßigen Gehaltsansprüchen. Interessent. wollen ihre Adresse unter F 850 an das Bocholter Volksblatt in Bocholt richten.